



München – Pfingsten 2009 – Nummer 106 – Jahrgang 56

zeidner gruß

HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

Zeiden – Codlea – Feketehalom bei Kronstadt – Braşov – Brassó in Siebenbürgen/Rumänien

Wie geht es mit der deutschen Schule weiter?



www.zeiden.de
ISSN 1861-017X

Friedrichroda
Volles Programm

Zeiden
Kein leichtes Jahr

Burzenland
Als die Pest ausbrach

Inhalt

titelgeschichte

2 Editorial

3 Engagierte Lehrer in deutscher Schule aus der alten heimat

6 Rechenschaftsbericht der Kirche

7 Religionsunterricht in Zeiden

7 Kirchenmusik in Zeiden

8 Nachrichten aus Zeiden

10 Nachbarschaftsvertreter auf Mission

13 Zur pfarramtlichen Versorgung

aus der nachbarschaft

14 Zeidner Skitreffen 2009

15 Erhöhung des Mitgliedsbeitrags

16 Zeidner Fasching 2009

17 Jahrgangstreffen der 50er

18 Jahrgangstreffen 1937/38

19 Tue Gutes uns sprich darüber

19 Ein Zeidner trifft Horst Köhler

20 Programm 20. Nachbarschaftstreffen

22 Einladung zum Richttag

23 Erinnerung an den Spatzenchor

23 Zeidner Stiftung vor neuen Aufgaben

24 Zeidner Kurzchronik in zwei Sprachen

25 Zeidner Gesangstrio - neue CD

25 Zeidner Männerchor: Nicht nur gesungen

27 Zeidner Männerchor feiert 125 Jahre

28 Zeidner Männerchor

aus der trun

30 Auswertung zur NS-Zeit

31 Aus der Pestzeit bis ins 18. Jahrhundert

35 ZOG Tagesordnung für Friedrichroda

36 Vor 50 Jahren...

37 Vor 300 Jahren...

38 Rum. Schule 75-jähriges Jubiläum

39 Älterer Nachbarvater bleibt im Vorstand

40 Zeidner Familienwappen

41 Rosa Tünche verdeckt Giebelsprüche

personen und persönlichkeiten

43 Zeidner Persönlichkeiten Band 1

44 200. Geburtstag von Michael Reimesch

45 Zeidens erster Zahnarzt

46 Meta Josef wird 70

46 Ernst Fleps gestorben

was macht eigentlich...

47 Norbert Zerbes

zu guter letzt

48 Kinderquatsch zum Schmunzeln

leserbriefe

49 Richtigstellung

49 Nachtrag

49 Zu den „Botanischen Streifzügen“

sonstiges

51 Beiträge und Spenden

53 Zur Ruhe gebettet

54 Impressum + Zeidner Nachbarschaft

Die Fotos in dieser Ausgabe des **zeidner gruBes** wurden freundlicherweise zur Verfügung gestellt von: Zeidner Archiv, Udo Buhn, Gheorghe Axente, Rainer Lehni, Helmuth Mieskes, Bundesbildstelle u. a.

Titelbild: Neue Alte Schule, Zeidner Archiv.

Editorial

„Frage nicht, was dein Land für dich getan hat, sondern frage, was hast du für dein Land getan.“

(J. F. Kennedy)

Liebe Zeidnerinnen und Zeidner,

vom 11. bis 14. Juni 2009 findet unser großes Nachbarschaftstreffen in Friedrichroda statt. Diesmal handelt es sich nicht um eines der üblichen, alle drei Jahre stattfindenden Treffen, sondern um eine Jubiläumsveranstaltung: Die Zeidner Nachbarschaft kommt in diesem Jahr zum 20. Mal zusammen.

Wir treffen uns zum zweiten Mal in Folge im Berghotel in Friedrichroda. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt, da ich diese Zeilen schreibe, haben sich etwa 400 Zeidnerinnen und Zeidner im Hotel angemeldet. Angesichts der großen Zahl von rund 1100 Familienmitgliedern, die der Zeidner Nachbarschaft angehören, hofft der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft, der das Treffen organisiert, dass sich noch einige Kurzentschlossene anmelden. Das umfangreiche Programm für Jung und Alt kann auf den Seiten 20 und 21 eingesehen werden. Es hat für jeden eine Menge zu bieten.

Die Einladung zum Richttag, bei dem wir über die letzten drei Jahre Rechenschaft ablegen und für die nächsten drei Jahre einen neuen Vorstand wählen, findet ihr auf Seite 22. Wir hoffen, dass sich auch jüngere Zeidner in unserer Nachbarschaft engagieren und sich zur Wahl stellen. Auf Meldungen von Freiwilligen unter einer der im Impressum aufgeführten Kontaktadressen freut sich der Vorstand.

Schon zur Tradition geworden sind die Ausstellungen anlässlich der Treffen. Auch diesmal wird eine bunte Themenpalette präsentiert. Genauso wie die Ausstellungen gehört auch der Wunderkreis zu einem Zeidner Treffen, der Bunte Abend mit der Blasmusik, die Sportveranstaltungen, die Disco für unsere Jugend und der Ortsgeschichtliche Gesprächs-

kreis. Im Gesprächskreis werden neben interessanten Referaten zur Ortsgeschichte diesmal auch zwei Neuerscheinungen aus der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ präsentiert. „Persönlichkeiten - Teil 1“ heißt das neue, von Helmuth Mieskes zusammengestellte Büchlein. Für die zweisprachige „Kurzchronik von Zeiden“ zeichnet Rainer Lehni verantwortlich. Die beiden Bücher werden auch im vorliegenden **zeidner gruB** kurz vorgestellt. Sie können beim Zeidner Treffen und danach käuflich erworben werden.

Über das Schulwesen und die Schulen in Zeiden wurde schon viel im **zeidner gruB** berichtet. Wie aktuell dieses Thema noch immer ist, zeigen in dieser Ausgabe die beiden Artikel „Rumänische Staatsschule feiert ihr 75-jähriges Jubiläum“ und „Engagierte Lehrer sichern deutschen Unterricht. Die aktuelle Situation des Schulwesens in Zeiden“.

125 Jahre sind seit der Gründung des Zeidner Männerchors vergangen. Dieses Jubiläum wird im **zeidner gruB** mit gleich drei Artikeln gewürdigt, in denen ernste und lustige Momente festgehalten werden. Der Chor war über die Grenzen des Burzenlandes hinaus bekannt. Ein Wiedersehen mit den Sängern gibt es beim Bunten Abend in Friedrichroda. In den 1980er-Jahren wurde der Männerchor von Ernst Fleps dirigiert, der vor Kurzem überraschend verstorben ist. Mit seinem Einsatz für die Musik hat Ernst Fleps nicht nur Zeiden, sondern das ganze Burzenland geprägt. Auch seiner gedenken wir in dieser Ausgabe mit einem Nachruf.

Und schließlich gibt es wie immer Berichte über diverse Treffen, Neues aus der alten Heimat, Erinnerungen an wichtige Ereignisse und, und, und...

Nun bleibt mir nur noch, euch viel Spaß beim Lesen zu wünschen. Und: Ich freue mich auf ein Wiedersehen in Friedrichroda!

Udo Buhn
Nachbarvater

Engagierte Lehrer sichern deutschen Unterricht

Von Helmuth Mieskes



In der Marktgasse ist heute die deutsche Grundschule.

Bei unserem Besuch in Zeiden im Oktober letzten Jahres konnte ich gemeinsam mit Nachbarvater Udo Buhn einen Einblick in das bekommen, was vom deutschen Schulwesen nach 1989 noch übrig geblieben ist. Im Lauf der letzten Jahre hat sich viel verändert. Besonders die deutsche Schule, die stets einen hohen Stellenwert hatte und Garant für eine hervorragende schulische Ausbildung war, hat, bedingt durch die Auswanderung der Zeidner Sachsen, in den letzten zwei Jahrzehnten Veränderungen erfahren, die epochalen Charakter haben und zu dem heutigen Status quo geführt haben. Viele unter uns fragen sich, wie die deutsche Schule überhaupt noch funktioniert, wenn die evangelische Kirchengemeinde Zeiden nur noch rund 400 Seelen zählt, wenn fast alle deutschen Lehrkräfte ausgewandert sind, wenn kaum deutsche Kinder in Zeiden leben und wenn diejenigen, die die deutschsprachige Schule besuchen, fast ausschließlich sächsisch-rumänischen Mischehen entstammen.

Ich bin dieser Grundsatzfrage nachgegangen und habe gemeinsam mit Karmina Vlădilă versucht darzulegen, wie sich das deutsche Schulwesen im Schuljahr 2008/2009 in Zeiden darstellt und welche Wünsche und Erwartungen, aber auch berechtigten Befürchtungen die Lehrkräfte dort haben.

Zurzeit gibt es in Zeiden nach wie vor noch einen Kindergarten in der Hintergasse, der als Kindergarten Nr. 6 deutschsprachig geführt wird. Geleitet wird der Kindergarten von Frau Cezarina Vigheci. Ihr untersteht auch die administrative Leitung des rumänischen Kindergartens, der sich auf demselben Hof befindet. Die gute Zusammenarbeit zwischen Grundschule und Kindergarten funktioniert auch heute noch. Kinder der

Vorschulgruppe werden nach dreijähriger Kindergartenzeit behutsam auf den Einstieg ins Schulleben vorbereitet. Verschiedene gemeinsame Aktivitäten, besonders in der Adventszeit, gelegentliche Schulbesuche und das Kennenlernen der neuen Lehrerin reichen in der Regel aus, um die Hemmschwelle der Kinder beim Erstbesuch der Schule zu überwinden. Das Hauptproblem des Kindergartens ist die fehlende Qualifikation des Personals. Leider gibt es kein qualifiziertes Kindergartenfachpersonal (Erzieherinnen). Die zurzeit dort tätigen Mitarbeiterinnen, Heide Oancea, Mara Breckner, Simona Brescan und Susanne Burkhardt, sind dennoch sehr engagiert und bemüht, die Betreuung der Kinder so zu meistern, dass diese fehlende berufliche Qualifikation nicht gar so sehr ins Gewicht

fällt. Da der überwiegende Teil der Kinder, die die deutschsprachige Schulabteilung besuchen möchten, aus rumänischen Familien stammt, werden diese vor der Einschulung auf ihre deutschen Sprachkenntnisse getestet. Grundsätzlich erfolgt die Einschulung im Alter von sieben Jahren. Sind die deutschen Sprachkenntnisse gut, so werden auch Kinder im Alter von sechs Jahren eingeschult. In der Allgemeinschule Nr. 1 - diese Schule befindet sich im Gebäude der Alten Neuen Schule in der Marktgasse - ist die deutschsprachige Unterstufe (Klassen 1 bis 4) untergebracht. Momentan gibt es fünf Klassen, da in der 2. Klasse eine Parallelklasse geführt wird. Im Durchschnitt beträgt die Klassenstärke 18 Schüler. Der überwiegende Teil der Schüler kommt aus gutsituierten rumänischen Familien, die gerade



Die Schüler der 2. Klasse in ihrem Klassenzimmer.



Die ehemalige Deutsche Schule in der Marktgasse (B-Gebäude). In diesem Gebäude sind jetzt ausschließlich die Schulklassen der rumänischen Unterstufe untergebracht.

wegen der zweiten Fremdsprache die deutschsprachige Abteilung für ihre Kinder bevorzugen. Der Rest (drei bis fünf Kinder pro Klasse) stammt aus sächsischen Familien, in der Regel aus Mischehen. Besonders hervorzuheben ist hier eine ausgezeichnete und effiziente Zusammenarbeit mit den Eltern. In den Klassen 1 bis 4 gibt es neben der Klassenlehrerin bereits auch Fachlehrer. In der 4. Klasse werden zum Beispiel folgende Fächer unterrichtet: Deutsch, Rumänisch, Englisch, Mathematik, Naturkunde, Erdkunde, Geschichte, Musik, Sport, Zeichnen, Handarbeit, Religion und Kinderliteratur.

Für das Fach Deutsch sind sechs bis sieben Wochenstunden vorgesehen, während für das Fach Rumänisch nur drei bis vier Stunden aufgewandt werden. Englisch wird bereits ab der 3. Klasse mit zwei Wochenstunden erteilt. Für das Fach Religion konnte in Abwesenheit eines deutschen Pfarrers Organist Klaus Dieter Untch gewonnen werden. Bis zur Versetzung von Pfarrer Klaus Martin Untch gehörte der Religionsunterricht zum Aufgabenbereich des Stadtpfarrers. Die jetzige Zuteilung ändert sich, sobald ein neuer Pfarrer in Zeiden eingesetzt wird, der bereit ist, den Unterricht zu übernehmen. Die Erteilung des Schulfaches Religion ermöglicht den Kindern auch die Teilnahme an christlichen Festen (Erntedankfest, Weihnachten) in der evangelischen Kirche. Die deutschsprachige Abteilung wird nicht nur der Fremdsprache wegen gewählt. Das reichhaltige Angebot an außerschulischen Aktivitäten mit Eltern und Kindern wird dankbar angenommen und besonders von den Eltern sehr geschätzt.

Die „Școala generală Nr. 1“ (Allgemeinschule Nr. 1) steht unter der Leitung von Direktorin Elisabeta Merinde. Zur schulischen Verwaltungseinheit gehören: das A-Gebäude (Schule im Erlenspark), das B-Gebäude (die ehemalige Deutsche Schule in der Marktgasse) und das C-Gebäude (Neue Alte Schule in der Marktgasse).

Die Verantwortung für die deutschsprachige Abteilung (C-Gebäude) liegt bei Lehrerin Karmina Vlădilă. Sowohl das B- als auch das C-Gebäude befinden sich im Eigentum der evangelischen Kirche. Das C-Gebäude stellt die Kirchengemeinde der Stadt für eine symbolische Miete von 275 RON im Monat zur Verfügung. Für die Klassen 1 bis 4 wurde eine eigene methodische Kommission gegründet. Lehrer der Oberstufe beteiligen sich an den Kommissionen der rumänischen Abteilung. Auf die

Zusammenarbeit zwischen Unter- und Oberstufe wird großer Wert gelegt.

Neben den Direktorinnen und anderen Lehrkräften (Oberstufe) gehören Karmina Vlădilă und Erwin Albu, als Vertreter des Lokalrates, dem schulischen Verwaltungsausschuss mit Stimmrecht an. Als Vertreter des Deutschen Forums in Zeiden setzt sich Erwin Albu für die Belange der deutschen Schule ein und unterstützt Frau Vlădilă in ihren Bemühungen, das Bestmögliche für die deutsche Schule zu erreichen. Frau Vlădilă setzt auf den Dialog mit der rumänischsprachigen Abteilung und der Schulleitung. Das Verhältnis zu Direktorin Merinde und der Schulverwaltung bezeichnet sie als gut. Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit trägt bereits Früchte. Dass das Schulbudget künftig gerecht auf die drei Schulgebäude aufgeteilt werden soll, ermöglicht Frau Vlădilă, im C-Gebäude kleinere, längst fällige Reparaturen durchzuführen. Der Einbau einer Zentralheizung für rund 30.000 Euro ist im Sommer dieses Jahres vorgesehen. Es bleibt abzuwarten, ob diese längst beantragte, jedoch kostenintensive Investition 2009 tatsächlich durchgeführt werden kann.

Das Zeidner Schulwesen ist wie folgt strukturiert. Die Schulen unterstehen der Aufsicht des Kreisinspektorates, das direkt dem rumänischen Unterrichtsministerium untergeordnet ist. Vor Ort gibt es keine schulische Behörde, auch wenn das Rathaus den Schulen den finanziellen Rahmen vorgibt und für den Bereich der schulischen Liegenschaften mitverantwortlich ist. Die direkte Kontrolle der Lehrkräfte erfolgt über die Direktorin. Außerdem unterstehen die Schule und insbesondere die Lehrkräfte der Aufsicht der Schulinspektoren aus Kronstadt. Die Besoldung der Lehrer erfolgt über das Rathaus in Zeiden. Das Geld zur Deckung der Personalkosten wird direkt vom Unterrichtsministerium aus Bukarest zugewiesen.



Lehrerin Karmina Vlădilă.

Zunehmend bereitet der Mangel an deutschsprachigen Lehrern Probleme. Die Sorge um die Zukunft der deutschsprachigen Abteilung ist deshalb berechtigt. Hält der einsetzende Trend an, so ist es laut Karmina Vlădilă „nur eine Frage der Zeit, bis die deutschsprachige Abteilung geschlossen werden muss“. Es liegt auf der Hand, dass die künftigen Anmeldezahlen rückläufig sein werden, wenn die deutschen Lehrkräfte fehlen. Die Eltern legen Wert auf eine qualifizierte schulische



Gemeinsam mit ihren vier Kolleginnen unterrichtet Frau Vlădilă die Klassen 1 bis 4 der deutschsprachigen Unterstufe.

Ausbildung ihrer Kinder, die ihnen gute berufliche Perspektiven bietet. Ist diese Qualität nicht mehr gewährleistet, verliert die deutschsprachige Abteilung rapide an Bedeutung. Als Problem besonderer Art wird die Auflösung der Schulen für die Ausbildung des Lehrpersonals (Peda-Schulen) in Temeswar und Hermannstadt angesehen. Die Ausbildung zum Lehrer ist jetzt leider nur noch in Klausenburg möglich. Den Studierwilligen steht natürlich der Weg zur Universität offen.

Nach der Unterstufe haben die Schüler weiterhin die Möglichkeit, die deutschsprachige Schule bis zur 8. Klasse in Zeiden zu besuchen. Dafür wechseln sie aus dem Gebäude C in das Gebäude A im Erlenpark. Als Alternative steht ihnen ein Wechsel ab der 5. Klasse in die rumänische Abteilung oder gar der Wechsel ins Honterus-Lyzeum nach Kronstadt offen. Der Besuch einer 12er-Schule (12 Klassen) in Kronstadt - sie weist in den letzten Jahren bessere Ergebnisse als das Honterus-Lyzeum auf - stellt für die besten Schüler eine weitere Möglichkeit dar. Was für die Unterstufe gilt, gilt auch für die Oberstufe der deutschsprachigen Abteilung in Zeiden: Der Lehrermangel ist besorgniserregend. Fachlehrer unterrichten sogar mehrere (fachfremde) Fächer. Das Fehlen an didaktischem Unterrichtsmaterial macht die Gestaltung eines modernen, zeitgemäßen Unterrichts nicht gerade einfach. Da die Besoldung der Lehrer auch nach dem Eintritt in die EU nicht üppig ist, verliert der Lehrerberuf in der Gesellschaft zunehmend an Attraktivität.

In Zeiden gibt es noch zwei Lyzeen: das „Liceul teoretic“ (Theoretisches Lyzeum) und das Lyzeum „Grup școlar Simon Mehedinț“. Hierbei handelt es sich um rein rumänische Bildungseinrichtungen. Ein deutsches Lyzeum gibt es schon lange nicht mehr. Für Schüler aus Zeiden, die nach der 8. Klasse ein deutschsprachiges Lyzeum besuchen möchten, steht das Honterus-Lyzeum in Kronstadt als nächstgelegenes zur Verfügung. Der Besuch des Honterus-Lyzeums ist neuerdings mit einer Studiumsverpflichtung verbunden.

Schülern, die keine weiterführende Schule besuchen, steht die Berufsschule „Școala de Arte și Meserii Codlea“ (früher „profesională“) offen. Das Lyzeum „Simon Mehedinț“ unterhält zusätzlich eine Berufsschule gleicher Art. Beide Schulen sind

vorwiegend auf Handwerksberufe ausgerichtet. Der vorstehende Bericht über die Situation der deutschen Schule in Zeiden macht deutlich, dass die deutsche Schulabteilung nach dem jetzigen Stand der Dinge auf Dauer nur noch geringe Überlebenschancen hat. Eine Änderung der momentanen Konstellation (allgemeine Situation, offensichtlicher Lehrermangel, Schülerzahlen, Kostenfaktor) ist kaum vorstellbar. Feststeht, dass die deutsche Abteilung sich in Zeiden zurzeit noch eines guten Rufes erfreut und die deutschen Lehrkräfte bemüht sind, die Abteilung so lange wie möglich zu erhalten. Fragt man die Lehrkräfte nach ihren Wünschen, so steht neben dem nach einer besseren Besoldung der Wunsch nach einem höheren Maß an Unterstützung sowohl durch die Kirchengemeinde als auch durch die Zeidner Nachbarschaft ganz oben. Besonders bei der didaktischen Ausstattung (Bücher, Arbeitshefte, Bastelmaterial, Wörterbücher) fehlt es an allen Ecken und Enden. Vorstellbar wäre auch eine Partnerschaft mit einer Schule in Deutschland und der Einsatz von Lehrkräften aus Deutschland. Visionen und Ideen sind durchaus vorhanden. Inwieweit sie gerade heute realisierbar sind, sei dahingestellt.

Ich persönlich war bei meinem Besuch in Zeiden sehr angetan vom Engagement und den ideenreichen Vorhaben der jungen Lehrkräfte. Besonders ihre Sorge um das Renovierungsbedürftige Gebäude in der Marktgasse, ihre Bemühungen um eine gerechte administrative Behandlung und die Sorge um den Erhalt deutscher Werte in der schulischen und außerschulischen Erziehung hat mich positiv überrascht und sehr beeindruckt. Unter erschwerten Bedingungen, die man im gemeinsamen Gespräch vor Ort sofort erkennt, führen sie hinsichtlich des Fortbestehens der deutschen Schule in Zeiden einen wohl hoffnungslosen Überlebenskampf. Vielleicht sind sie die Letzten, die das Kapitel einer erfolgreichen deutschen Schulgeschichte in Zeiden schreiben und irgendwann abschließen werden. Ich bin mir jedoch sicher, dass es nicht in ihrer Macht liegt, diesen Zeitpunkt festzusetzen.

Nachtrag: Die Zeidner Nachbarschaft hat den Hilferuf aus Zeiden vernommen und ist für die „Stiftung Zeiden“, die einen finanziellen Beitrag zur Beschaffung von Lehr- und Arbeitsmaterialien leisten möchte, bereits in Vorleistung getreten. Sie hat, in Absprache mit Karmina Vlădilă, der deutschen Schule eine Unterstützung zukommen lassen.



Direktorin Elisabeta Merinde

Rechenschaftsbericht der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden



Das Dach der Kirchenburg wurde in diesem Jahr erneuert.

Zeiden, am 25. Februar 2009

So wie das Ende des Jahres 2007 war auch der Beginn des neuen Jahres 2008 denkbar schlecht. Nach der Absetzung von Kurator und Presbyterium sowie der Versetzung von Pfarrer Untch wurden die Gottesdienste und Hochfeste von Pfarrern und Lektoren aus der Umgebung mit uns gefeiert. Dafür sind wir dankbar. Im Vertrauen auf Gott schöpften wir neue Kraft und Hoffnung, als am 13. April der Kurator und das Presbyterium rechtmäßig wieder eingesetzt wurden.

Längst überfällige Arbeiten im Friedhof wurden wieder aufgenommen. Gräber mussten neu bepflanzt, die Stege von Unkraut befreit und der Müll entsorgt werden. Diese an sich selbstverständlichen und notwendigen Arbeiten sind schwieriger durchzuführen, als man denkt, da billige und fleißige Arbeitskräfte schwer zu finden sind und die Lohnkosten ständig steigen. Dank Kurator Arnold Aescht gelang uns schließlich das schier Unmögliche. Natürlich kam uns auch eine finanzielle Unterstützung durch die Zeidner Nachbarschaft zugute, für die wir herzlich danken. Nachdem 2007 das Dach der Friedhofskapelle neu gedeckt worden war, ging es 2008 endlich an die Beheizung des Raumes. Es wurde eine neue Gasleitung gelegt und ein Ofen gekauft. Auch für die Wohnung der Friedhofsbesorgerin wurde eine neue Heizanlage angeschafft. Die Wohnung wurde außerdem neu gestrichen; eine neue Thermopantür sowie Fenster wurden eingesetzt. Die Stadtverwaltung kam endlich unserem lang gehegten Wunsch nach und ließ die Pappeln entlang der Friedhofsmauer fällen. Mittlerweile hatten sie eine Höhe von etwa 30 Metern erreicht und waren eine Gefahr sowohl für die Passanten als auch für den Straßenverkehr und die elektrischen Leitungen. Die insgesamt sieben Bänke auf dem Friedhof wurden repariert und neu gestrichen.

Ende Juli wurden auch die Arbeiten im Pfarrhof wieder aufgenommen. Die Gästezimmer wurden im Rohbau fertiggestellt mit teils neuem Dachstuhl sowie neuen Thermopanfenstern und

-türen. Der Flur zu den Büroräumen im unteren Teil des Pfarrhauses wurde renoviert, Fliesen wurden verlegt und die Wände gestrichen. Auch der Raum der alten Spendenapotheke wurde neu gestrichen.

Hatte man im Vorjahr das Dach der Kirche neu eingedeckt, so wurde nun nach einem Einsturz auch das Dach der Kirchenburg auf einer Gesamtfläche von rund 600 Quadratmetern erneuert. Dafür wurden 10 Meter Holz und 10.000 Stück alte Ziegel benötigt. Die Fläche erstreckt sich auf der linken Seite bis hin zur Morres-Stiftung. Im kommenden Jahr wird auf der gegenüberliegenden Seite der Kirchenburg die doppelte Fläche erneuert werden müssen, da auch sie einsturzgefährdet ist.

Unsere Küche „Essen auf Rädern“, die schon seit Jahren alte und alleinstehende Menschen beliefert, fährt zurzeit dreimal pro Woche 13 Portionen aus. Unterstützt wird sie nach wie vor durch Spenden der Johanniter Hilfsgemeinschaft über Brigitte und Otto Kloos aus Hannover (1500 €), durch Spenden aus dem Kirchenkreis Templin Gransee über Frau Gabriele Lehmann (4500 €), ferner durch Siegfried Grube aus Berlin (50€) sowie Frau Anna Horvath (300 €). Den Spendern danken wir auf diesem Wege nochmals für die jahrelange Unterstützung. Ebenso danken wir auch den Spendern, welche ab und zu Medikamente nach Zeiden schicken. Frau Presbyter Jutta Adams erledigt das Sortieren und Austeilen ehrenamtlich und ist stets hilfsbereit.

Viel Freude bereitete uns wie schon in den vergangenen Jahren zu Weihnachten ein Hilfstransport mit einer großen Spendenaktion, den Frau Renate Klinger organisiert hatte. Dadurch und durch eine finanzielle Unterstützung von der Zeidner Nachbarschaft konnten wir 120 Pakete für Senioren und 160 Pakete für Kinder packen und ihnen sowohl in der Kirche als auch zu Hause weihnachtliche Freude schenken. Die Pakete wurden von den Presbytern geschnürt und von unserem stets bereitwilligen Fahrer Artur Arz ausgeliefert.

Der Dienstagnachmittag gehört dem Zeidner Nähkreis. Abgesehen von einer kleinen Sommerpause sticken, stricken und häkeln die 20 fleißigen Frauen schon seit Jahren unter der Leitung von Frau Presbyter Martha Vasile. Zu Ostern und Weihnachten bieten sie ihre Arbeiten in einer schönen Ausstellung zum Verkauf an. Ihr Fleiß wurde im Jahr 2008 mit rund 2.500 Lei aus diesem Verkauf belohnt.

Obwohl unsere Suche nach einem neuen Pfarrer im Jahr 2008 vergebens war, wollen wir auch weiterhin auf Gottes Hilfe vertrauen und hoffen, dass es für unsere Kirchengemeinde eine Zukunft gibt.

**Arnold Aescht (Kurator) und
Peter Foof (Schriftführer), Zeiden**

Religionsunterricht in der Zeidner deutschen Schulabteilung

Die deutsche Schulabteilung in Zeiden umfasst vom ersten bis zum achten Schuljahr neun Klassen, die von insgesamt 180 Schulkindern besucht werden. Bedingt durch die Pfarrvakanz in Zeiden sind folgende Lehrkräfte für die Religionsstunden eingesprungen: Frau Karmina Vlādilā unterrichtete im zweiten Halbjahr (Frühjahr bis Sommer) Religion in ihrer Klasse 1 G, Frau Christa Feurich hielt im ersten Semester (Herbst bis Winter) die Religionsstunden der Klassen 5 und 6 G. In den übrigen Schulklassen wurde der Religionsunterricht von Klaus Dieter Untch erteilt.

Die Religionsstunden haben überkonfessionellen Charakter und werden in fast allen deutschen Schulabteilungen Siebenbürgens von der Evangelischen Landeskirche aus über die Religionspädagogin Britta Wünsch koordiniert. Der Religionsunterricht schlägt

eine Brücke zwischen der Evangelischen Kirchengemeinde und den Kindern der deutschen Schulabteilung. Durch die verschiedenen Veranstaltungen der Gemeinde (Musikalische Andachten für Kinder, Krippenspiel) bekommen die Kinder einen Bezug zum Gemeindeleben und gestalten es sogar durch Kinderchor und Jugendgruppe mit. Auch als Konfirmanden sind sie ins Gemeindeleben eingebunden. Insofern sind die Religionsstunden für die Zukunft der Kirchengemeinde von unschätzbarem Wert.

Kindergottesdienste fanden im Jahr 2008 leider keine statt, obwohl ein Bedürfnis danach besteht. Eltern und Kinder der deutschen Schulabteilung traten an die Religionslehrer mit der Bitte heran, sich beim Presbyterium dafür einzusetzen, dass Kindergottesdienste zugelassen werden.

Klaus Dieter Untch, Zeiden

Kirchenmusik in Zeiden 2008

1. Kirchenchor:

Im Kirchenjahr 2008 wurden elf Gottesdienste vom Kirchenchor musikalisch umrahmt. Darüber hinaus hatte der Chor folgende Auftritte außerhalb der Gottesdienste:

- Faschingsfeier in Zeiden (Februar)
- Musikalische Darbietung bei den Zeidner Evangeliumschristen (März)
- Musikalische Darbietung bei der Zeidner Pfingstlergemeinde (April)
- Bunter Abend im Redoute-Kulturzentrum Kronstadt (Mai)
- Chortreffen in Mühlbach (Juni)
- Weihnachtskonzert in Zeiden (Dezember)

2. Kinderchor:

Im März trat der Kinderchor zweimal während Gottesdiensten im Gemeinderaum auf. Weitere Auftritte erfolgten beim Jugendgottesdienst mit Diplom-Theologe Martin Meyer aus Deutschland, bei der Musikalischen Andacht zum Erntedankfest (Oktober), der Musikalischen Andacht zum Martinstag (November), der Weihnachtsfeier der deutschen Schulabteilung im Kulturhaus (Dezember) sowie beim Krippenspiel am Heiligen Abend (Dezember).

3. Bläsergruppe:

Die von Erhard Schuster geleitete Bläsergruppe trug zur musikalischen Gestaltung des Gottesdienstes am Totensonntag bei.

4. Sonstige musikalische Darbietungen in den Gottesdiensten:

a. Instrumentalmusik: Im Juli musizierte das Familienbläserquintett aus Tuttlingen im Gottesdienst und anschließend im Kirchhof.

b. Vokal-Sologesang: Anlässlich eines Adventsgottesdienstes sang Annemarie Untch Sopran-Arien mit Orgelbegleitung.

c. Vokal-Ensemble: Im Juli wurde ein Gottesdienst von einem Vokaltrio musikalisch gestaltet.

5. Konzerte:

Es fanden insgesamt fünf Konzerte statt, davon zwei Orgelkonzerte von Lothar Graap (Deutschland) im Juni und Peter Kleinert (Deutschland) im Juli, ein Instrumentalkonzert im September mit dem Familienensemble Kristófi aus Grosswardein, ein Vokalkonzert im Oktober mit dem Familienchor Halmen aus Schäßburg sowie das Weihnachtskonzert des Zeidner Kirchenchores.

6. Orgelvertretungen wurden im November von Ingeborg Acker (Kronstadt) übernommen.

7. Orgelkonzerte des Zeidner Organisten gab es in Schäßburg, Mediasch, Tartlau, Weidenbach sowie in Deutschland.

An dieser Stelle danke ich herzlich allen Musikfreunden, welche die Zeidner Kirchenmusik 2008 unterstützt haben: der Nachbarschaft Zeiden, Kurator Arnold Aescht, dem Zeidner Presbyterium und Prof. Kurt Philippi, der Apotheke „Imunofarm“ Zeiden und dem Deutschen Forum.

Klaus Dieter Untch, Zeiden

Geplanter Blumenmarkt wandert womöglich ab



In der Colorom-Markthalle war seit letztem Jahr ein Blumenmarkt geplant, den eine holländische Firma hier einrichten wollte. Da aber die der Roma-Volksgruppe angehörenden Altkleiderverkäufer ihre Verkaufsplätze hier nicht aufgeben wollen, sucht der holländische Investor nun eine neue Örtlichkeit in Kronstadt. Das Zeidner Rathaus hat leider keine für beide Seiten akzeptable Lösung gefunden.

Die Roma-Händler selbst sind allerdings mit den unzureichenden hygienischen Bedingungen in der Halle nicht zufrieden und fordern vom Rathaus eine Verkaufszulassung für den Markt im Viertel 9 Mai. Die Verwaltung weigert sich jedoch, diese zu erteilen, und hat außerdem den Verkauf im Stadtzentrum und auf der Promenade untersagt.

Wasserproblem in Zeiden bleibt

Seit der Staudamm am Turcu-Bach unterhalb des Königsteins an eine private Firma verkauft wurde, befürchtet die Stadt Zeiden eine jederzeit mögliche Sperrung des Trinkwassers, sollten die Zahlungen an dieses Unternehmen nicht regelmäßig erfolgen. Das zuständige kommunale Dienstleistungsunternehmen Mägura Codlei versucht daher, die ausstehenden Gebühren von den Bürgern möglichst zeitnah einzutreiben. Rund 60 Prozent der Zeidner zahlen ihre Rechnungen innerhalb von 30 Tagen. Wer nach 90 Tagen die Rechnung noch nicht bezahlt hat, erhält schriftlich eine letzte Zahlungsfrist von fünf Tagen eingeräumt, andernfalls werden juristische Schritte eingeleitet. Aus Frucht, dass die Wasserzufuhr für die ganze Stadt unterbrochen werden könnte, hat der kommunale Dienstleister begonnen, die

Wasserzufuhr zu den Anwohnergemeinschaften mit ausstehenden Zahlungen zwischen vier und zehn Stunden täglich zu unterbrechen, um Wasser zu sparen. Im Januar waren davon die Anwohner in sechs Straßen betroffen, die insgesamt 50.935 Lei (11.985 Euro) offene Forderungen hatten. In den ersten drei Wochen im Februar wurden davon 12.769 Lei (3.000 Euro) beglichen. Wie ein Sprecher des städtischen Unternehmens mitteilte, können die Leute wegen fehlender Einkommen schlicht und einfach ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen. Währenddessen hat der Zeidner Stadtrat am 23. Februar beschlossen, die Gebühren für Trinkwasser und Abwasser zum 1. März zu erhöhen.

Roma bebauten illegal sieben Hektar Grund

Nach dem Abriss des Zeidner Zigeunerviertels in den 1960er-Jahren wurden dieser Volksgruppe fünf Hektar Grund auf dem Weißland zur Verfügung gestellt, wo Häuser gebaut werden konnten. Vor Kurzem hat die Zeidner Stadtverwaltung eine Inventarisierung der Grundstücke im heute „Mălin“ genannten Roma-Viertel vorgenommen. Es wurde festgestellt, dass nach

40 Jahren die hier wohnenden Roma nicht nur die fünf bereitgestellten Hektar bebaut haben, sondern weitere sieben Hektar Grundfläche. Die gesetzliche Lage dieser Bauten ist im Moment unklar; die im Grundbuch eingetragenen Eigentümer könnten jederzeit ihre Ansprüche geltendmachen.

Kindergarten und Ärzte in ehemaliger Notarswohnung

In der ehemaligen Notarswohnung beziehungsweise dem Krankenhaus neben dem evangelischen Pfarrhaus war in den letzten Jahrzehnten ein Waisenhaus untergebracht. 1998 hatte die Stadt Zeiden dieses für zehn Jahre an den Kreisrat Kronstadt vermietet, dem das Waisenhaus untersteht. Die Stadt Zeiden will nun einen Teil des Gebäudes anderweitig nutzen. Für die 30 hier lebenden Kinder bleibt noch Platz genug übrig. Geplant

ist, dass die Hausärzte aus der sanierungsbedürftigen Poliklinik - dem Alten Rathaus - über dem Kirchenburgeingang hierher umziehen. 2010 muss auch der Kindergarten in der Bahngasse sein Domizil räumen, da das Gebäude an die früheren Eigentümer rückerstattet wurde. Dieser Kindergarten soll dann ebenfalls auf diesem Hof untergebracht werden.

Arbeitslosenzahlen im Kreis Kronstadt steigen

Bedingt durch die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise steigen seit Herbst letzten Jahres auch die Arbeitslosenzahlen in Rumänien wieder. Ende Januar stieg die Zahl der Arbeitslosen im Kreis Kronstadt um 0,43 Prozent auf 4,76 Prozent, lag aber noch unter dem Landesdurchschnitt von 4,9 Prozent. In Zahlen ausgedrückt, waren 11.903 Personen von Arbeitslosigkeit betroffen. In den Städten waren 6.865 Personen arbeitslos gemeldet, während 5.038 Arbeitslose in ländlichen Ortschaften lebten. Kronstadt zählt 3.779 Arbeitslose, gefolgt von Fogarasch 749, Siebendörfer/Săcele 702, Zernen/Zărnești 543, Ro-

senau 490, Zeiden 288, Reps 164, Viktoriastadt 83, Weidenbach 42 und Predeal 25. Für Februar wurde ein weiterer Anstieg dieser Zahlen erwartet, da allein Rolem Zeiden die Entlassung von 748 Angestellten im Februar angekündigt hatte. Ein Gewerkschaftsführer von Rolem dagegen erklärte Mitte Februar, dass das Unternehmen 1.069 Entlassungen ausgesprochen habe. Hiervon seien vor allem jene Angestellten betroffen, die sich weigerten, neue Verträge mit einer Vier-Tage-Woche zu unterschreiben, beziehungsweise Gewerkschaftsmitglieder seien.

Zeidner Umgehungsstraße nimmt Konturen an

Im Februar wurde der Plan für die Zeidner Umgehungsstraße vorgestellt. Aus drei Varianten wurde mit 13 Millionen Euro zwar die teuerste ausgewählt, aber auch die „beste“ laut Rathaus. Die Straße wird 7,2 Kilometer lang sein, eine Brücke über den Neugraben, zwei Überführungen über die Bahnlinie und Zufahrtsmöglichkeiten für landwirtschaftliche Maschinen haben. Von Kronstadt kommend wird die Nationalstraße DN1 vor den Glashäusern rechts abgehen und parallel zur Bahnlinie verlaufen. Im Bogen an Zeiden vorbei geht es bis zur Heldsdörfer Straße und weiter bis zum Hundsberg, wo man wieder auf den heutigen Straßenverlauf Richtung Fogarasch trifft.



Nationalstraße von Fogarasch nach Zeiden, kurz vor Schirkanyen. Im Hintergrund der Zeidner Berg.

Städtische Vorhaben für 2009

Auch wenn die Finanzlage der Stadt Zeiden im Jahr 2009 nicht optimistisch stimmt, wird Zeiden nach Angaben des stellvertretenden Bürgermeisters Călin Ivan einige wichtige Vorhaben durchführen.

Die Stadtverwaltung muss für Reparaturarbeiten am Straßenbelag im Jahr 2008 noch rund 4 Millionen Lei (940.000 Euro) bezahlen. Rund 1 Million Lei (235.000 Euro) wird laut Ivan für Straßenreparaturen im Jahr 2009 übrig bleiben.

Ab April werden die im letzten Jahr begonnenen Modernisierungsarbeiten in der Hintergasse vorangetrieben werden, da diese höchste Priorität haben. Die Stadt hofft, die Arbeiten in diesem Jahr zur Hälfte erledigen zu können. Zurzeit sind

bereits die Arbeiten an der Wasserzufuhr und Kanalisation fertiggestellt worden.

Ebenfalls für 2009 sind Modernisierungsarbeiten im Colorom-Viertel vorgesehen, darunter Arbeiten an der Straßenbeleuchtung sowie Straßenarbeiten in den Vierteln Zeiden-Nord und 9 Mai. Sollten dann noch Gelder vorhanden sein, will die Stadtverwaltung die Muntisor-Straße und Teile des Weißlands asphaltieren lassen. Fertig werden sollen in diesem Jahr ferner die Arbeiten an der Wasserzufuhr und Kanalisation im Nelkenviertel sowie der Wasseranschluss der Hauptstraßen im Roma-Viertel Mălin.

Straßenschilder auf der Danska angebracht

Das vor ein paar Jahren neu errichtete Wohnviertel Garaafelor auf der Danska hatte bisher keine Straßenschilder. Das wurde öfters bemängelt. Vor Kurzem wurden diese nun angebracht.

Die Straßen tragen die Bezeichnung mehrere sächsischer und rumänischer Persönlichkeiten Zeidens, darunter Albert Ziegler, Eduard Morres und Michael Königes.

Quelle: Transilvania Expres Kronstadt, Lokalausgabe Zeiden
Zusammengestellt und übersetzt: Rainer Lehni, Düsseldorf

Nachbarschaftsvertreter auf Mission in Zeiden

Die für viele noch immer nicht ganz nachvollziehbaren Geschehnisse in der Kirchengemeinde Zeiden hatten leider auch das bis dahin vertrauensvolle Verhältnis zwischen Zeidner Nachbarschaft und Kirchengemeinde belastet. Um die Unstimmigkeiten aus dem Weg zu räumen, entschloss sich der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft, den Dialog vor Ort aufzunehmen und das dringend notwendige Gespräch in Zeiden zu suchen. Aus diesem Grund reiste Nachbarvater Udo Buhn gemeinsam mit mir vom 23. bis 28. Oktober 2008 nach Zeiden.

An den zweistündigen Flug von München nach Hermannstadt schloss sich eine zwar anstrengende, aber insgesamt gute, dreistündige Fahrt mit dem Mietwagen von Hermannstadt nach Zeiden an. Wir konnten uns dabei vom überdurchschnittlichen Wirtschaftswachstum in Rumänien ein Bild machen und die baulichen Veränderungen im Straßenbau sowie am Straßenrand in Augenschein nehmen. Die überall an den Rathäusern demonstrativ gehisste Europafahne zeigte, dass die Rumänen auf die Annäherung an die Wohlstandsländer der EU stolz sind.

Als wir uns von Fogarasch kommend Zeiden näherten, genoss ich Udos geografische Lehrstunde und stellte verschämt fest, wie wenig ich über das Burzenland weiß und wie unvollständig mein heimatkundliches Wissen noch ist. So gesehen eignet sich jede Besuchsreise auch dazu, das eigene Wissen zu erweitern.

Die etwas spartanische Unterbringung im Gästehaus der Kirchengemeinde auf dem Pfarrhof in Zeiden war in Ordnung. Noch handelt es sich um ein Provisorium, doch scheint die Kirchengemeinde diesem Bauvorhaben (die Küche und ein weiteres Zimmer müssen noch errichtet werden) Priorität einzuräumen, um bald ein vorzeigbares Gästehaus zu besitzen.

Am späten Abend des Ankunftstages, Kurator Aesch hatte gerade seine „Feierabend“-Milchgeschäfte zu erledigen (200 Liter Milch werden allabendlich im Hause Aesch in Flaschen abgefüllt), meldeten wir uns bei Arnold. Udos Wunsch nach einem gemeinsamen Gespräch mit allen Beteiligten (Kurator, Presbyterium, Gemeindevertretung, Vertreter des Deutschen Forums Zeiden, Organist Klaus Dieter Untch, Dechant Christian Plajer, Paul Jacob, Bürgermeister Alexandru Popa und der Vertreterin der deutschen Schulabteilung Karmina Vlădilă) erteilte Arnold eine Absage. Anscheinend war ein gemeinsames Gespräch mit uns, aus welchen Gründen auch immer, zu diesem Zeitpunkt nicht möglich. Dieses kategorische „Nein“ machte deutlich, dass sich in Zeiden auf der Kommunikationsebene etwas Grundlegendes verändert hatte, etwas, was wir im Laufe unseres Besuchs nach und nach in Erfahrung bringen sollten.

Am Freitag folgten wir der Einladung von Thomas Şindilariu nach Kronstadt, wo wir im Honterus-Lyzeum im Rahmen einer Tagung des Siebenbürgischen Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde e.V. Hermannstadt zwei sehr interessanten und vor allem ehrlichen und offenen Vorträgen in rumänischer Sprache sowie einem Vortrag in deutscher Sprache zum The-



Zumindest das äußere Erscheinungsbild gibt Anlass zu Optimismus.

ma „Kronstadt in der Zeitspanne von 1944-1964“ beiwohnen durften. Der Besuch eines Orgelkonzerts in der evangelischen Kirche in Zeiden mit ungarischen Instrumentalsolisten aus Großwardein, an dem überwiegend rumänische Schüler und Jugendliche teilnahmen und das Organist Untch zweisprachig moderierte, bot mir die seltene Gelegenheit, mich beim Zuhören in einer Kirche an meine Kindheit und an besondere Begebenheiten in diesem Gotteshaus zu erinnern. Beim Anblick der Zuhörer wurde mir aber auch klar, dass diese sächsische Kirchengemeinde trotz der 452 noch dort lebenden Gemeindeglieder tief greifende Veränderungen erfahren hat, was mich nachdenklich und zugleich traurig stimmte. Diese Veränderung im kirchlichen Leben nur den neuen Bedingungen zuzuschreiben und unter dem Stichwort „Ökumene“ abzutun, fällt mir äußerst schwer und ich muss Organist Untch bewundern ob seiner Bravour und Selbstverständlichkeit, mit der er diese qualitativ hochwertigen musikalischen Angebote aufrechterhält.

Die Gespräche am Abend gehörten dem Vorsitzenden des Deutschen Forums, Erwin Albu (gleichzeitig Zeidner Stadtrat), und Rudolf Rekkert. Beide bedauerten, dass eine Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde nicht möglich ist und dass die notwendige Akzeptanz schon seit Jahren fehle. Im Gegensatz zu anderen Städten Siebenbürgens, wo Kirchengemeinde und Deutsches Forum kooperieren und gemeinsam versuchen, eine echte Minderheitenvertretung darzustellen, um in das politische Tagesgeschehen eingreifen zu können, kann Zeiden in dieser Hinsicht leider keine gemeinsamen Ansätze vorweisen. Zwangsläufig wird dadurch die Stellung des Forums, aber auch die Stellung der Kirchengemeinde auf Kommunalebene geschwächt. Udo versuchte unter anderem den bestehenden Generationskonflikt als Ursache für diese kontraproduktive Situation auszumachen und bat darum, zunächst in kleinen Schritten eine Verständigung anzugehen.

Vor Jahren hatte die Stiftung Zeiden unter dem Vorsitz von Helmut Adams auf Initiative der Nachbarschaft die Archivierung des „Archivs der evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden“

Archivar Thomas Sindilariu übertragen. Jetzt, da die Archivierung und Digitalisierung fast abgeschlossen sind und die Zeidner Dokumente im großen Archiv der Honterus-Gemeinde in Kronstadt untergebracht wurden, hatten wir mit dem Nachbarvater am 25. Oktober 2008 in Kronstadt die Gelegenheit, das Archiv zu besichtigen und uns von der qualitativ guten Arbeit des Archivars und der sicheren und fachgerechten Unterbringung zu überzeugen. Unter anderem wurde zwischen der Kirchengemeinde Zeiden und der Honterus-Gemeinde mit Zustimmung der Zeidner Nachbarschaft ein Depositatvertrag abgeschlossen, der die dauerhafte Nutzung und Lagerung in Kronstadt regelt.

Am Gespräch mit dem Presbyterium der Kirchengemeinde, das keinen inhaltlichen Schwerpunkt hatte, nahmen Kurator Arnold Aescht und die sieben Presbyter, Martha Vasile, Jutta Adams, Peter Foof, Erhard Schuster, Ottmar Kenzel, Erhard Wächter und Martin Gohn, teil. Das Gespräch diente der Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens und dem besseren Verständnis füreinander. Außerdem wollten wir unsere Zusammenarbeit und Hilfe anbieten. Wir wurden über die unterschiedlichsten - kirchlichen und außerkirchlichen - Ereignisse der jüngsten Vergangenheit aus erster Hand informiert und nahmen bedrückende Alltagsprobleme einer zunehmend schwindenden sächsischen Kirchengemeinde zur Kenntnis. Den teils resignierten Ausführungen war deutlich zu entnehmen, dass die pfarrerlose Zeit unübersehbare Spuren hinterlassen hat, die sich besonders in puncto Zusammenhalt und Zusammenarbeit niederschlagen. Nachdem der zweimaligen Ausschreibung kein Erfolg beschieden war und die geführten Gespräche erfolglos blieben, hofft man nun auf die Ernennung eines Pfarrers durch Landesbischof D. Dr. Christoph Klein. Mit der Einsetzung eines Pfarrers wird jedoch nicht vor Ende 2009 gerechnet.

Die Fülle an Aufgaben, darunter Instandhaltungsarbeiten am Dach der Kirchenmauer, Bauarbeiten am Gästehaus, die Friedhofspflege sowie neue Herausforderungen durch die restituierten Schulen und kirchlichen Gebäude, machte deutlich, dass das Presbyterium ein großes Arbeitspensum zu leisten hat und sich zu dessen Bewältigung Hilfe und Rat von Fachleuten einholen sollte. Hier verwies Udo auf das Bezirkskonsistorium und dessen Möglichkeiten. Bei der Erwähnung des Jahres 2007 machten die Presbyter deutlich, dass sie im Vorfeld ihrer Absetzung „benützt“ worden seien und ihnen auf der ganzen Linie Unrecht widerfahren sei. Die Erklärung unserer Stellungnahme zu den Vorfällen wurde wortlos quittiert.

Kurator Aescht bekräftigte seine Aussage hinsichtlich des Stellenwerts des Deutschen Forums Zeiden dahin gehend, dass sich die Kirchengemeinde durch das Forum auf Lokalebene nicht repräsentiert sehe. Eine Annäherung sei zurzeit nicht gewünscht und werde auch nicht angestrebt.

Ich habe die Gespräche aufmerksam verfolgt und mich immer wieder gefragt, warum dieses Presbyterium trotz aller Geschehnisse so hinter der Kirche und Gemeinde steht. Die wahren Beweggründe konnte ich nicht ausmachen, zumal ich eine Fülle an Informationen verarbeiten musste. Doch eines weiß ich jetzt: Auch wenn die Chancen für eine Verjüngung des Gre-

miums bei den Wahlen im März dieses Jahres vertan wurden, diese ehrenhafte Haltung der Presbyter und ihr uneigennütziges Engagement verdienen Respekt und unsere Anerkennung.

Den Sonntagvormittag hatten wir uns für das Zeidner Waldbad und den Besuch des Friedhofs freigehalten. Allerdings staunten wir nicht schlecht, als wir bei unserer Ankunft im Waldbad ein verriegeltes und mit Stacheldraht umzäuntes Gelände vorfanden. Wo ein Wille ist, ist bekanntlich auch ein Weg und so fanden wir, neugierig wie wir waren, im Zaun ein Schlupfloch. Wir sahen uns das Becken, die Liegewiese, die Waldwirtschaft (jetzt Pavillon-Diskotheke) und den vorderen See an. Seit 2004 hat sich nichts Wesentliches auf dem Waldbadgelände getan. Der Rechtsstreit zwischen dem jetzigen Eigentümer und dem Bürgermeisteramt Zeiden hat seine Spuren hinterlassen. Aus dem ehemaligen „Complex turistic“, dem Snagov des Burzenlandes, wie man Anfang der 1960er-Jahre zu pflegen sagte, ist ein in idyllischer Lage gelegenes, langweiliges und stark renovierungsbedürftiges Freibad geworden, das den heutigen Bade- und Freizeitsprüchen nicht mehr genügt. Was das Waldbad braucht, ist ein finanzstarker, jedoch umweltbewusster Investor, der bereit ist, diesem Kleinod unter veränderten Bedingungen mit einem neuen Freizeitangebot zu altem Glanz zu verhelfen. Als ehemalige „Waldbadkinder“ verließen Udo und ich das Gelände, in Kindheitserinnerungen vertieft, wie zwei Diebe, wohl wissend, dass wir uns an diesem Waldbad wahrscheinlich nicht mehr erfreuen werden.

Auf dem bereits winterfesten und daher zu dieser Jahreszeit recht schmucklosen Friedhof informierte uns Friedhofswärterin Marianne Patru über bestehende Probleme mit der Friedhofspflege. Udo versicherte ihr, dass wir darüber beim Richttag des Zeidner Nachbarschaftstreffens im Juni 2009 sprechen und nach Lösungen für eine zufriedenstellende und finanzierbare Pflege suchen werden.

Am Erntedankgottesdienst um 12.30 Uhr nahmen immerhin 72 Personen teil, darunter der Kirchenchor mit 18 und das Presbyterium mit acht Personen. Gastpfarrer Dr. Peter Klein (Petersberg) gestaltete die Feier. An diesem Tag fühlte ich mich zum ersten Mal ein bisschen heimisch. Der vertraute Orgelklang, der Kirchenchor, die Liturgie, all das wirkte plötzlich sehr vertraut. Doch als Pfarrer Klein in seiner guten und sehr verständlichen Predigt auf den Werteverlust in unserer Gesellschaft verwies, stellte ich fest, wie ernüchternd sein Satz „damals, als wir weniger hatten, hatten wir mehr“ auf mich wirkte. Der Gang vom Kirchhof nach dem Gottesdienst verlief ungewohnt ruhig. Kaum Gespräche, kaum ein frohes Lachen, kaum frohe Kinder um uns herum. Um es auf den Punkt zu bringen: Die Kirche an sich lebt zwar noch, doch es war für mich als Außenstehender bedrückend anzuschauen, wie trostlos Kirche und Gemeinschaft sich in Zeiden im Herbst 2008 darstellten.

Auf das Treffen mit Dechant Christian Plajer hatten wir uns besonders gefreut. So lernten wir im eineinhalbstündigen Gespräch einen lockeren, humorvollen und vor allem gesprächsbereiten Dechanten kennen, der uns mit seinen Informationen zum kirchlichen Leben im Burzenland, in Kronstadt und in Zei-

den über den kirchlichen Tellerrand blicken ließ. Er versprach, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um die Pfarrvakanz in Zeiden so bald wie möglich zu beenden. Das Engagement der Zeidner Nachbarschaft für ihre Heimatgemeinde würdigte er in besonderer Weise.

Das Gespräch mit Organist Klaus Dieter Untch galt nicht nur dem gegenseitigen Meinungs austausch, sondern auch der Ausräumung von Missverständnissen, die die Zusammenarbeit mit dem Presbyterium immer wieder belasten. Untch versprach, das offene Gespräch mit dem Kurator zu suchen, um hier wieder ein vernünftiges und der Gemeinde dienliches Arbeitsfeld zu schaffen, in dem nicht nur seine Liebe zur Kirchenmusik voll zum Tragen kommt.

Die von Holländern aus Heusden finanzierte Stiftung Rafael steht seit 2007 unter dem Vorsitz von Paul Jacob. Wir sprachen mit ihm (er kehrte 2006 aus Deutschland nach Zeiden zurück) nicht nur über Vergangenes, sondern auch über seine Zukunftsvisionen von einer offenen Kirche, die gelebte, aber noch nicht voll umgesetzte Ökumene in Zeiden und die fehlende Zusammenarbeit auf vielen Ebenen, auf denen die Kirchengemeinde mitredet und mitentscheidet. Jacob bedauerte den fehlenden Zusammenhalt und die Sprachlosigkeit. Sein Wunsch, sich in der Kirche aktiv einzubringen, wurde bisher ignoriert. Er ließ keine Zweifel daran, dass er diesen Wunsch weiterhin hegt und das Gespräch mit der Kirchengemeinde sucht.

Im Juni 2008 wurde der bis dahin amtierende Bürgermeister Alexandru Popa trotz mehrerer Gegenkandidaten erneut zum Bürgermeister gewählt. Im Gespräch mit ihm erhielten wir einen groben Überblick über die politischen Geschehnisse in Zeiden, die Machtverhältnisse im Stadtrat, die Arbeitslosenquote, die rumänischen Auslandsrückkehrer, die wirtschaftliche Weiterentwicklung, den Rechtsstreit in Sachen Waldbad, die Probleme im Schulwesen und die städtebauliche Entwicklung. Unter anderem sollen zwei neue Bauviertel erschlossen werden, was darauf hindeutet, dass eine Mittelschicht heranwächst, die finanziell in der Lage ist, Geld - mancherorts viel Geld - zu bewegen. Der private Bauboom mit außergewöhnlichen Bauten

hält an. In der Verlängerung des Schulfestes ist eine städtische Sportarena mit einem Bauvolumen in zweistelliger Millionenhöhe (Euro wohlgermerkt) geplant. Selbstverständlich ließ Bürgermeister Popa mit berechtigtem Stolz seine Verdienste um die Stadt (Ausbau der Promenade, Einzäunung der deutschen Schule, Straßenbeleuchtung, verbesserter Straßenbau, Ordnung, Sauberkeit, gesunde Infrastruktur und vieles mehr) Revue passieren. Natürlich bin ich nicht so blauäugig, alles ohne Hinterfragen zu glauben. Kommunalpolitik hat sich auch in Rumänien zwischenzeitlich zum Geschäft entwickelt. Das Sichtbare und Vorzeigbare macht deutlich, dass dort im Rahmen einer „demokratischen“ Grundordnung Geschäfte in unvorstellbaren Größenordnungen getätigt werden können, die vor Jahren noch undenkbar waren. Und das, obwohl bereitstehende EU-Gelder noch nicht oder nur sehr zaghaft abgerufen werden.

Unsere letzten Gesprächspartner auf unserer Besuchsreise waren die neu gewählte Schulleiterin der drei Schulen (Schule im Erlenpark, Deutsche Schule, Alte Neue Schule in der Marktgasse) Frau Elisabeta Merinde sowie die Lehrkräfte der deutschen Abteilung, Klassen 1 bis 4, Karmina Vlădilă, Anne Untch, Rebecca Botea, Ramona Stark und Roxana Brinciu. Sie hatten unsere ungeteilte Aufmerksamkeit, als es um das Zeidner Schulwesen und die leider schlechte Bausubstanz der drei Schulgebäude ging. Die fehlende Heizung (gerechnet wird mit Kosten in Höhe von etwa 35.000 Euro) in der Neuen Alten Schule - hier sind die Klassen 1 bis 4 der deutschen Abteilung untergebracht - und die gesundheitsgefährdende Schimmelbildung in der deutschen Schule in der Marktgasse machen deutlich, wo der Schuh wirklich drückt. Die bis dato ungeklärten Eigentumsverhältnisse sind sicher ein Grund mehr, städtische Investitionen erst einmal zurückzustellen. Die Ausführungen und sichtbare Aufgeregtheit der Schulleiterin ließen sehr bald erkennen, dass zwischen beiden „Parteien“ angestaute Probleme bestehen. Von Harmonie und Kollegialität war in diesem Gespräch wenig zu spüren. Wie so oft geht es auch hier um Besitzstands- und Interessenwahrung, um nationales Denken und natürlich um Geld und dessen gerechte Verteilung. Erwin Albu

versprach, die Anliegen der deutschen Schulabteilung im Stadtrat zu vertreten. Karmina Vlădilă plädierte für einen diplomatischen und kooperativen Umgang mit der Gegenseite und erhofft sich so, die gesteckten Ziele in kleinen Schritten zu erreichen.

Ich bin froh, diese offizielle Reise mit Nachbarvater Udo Buhn nach Zeiden angetreten zu haben. Eine Sache ist es, hier in Deutschland über die Verhältnisse in Zeiden zu reden, und eine andere, die Verhältnisse vor Ort zu erleben, den Alltag in Augenschein zu nehmen und mit den dort lebenden Menschen - Sachsen wie Rumänen - zu sprechen.



Gemeinsames Gespräch mit dem Presbyterium im Pfarrhaus.

Helmuth Mieskes, Böbingen

Pfarramtliche Versorgung in Siebenbürgen könnte besser sein



Dechant Christian Player im Gespräch mit Nachbarvater Udo Buhn im Herbst 2008 in Zeiden.

Die Situation der evangelischen Kirchengemeinden in der Evangelischen Landeskirche Rumäniens und vor allem deren seelsorgerische Versorgung verschlechtert sich zusehends trotz verbesserter finanzieller Bedingungen und verstärkter Anstrengungen des Landeskonsistoriums Hermannstadt. Die Situation ist heute, 20 Jahre nach der Wende, allgemein besorgniserregend. Es fehlt eine Perspektive, es fehlt der theologische Nachwuchs und teilweise auch die Bereitschaft der Absolventen, nach einer mehrjährigen theologischen Ausbildung den Beruf des Pfarrers unter erschwerten Bedingungen in Rumänien auszuüben. Das Abwandern in artfremde Berufe ist keine Seltenheit mehr.

Aktuell werden die in Rumänien rund 14.200 noch lebenden evangelischen Gemeindeglieder der insgesamt 253 Ortschaften (die Zahl stimmt tatsächlich) von etwa 40 Pfarrern versorgt. Im Burzenland etwa werden Kronstadt und die 15 Kirchengemeinden des Kirchenbezirks von einem Dechanten und 7 Pfarrern betreut. Mit circa 4.800 Gemeindegliedern zählt der Kirchenbezirk Kronstadt (ihm gehört auch die Evangelische Kirchengemeinde in Bukarest an) zum größten der Landeskirche. Dabei ist Zeiden mit 452 Seelen (Stand: 30. Juni 2008) nach Kronstadt immer noch die zweitgrößte Kirchengemeinde des Burzenlandes.

Zurzeit bereitet dem Evangelischen Landeskonsistorium die Neubesetzung der Pfarrstellen in Bukarest, Schäßburg und Zeiden - an sich attraktive Stadtpfarrgemeinden mit kirchlich gewachsenen Strukturen - ernsthafte Probleme. Die Pfarrstelle in Zeiden ist seit der Umsetzung von Herrn Pfarrer Klaus Martin Untch nach Stolzenburg/Großscheuern am 3. Januar 2008 vakant. Die Leitung der Kirchengemeinde liegt seither in den Händen eines achtköpfigen Presbyteriums, das sich nach Kräften bemüht, die Pfarrvakanz weiterhin schadlos zu überstehen

und der Kirchengemeinde den nötigen Halt zu geben, um als eigenständige Gemeinde zu überleben. Die pfarramtliche Versorgung der Gemeinde und die Kasualvertretung übernehmen die Burzenländer Pfarrer und Lektoren im Wechsel. Damit kann wenigstens der regelmäßige Sonntagsgottesdienst, quasi der Kern des kirchlichen Lebens aufrechterhalten werden. Doch drängt sich die Frage auf, wie lange das noch möglich sein wird.

Eine seelsorgerische Betreuung der zunehmend resignierenden Gemeindeglieder, die gerade in einer pfarrerlosen Phase dringend nötig wäre, findet mangels Personal nicht statt. Der Burzenländer Dechant Christian Plajer zeigte sich anlässlich eines

Gesprächs am 26. Oktober 2008 während unseres fünftägigen Besuchs in Zeiden äußerst besorgt über den momentanen Zustand. Dechant Plajer hofft jedoch auch im Interesse seiner Pfarrkollegen, dass die Pfarrstelle in Zeiden bis spätestens März/April 2009 wieder besetzt werden kann und kirchliches Leben in Zeiden wieder verstärkt Einzug hält.

Nachdem die zweimalige Ausschreibung der Pfarrstelle durch die Kirchengemeinde am Bewerbermangel gescheitert ist, liegt es jetzt an Landesbischof D. Dr. Christoph Klein, baldmöglichst offiziell einen Pfarrer für Zeiden zu benennen. Im Gespräch ist ein junger Vikar, der zurzeit in Bukarest sein Vikariat absolviert.

Fragt man heute nach den Gründen für diese Entwicklung, so werden der fehlende theologische Nachwuchs, die schlechten Verdienstmöglichkeiten und sicher auch die fehlenden beruflichen Perspektiven aufgeführt - Gründe also, die darauf schließen lassen, dass sich die Kirchengemeinden der Landeskirche und die evangelische Kirchenleitung in den nächsten Jahren auf dramatisch veränderte Bedingungen einstellen müssen. Der nach 1990 eingetretene Wandel von der sächsischen Volkskirche zur universellen Diasporakirche ist auch in Zeiden längst vollzogen. Im Kirchenalltag, in den die Ökumene Einzug gehalten hat, ist das zunehmend sichtbar. Es stellt sich nun die Frage: Wie wird sich die geschrumpfte evangelische Kirche künftig in einem ökumenischen Umfeld behaupten und welche Überlebenschancen hat sie überhaupt noch? Die Antwort darauf sind wir uns auf dem Rückflug von Hermannstadt nach München schuldig geblieben.

Helmuth Mieskes, Böbingen

Zeidner Skitreffen im Sudelfeld: Sonne - Party - Nebel



Das Apres-Ski neben der Jugendherberge erfreute sich großer Beliebtheit.

Auf diese drei Begriffe lässt sich die diesjährige Veranstaltung der Zeidner Ski- und Feiertliebhaber Anfang Februar im Sudelfeld bei Bayrischzell reduzieren. Allerdings stimmte die Wettervorhersage nicht optimistisch, denn Freitagmittag hieß es auf diversen Internet-Wetterseiten, dass es Samstag regnen und Sonntag schneien würde. Zumindest mit dem Samstag hatten sich die Propheten geirrt und es bewahrheitete sich der mittlerweile doch recht abgedroschene Spruch vom lieben Gott, der ein Zeidner ist. Denn es gab Sonnenschein, blauen Himmel, genug Schnee - ideale Voraussetzungen also für einen schönen Skitag. Das Skigebiet im Sudelfeld ist übersichtlich mit vielen breiten Pisten, so dass sich alle - Jung und Alt, Anfänger und Fortgeschrittene - austoben konnten. Und man traf sich immer wieder, es ergaben sich genug Gelegenheiten, um sich beispielsweise in der Schlange am Lift auszutauschen. Samstagnachmittag fand der traditionelle Wettlauf statt. Organisator Theo Thut und sein Oberhelfer Christian Schmidts hatten einen - aus Sicht des Laien - humanen Kurs gesteckt, der für alle fahrbar war. Gesamtsieger wurde wie im Vorjahr - wahrscheinlich wird sich daran auch die nächsten Jahre nichts ändern - Andreas Thut, Sohn des Veranstalters, der der Konkurrenz einfach locker davonfuhr. Abgeräumt hat auch Familie Seidl, die gleich dreimal auf dem Treppchen landete: Papa (Gerhard) Seidl wurde Dritter bei den Senioren, Tochter Anne-Kathrin und Sohn Johannes siegten jeweils in ihrer Kategorie. Bei den Schülern gewann Alexander Kueres, bei den Herren ab 40 Ulli Stumpf, bei den Senioren ab 55 Heinz Barf und Siegerin der Snowboarder wurde Kathrin Dootz (weitere Ergebnisse gibt es am Ende des Textes).

Die Siegerehrung fand wie immer am Samstag nach dem Abendessen statt. Geehrt wurden auch diejenigen, die schon seit vielen Jahren dabei sind. So feierte Karl-Heinz Josef sein 20. Jubiläum. Noch öfters dabei waren Familie Schmidts, Walter Spitz, Traute Buhn sowie die Organisatoren Theo und Udo. Die große Jubiläumsfeier soll dann im nächsten Jahr stattfinden, wenn das

25. Treffen fällig ist - auch wenn die Erfolgsstory dieser großartigen Einrichtung am 17. März 1984 begann (es gab eben auch Ausfälle). Nachbarvater Udo Buhn und Organisator Theo Thut präsentierten ein paar Zahlen, die hoffen lassen, dass dieses beliebte Treffen noch eine Zeitlang zustande kommen wird. So konnten in diesem Jahr 16 neue Teilnehmer begrüßt werden und auch die Jugend war sehr gut vertreten. Zusätzliche Anmerkung des langjährigen Berichterstatters: Die Generation 40+, die auf unseren Veranstaltungen bisher eher spärlich zu sehen war, zeigte starke Präsenz und das nicht nur auf der Tanzfläche. Wie nicht anders zu erwarten, ging hier ordentlich die Post ab: Musikmacher, neudeutsch DJ Lorant, gab alles und mit ihm die Tänzer und Tänzerinnen. Erst um fünf Uhr hörte die Musik auf zu spielen, wann allerdings die Letzten zu Bett gingen, entzieht sich meiner Kenntnis. Aus langjähriger Erfahrung lässt sich indes sagen, dass sich die ersten Frühstückser und letzten Bettgeher begegneten. Zwei Geburtstagskinder ließen es sich nicht nehmen, mit den fast 100 Gästen zu feiern. Von Freitag auf Samstag durfte Theo Thut im Namen seines Sohnes Andreas (des Siegers) eine Runde spendieren, eine Nacht später tat dies der Nachbarvater für seine Gattin Traute. Und damit der Schnaps eine vernünftige „Unterlage“ erhielt, organisierte Familie Schmidts eine „Fettbrotpause“ mit Schmalz, Icre, Evangelischem Speck, Grieben und Bratwurst.

Der Sonntag war dann im wahrsten Sinne des Wortes „schneenebelig“ - vor allem für die Langfeiernden. Aber auch für die anderen sah es draußen sehr durchwachsen aus: Es hatte zwar die ganze Nacht geschneit und eigentlich hätte es ein guter Tag werden können, aber man sah kaum seine eigenen Skier. Ende gut, alles gut? Fast - könnte man meinen, denn Thomas Kraus brach sich Samstagvormittag den Arm, kam aber tapfer aus dem Krankenhaus zurück und ließ sich die Feier am Abend nicht entgehen. Und unser über 70-jähriger Senior, Helmuth Mieskes, beging ein wenig erfreuliches Jubiläum: Genau vor zehn Jahren holte ihn der Hubschrauber aus dem Brauneck ab, weil er sehr unglücklich



Mit rund 100 Teilnehmern war das Skitreffen wieder sehr gut besucht.

hingefallen war. Jetzt holte ihn der Abschleppdienst ab, weil er mit dem Auto in den Graben gerutscht war. Zum Glück ist ihm nichts passiert und er konnte unversehrt aussteigen; an ein Fortsetzen der Fahrt mit dem eigenen Auto war allerdings nicht mehr zu denken.

Alles in allem war es - trotz der kleinen Kalamitäten - wieder ein gelungenes Wochenende. Theo hat mit seiner ruhigen Art alles großartig hinbekommen, Familie Schmidts hat sich auch wieder ins Zeug gelegt mit der Brotzeit, Sohn Christian hat beim Wettbewerb fleißig mitgeholfen und wieder Testskier dabei gehabt und Lorant hat dafür gesorgt, dass auch die Abende schnell vergangen sind. Großes Dankeschön an die fleißigen Heizeilmännchen, die eine so großartige Veranstaltung ermöglichten.

Tagesbestzeit: Andreas Thut

Jüngste Teilnehmerin:

Nina Klein, 8 Monate (Tochter von Christian Schmidts)

Ältester Teilnehmer:

Helmuth Mieskes, 79

Sieger/innen und weitere wichtige Zahlen:

Schüler/innen:

1. Alexander Kueres
2. Alexander Schmidts
3. Kerstin Depner
4. Jessika Hermannstädter

Damen:

1. Anne-Kathrin Seidl
2. Heinke Barf
3. Kathrin Josef

Herren bis 40:

1. Johannes Seidl
2. Norbert Zintz
3. Daniel Josef

Herren 40 bis 54:

1. Ulli Stumpf
2. Lorant Aescht
3. Horst Wenzel

Senioren:

- 1, Heinz Barf
2. Kurt Truetsch
3. Gerhard Seidl

Snowboarder:

1. Kathrin Dootz
2. Rüdiger Nierescher
3. Adrian Königes

Insgesamt 97 Teilnehmer, am Freitag reisten bereits 65 an.
Das nächste Treffen findet vom 15.-17. Januar 2010 statt.
hk

Die Erhöhung des Mitgliedsbeitrags für die Zeidner Nachbarschaft ist unausweichlich

§ 4 Mitgliedsbeitrag

1. Es ist ein jährlicher Mitgliedsbeitrag zu entrichten. Der Beitrag ist eine Bringschuld.
2. Die Höhe des Beitrags wird von der Mitgliederversammlung festgelegt.
3. Der Beitrag ist jährlich bis spätestens Ende Dezember zu entrichten.
4. Das Geschäftsjahr umfasst in der Regel drei Kalenderjahre.
5. Der geleistete Beitrag berechtigt zum Bezug der Vereinsnachrichten **zeidner gruß**. Dieser erscheint in der Regel zweimal jährlich.
6. Die Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden. Die Mitarbeit in der Zeidner Nachbarschaft ist ehrenamtlich.
7. Keine Person darf durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

Aus der Satzung der Zeidner Nachbarschaft vom 17. Juni 2006

Bereits beim Richttag des 19. Nachbarschaftstreffens in Friedrichroda im Jahr 2006 kündigten wir, der Vorstand, für 2009 eine Beitrags-erhöhung für die Mitgliedschaft in der Zeidner Nachbarschaft an. Der Mitgliedsbeitrag, der im Zuge der Umstellung von Deutscher Mark auf Euro ab dem Jahr 2002 auf 6 Euro festgelegt wurde, blieb bis dato unverändert. Eine Erhöhung wurde 2006 bewusst zurück-gestellt.

Allein die Umstellung unseres Heimatblattes **zeidner gruß** auf Farbdruck (ab der Ausgabe 96 im Jahr 2004), die allgemein gestie-genen Druckkosten und die Portokosten für den Versand verursachen bereits seit zwei Jahren Kosten, die nicht mehr durch den jährlichen Mitgliedsbeitrag gedeckt werden. Neben diesen fixen Ausgaben, die jährlich zu begleichen sind, entstehen noch weitere Kosten, die ebenfalls von der Nachbarschaft getragen werden. Deswegen muss die geplante Erhöhung nach sieben Jahren umge-

setzt und der Mitgliedsbeitrag den wirtschaftlichen Gegebenheiten angepasst werden. In seiner Sitzung am 11. Oktober 2008 in Ulm hat der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft die Erhöhung des Mit-gliedsbeitrages ab 1. Juli 2009 von 6 Euro auf 9 Euro beschlossen. Der satzungsgemäße Antrag des Vorstandes wird im Rahmen des 20. Zeidner Nachbarschaftstreffens in Friedrichroda bei der Mit-gliederversammlung (Richttag) am 13. Juni 2009 eingebracht. Über den Antrag auf Beitragserhöhung wird die Mitgliederversammlung entscheiden.

Dank der bisherigen Spendenbereitschaft kann der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft nach wie vor auf einem Niveau arbeiten, das den Ansprüchen der Mitglieder gerecht wird und die Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben möglich macht. Hierfür gilt allen Spendern und natürlich auch allen Beitragszahlern unser herzlicher Dank.

bu

Zeidner Fasching 2009 in Schwäbisch Gmünd - Schechingen



Über drei Viertel der Gäste kamen maskiert und sorgten für gute Stimmung.

Die närrische Schar der Faschingsfreunde aus Schwäbisch Gmünd und Umgebung hatte auch dieses Jahr ihr Hauptquartier in Schechingen aufgeschlagen. Leider sah es bei der Saaleröffnung um 16 Uhr noch ziemlich trostlos aus. Wir befürchteten Schlimmes, hatte es bereits im Vorfeld einige Absagen gegeben wegen des Wintereinbruchs oder Krankheitsfällen wie Zahnschmerzen und Grippe.

Aber je später der Abend wurde, umso mehr Leute in Feierlaune trafen ein, und als ab 17.30 Uhr die Musik zum Aufmarsch aufspielte, hatten wir die Gewissheit: „Yes, we can - ja, wir können“.

Das Motto unseres 20-jährigen Jubiläums im letzten Jahr, „Was sind schon 20 Jahre auf dieser schönen Welt, wir feiern Fasching weiter, so lang es uns gefällt“, war beherzigt worden: 70 der ungefähr 85 Teilnehmer waren verkleidet und boten mit ihren farbenfrohen Kostümen im schön dekorierten Saal beim Aufmarsch ein farbenprächtiges Spektakel.

Hermann Kassnel begrüßte die Gäste im Namen der Organisatoren und dankte den Teilnehmern für ihre Treue zum Schechinger Fasching und die Mühe, die sie für das Zusammenstellen der schönen Kostüme aufwenden. Gleichzeitig überbrachte er Grüße von unserem Nachbarvater, der gute Unterhaltung und frohe Stunden wünschte. Erfreulich war dieses Jahr die Teilnahme von neuen Gästen, insbesondere aus Heldsdorf.

Auch für dieses Jahr hatten wir uns, passend zur aktuellen Wirtschaftslage, ein Motto ausgedacht: „Wirtschaftskrise hin oder her, wir tanzen weiter kreuz und quer.“ Wenn es im Ländle schlechter geht, soll man mal auf die Pauke hauen,

heißt es, und das haben wir dann auch kräftig getan. Außerdem hilft Lachen bekanntlich über vieles hinweg.

Nach ein paar Tanzrunden konnten wir fünf Preise an folgende Kostüme vergeben: Engel und Teufel (Hannelore Mieskes und Liane Patru), Bauer sucht Frau (Christina Josef, Monika Santa und Wolfgang Schuster), Schottenpaar (Gudrun und Cornel Popa), Blumenkinder (Christa und Horst Pechar) sowie Schottenpaar (Elvira und Hans Kassnel). Viel Beifall erhielten auch die zu spät angereisten „verrückten Hühner“, dargestellt von Franziska und Otti Neudörfer.

Für das leibliche Wohl war bestens gesorgt. Es gab Baumstriezel zum Kaffee und zum Abendessen Leckeres aus der gutbürgerlichen schwäbischen Küche. Für humoristische Einlagen waren Hermann Kassnel mit Witzen und Werner Gross (Bietigheim) mit Gedichten von Michael Königes zuständig.

Unsere altbewährte Band mit Edgar Preidt, Harald und Janny sorgte bis ein Uhr für Hochstimmung und lustiges Treiben. Bei den Tanzrunden füllte sich immer wieder die Tanzfläche und auch beim Schunkeln und Mitsingen waren alle dabei. Eine nette Überraschung und einen extra Tango erhielten Emmi und Egon Kueres zu ihrem 56. Hochzeitstag. Das obligatorische Gruppenfoto sowie die Sierra Madre mit Leuchtstäben rundeten unser frohes Faschingstreiben ab.

Unseren gelungenen Fasching wollen wir auch nächstes Jahr wiederholen. Bis dahin ist es allerdings noch weit und so hoffen wir, dass wir uns schon beim Zeidner Treffen in Friedrichroda wiedersehen.

Hermann Kassnel, Schwäbisch Gmünd

Jahrgangstreffen der 50er



1. Reihe (v.l.n.r.): Waltraut Tschurl (Zell), Liane Zerbes (Prömm), Ralf Kahler, Monika Santa (Maior), Hans-Georg Kauntz, Norbert Barf, Harald Dootz, Hermine Untch, Norbert Trutesch, Udo Mieskes (kniend) 2. Reihe: Udo Aesch, Liane Patru (Zerbes), Ursula Metter, Ute Hübner (Roth), Netti Königes (Voinea) 3. Reihe: Horst Mieskes, Heiner Aesch, Gudrun Popa (Filp), Hans Königes, Gudrun Klopfer (Christel), Hans Zerwes, Jürgen Buhn, Heinz Buhn.

Wir sind 2008 runde 50 geworden - ein wunderbares Alter und eine noch bessere Gelegenheit, dies bei einem Jahrgangstreffen zum Ausdruck zu bringen. Wir feierten dieses Ereignis am 1. und 2. November in Steinheim an der Murr, umgeben von Weinbergen, die sich zu unserem Empfang in den schönsten Herbstfarben zeigten.

Die Einladung erhielt ich per E-Mail. Ich freute mich riesig, endlich mal all die wiederzusehen, mit denen ich einen Großteil meiner Kindheit und Jugend verbracht, so manches Abenteuer erlebt, Streiche ausgeheckt, Geheimnisse geteilt und auf Fragen des Lebens nach Antworten gesucht hatte, die wir weder bei den Eltern noch in der Schule bekamen. Nach so mancher Antwort suchen wir sicher auch heute noch, aber nicht mehr so ungestüm wie damals; wir sind ruhiger, bedachter und vielleicht auch etwas weiser geworden. Eben geprägt vom Leben.

Voller Ideale und Hoffnungen verließen wir die Schule, um unsere Träume zu verwirklichen. Die Angst, gestehen zu müssen, dass so mancher Wunsch von damals unerfüllt geblieben ist, war spätestens bei der Begrüßung verschwunden. Es schien so, als hätten wir uns alle erst vor einigen Monaten voneinander verabschiedet. Irgendwie waren wir auch alle noch die Jungen und Mädchen von damals. Ich fühlte mich so wohl und geborgen in der Mitte meiner Klassenkameraden wie ehemals. Alle Bedenken, die ich auch nur im Entferntesten hatte, waren wie weggeblasen.

Die Wiedersehensfreude begleitete uns durch diese zwei wundervollen Tage. Erinnerungen wurden wachgerufen und zum Besten gegeben, wir lachten, tanzten, sangen und feierten so richtig - wie in alten Zeiten halt. Alle Tanzarten, die wir

jemals ausprobiert hatten, kamen dran - vom Schicksalswalzer über Sirtaki bis Periniță, um nur einige zu nennen. Der Soloauftritt von Ralf Kahler - er bewegt sich auf den Spuren von Fred Astaire - wurde mit Begeisterung aufgenommen. Er führte eigene Step-Tanz-Choreographien vor. Netti Königes erfreute uns mit eigener Dichtung über das Schicksal der 1958 Geborenen und wir konnten alle mitfühlen und mitlachen. Hans-Otto Zerwes sorgte mit seinem Akkordeonspiel für ausgelassene Stimmung. Waltraut Tschurl drückte einigen von uns Zettel in die Hand und im Handumdrehen führten wir einen Sketch auf. Wir hatten alle unseren Spaß daran, Publikum und Darsteller. Zu fortgeschrittener Stunde griff Heiner Aesch zum Akkordeon und fröhlich stimmten wir in seine Lieder mit ein. Die Texte

haben wir zwar so ziemlich alle vergessen, aber die Freude am Singen war so groß, dass dies nicht ins Gewicht fiel.

Dieser wundervolle Tag endete in den frühen Morgenstunden und ich glaube kaum, dass ihn jemand vergessen wird. Und wenn, die Fotos werden uns immer wieder daran erinnern.

Da wir uns am Sonntag nach einem ausgiebigen Frühstück



Selbst beim Abschied konnten sie das Singen und Feiern nicht lassen: Hans Zerwes spielt auf.

und Foto-Shooting noch nicht trennen konnten, setzten wir unsere Gespräche an der Bar fort. Es fiel allen sichtlich schwer, sich zu verabschieden. Wir alle, die wir dabei waren, haben zu diesem harmonischen Treffen beigetragen, jeder mit seiner Einzigartigkeit, zu der er durch das Leben gefunden hat. Dafür möchte ich allen danken. Ein besonderer Dank indes gebührt Gudrun Klopfer und Waltraut Tschurl, die alles in die Wege geleitet und organisiert haben.

Allen 1958 Geborenen wünsche ich alles Gute. Ich freue mich auf das nächste Wiedersehen.

Ursula Metter, Fürth

Jahrgangstreffen 1937/38



1. Reihe sitzend v.l.n.r.: Elfriede Zerbes (Müll), Meta Wellmann (Liess), Elfriede Philipp (Mieskes), Traute Theiss (Zerwes), Ilse Zerwes (Eiwen), Traute Lehmann (Wilk), Anneliese Schmidts (Frau von Horst). 2. Reihe: Renate Barf (Depner), Hans Popa, Helmuth Istock (daneben seine Frau Ilse), Elfriede Herter (Dück), Dorothea Mieskes (Prömm), Rosa West (Zerwes), Emmi Kästner (Frau von Otmar), Traute Flechtenmacher (Josef), Hertha Grün (Ziegler). 3. Reihe: Gertrud Wagner (Göbbel), Otmar Kästner, Edgar Preidt, Alfred Mieskes, Elfriede Mieskes (Heitz), Matthias Volker, Horst Schmidts.

Vom 10. bis 12. September feierte der Jahrgang 1937/38 im Gasthof „Zum Goldenen Ritter“ in Vorderbüchelberg (Baden-Württemberg) 70-jähriges Jubiläum. Eingeladen hatten Dorothea Mieskes (Prömm) und Elfriede Mieskes (Heitz).

Am Nachmittag des 10. September, einem Mittwoch, trafen nach und nach die meisten Teilnehmer ein. Schon beim Kaffee wurde viel diskutiert und mit Erzählen ging es auch nach dem Abendessen bis zur späten Stunde weiter. Am nächsten Tag stand ein schöner Spaziergang auf dem Programm. Beim anschließenden Kaffeetrinken in der Gaststätte gedachten wir nach ein paar Begrüßungsworten durch mich mit einer Schweigeminute unserer 13 verstorbenen Freunde.

Bei gemeinsamen Erinnerungen verflieg die Zeit bis zum Abendessen. Nach dem Mahl hatten die Organisatorinnen Friedchen und Thea einen kleinen Sketch vorbereitet. Es ging dabei lustig zu, alle durften mitmachen und wir haben viel gelacht. Heitere

Melodien aus der Musikbox luden uns anschließend zum Tanz ein. So fanden sich bald alle auf dem Tanzboden wieder. Ab und zu musste auch ein Püschchen eingelegt werden - man ist ja schließlich keine 20 mehr. Auf meinen Wunsch hin stimmten wir sogar ein Lied an: „Das Dorf im Burzenland“ (Text von Rudi Gross, Satz von unserem unvergessenen Lehrer Hans Mild). Die Stimmung war ausgezeichnet und so vergingen die Stunden wie im Fluge.

Am nächsten Morgen stellten sich alle frisch und munter zum Frühstück ein. Wir sammelten eine Spende in Höhe von 150 Euro, die wir an unsere Kirchengemeinde in Zeiden überwiesen.

Nun hieß es Abschied nehmen. Wir hoffen, dass beim nächsten Treffen noch mehr dazukommen, wir würden uns freuen. Auf Wiedersehen bis irgendwann!

Dorothea Mieskes, Erdmannhausen

„Tue Gutes und sprich darüber“

Zu diesem Motto wurde ich aufgefordert, über eine Spendenaktion zu schreiben.

Es begann vor zehn Jahren in der Vorweihnachtszeit. Mein beruflicher Alltag als Leiterin einer großen Kindertagesstätte für behinderte und nicht behinderte Kinder besteht unter anderem aus Beratungsgesprächen sowie der Organisation des betrieblichen Ablaufs. In dieser Adventszeit wurde ich nun mit einer unüblichen Frage konfrontiert. „Frau Wellmann, wem können wir eine Freude mit gut erhaltenem Spielmaterial bereiten? Kennen Sie hilfsbedürftige Familien? Bevor unsere Kinder zu Weihnachten neue Sachen bekommen, müssen sie einiges vom vorhandenen Spielzeug abgeben.“ Ich fand die Idee pädagogisch und menschlich hervorragend.

Aber ich wusste auch, wie sensibel Hilfsaktionen angegangen werden müssen, auch arme Menschen haben ihre Würde. Wem kann ich gebrauchte, wenn auch gut erhaltene Sachen geben? Ich habe Kollegen angerufen, in Kinderheimen nachgefragt, mich beim Jugendamt gemeldet. Meine Nachfragen blieben erfolglos. Für viele war die Sache zu heikel.

Fest entschlossen, eine Lösung zu finden, ging ich nach Hause. Dort fiel mein Blick auf ein Buch: „Zeiden - eine Stadt im Burzenland“. Ein Anruf in der alten Heimat genügte und ich erfuhr von einem ganzen Wohnviertel, in dem in Not geratene Familien lebten. Ich wusste auch sofort, an wen ich mich wenden musste. Auf einer meiner Reisen in die alte Heimat hatte ich den Pfarrer der orthodoxen Kirchengemeinde Parohia II (hinter dem Rathaus) kennengelernt. Er berichtete von seiner Gemeindefarbeit und dem Schicksal vieler Familien seit der Schließung der Colorom. Wo wurden die Spenden dringender gebraucht als hier?

Im ersten Jahr kamen 250 kg Spielmaterial zusammen. Wie sollten die Spenden nur nach Zeiden kommen?! Auch dafür hatten die Eltern eine Lösung: Sie beauftragten ein Transportunternehmen, welches die Spenden bis vor die Kirche brachte. Der Pfarrer bestätigt uns seither jedes Jahr den Empfang der Pakete. Ebenso die Familien, welche Spenden erhalten haben. Da ein Transportunternehmen wirtschaftlich arbeiten muss, werden die Kosten von den Spendern übernommen. Es sprach sich schnell herum, dass die Pakete in meine Heimat gehen. Ein Städtchen in Transsilvanien. Im folgenden Jahr fragten die Eltern, wie es um Kinderkleidung bestellt sei. Ein Anruf genügte: Auch Kleidung werde dringend gebraucht. Im darauffolgenden Jahr schlussfolgerten die Eltern, „wo es arme Kinder gibt, gibt es sicher auch arme Erwachsene...“.

Vor zehn Jahren gingen zehn Kartons mit Spielmaterial auf Reisen, mittlerweile gehen jedes Jahr über eine Tonne Hilfsgüter für Kinder und Erwachsene nach Zeiden. Zwei Wochen Logistik sind nötig, in denen mit Hilfe von pädagogischen Mitarbeitern, Elternbeiräten und dem Förderverein Pakete für sozial schwache Familien in Zeiden vorbereitet werden. In der Regel sind es über hundert Kartons mit Spielmaterial, Kleidern und Büchern. Noch vor dem Presseaufruf in der „Frankfurter Rundschau“, der „Offenbach-Post“ und dem „Darmstädter Echo“ kommen Fragen treuer Spender, wann die Aktion startet.

In der letzten Adventszeit konnte die Spendenaktion wegen baulicher Maßnahmen nicht stattfinden. Wir wollen die Hilfsaktion aber nicht ausfallen lassen. So wird dieses Jahr statt dem Nikolaus der Osterhase die Spenden nach Rumänien bringen und Kinderaugen leuchten lassen.

Christina Wellmann, geborene Teodorescu, Dietzenbach

Ein Zeidner bei Bundespräsident Horst Köhler

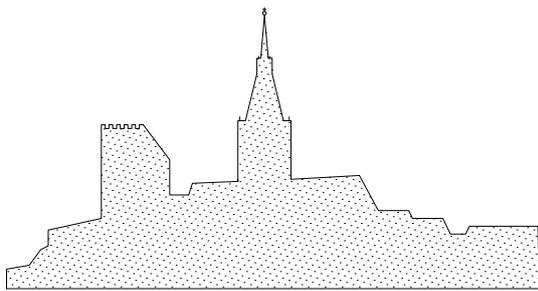


Empfang des BdV-Präsidium im Schloss Bellevue in Berlin: Bundespräsident Dr. Horst Köhler (Zweiter von links), auf dem Bild (von links) mit Dr. Bernd Fabritius, Bundesvorsitzender, und Rainer Lehni, Stellvertreter Bundesvorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, sowie Bernhard Krastl, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Banater Schwaben. (Foto: Bundesbildstelle des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung)

Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen (BdV) war am 16. Februar 2009 zu einem Gespräch mit dem Bundespräsidenten Horst Köhler in dessen Berliner Amtssitz Schloss Bellevue eingeladen. Der BdV ist der Dachverband der 21 Landsmannschaften der Deutschen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, Mittel-, Ost- und Südosteuropa. An dem Gespräch war der Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland durch dessen Bundesvorsitzenden Bernd Fabritius und Rainer Lehni als stellvertretenden Bundesvorsitzenden und Bundesjugendleiter vertreten. Beide sind Mitglieder im Präsidium dieser Dachorganisation der Vertriebenen und Aussiedler. Bundespräsident Horst Köhler würdigte das positive Wirken der Deutschen in Ost- und Südosteuropa am Beispiel Hermannstadts.



20. Zeidner Nachbarschaftstreffen



11.-14. Juni 2009

im Berghotel Friedrichroda

Zum Treffen sind alle Zeidner, Mitglieder der Zeidner Nachbarschaft und ihre Freunde herzlich eingeladen!

Allgemeines Programm

Donnerstag, 11. Juni 2009

- 13:00 Uhr Anreise, Zimmer beziehen
14:00 Uhr Aufbau der Ausstellungen
16:00 Uhr Mäschenverkauf, Einlass in den großen Saal des Berghotels, Kaffee und Kuchen
16:00-18:00 Uhr Bücherverkauf
18:00 Uhr Begrüßung und Programmankündigung
19:00-21:00 Uhr Gemeinsames Abendessen im großen Saal: kaltes/warmes Büfett
21:00-24:00 Uhr Gemütliches Beisammensein mit Hintergrundmusik

Freitag, 12. Juni 2009

- 07:30-08:30 Uhr Jogging, Treffpunkt: Foyer
07:00-09:00 Uhr Gemeinsames Frühstück im großen Saal, Mäschenverkauf
10:30 Uhr Eröffnungsveranstaltung des 20. Nachbarschaftstreffens: Grußworte von Udo Buhn, Nachbarvater, Thomas Klöppel, Bürgermeister von Friedrichroda, Jaqueline Schambach, Generalmanagerin des Berghotels Friedrichroda, Rainer Lehni, stellv. Bundesvorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, Karl-Heinz Brenndörfer, HOG-Regionalsprecher Burzenland, Vertreter des ev. Presbyteriums in Zeiden

Musikalische Umrahmung: Gitarrenkränzchen, Bläsergruppe.
Moderation: Annette Königes

- 12:00 Uhr Einführung in die Ausstellungen (Renate Kaiser):
- Konfirmation im Wandel der Zeit (Helmuth Mieskes, Udo Buhn)
- Collagen (Marianne Götz)
- Zeiden in den 70ern (Theo Zeides/Arolsen)
- Zeidner Wappen (Balduin Herter)
- Kreatives in Silber (Frauke Weber)
- Radierungen (Roswitha Böhm)
12:00-18:00 Uhr Bücherverkauf
13:00 Uhr Gemeinsames Mittagessen im großen Saal: kaltes/warmes Büfett
14:00 Uhr Busfahrt zur Wartburg, bitte Aushang beachten

- 15:00 Uhr 12. Zeidner Ortsgeschichtlicher Gesprächskreis im Tagungsraum 3:
 - Begrüßung durch Balduin Herter, Rückblick, Einführung
 - Buchvorstellung „Tatort Burzenland“ von Karl-Heinz Brenndörfer
 - Zeidner Familienwappen. Bestandsaufnahme von Balduin Herter
 - Vortrag „Das Archiv der ev. Kirchengemeinde“ von Thomas Şindilariu
 - Vorstellung der neuen Bücher aus der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“
 - Ausblick ZOG
- parallel
 18:30-20:00 Uhr Wanderung zur Marienglashöhle
 Abendessen im großen Saal: kaltes/warmes Büfett
- 20:30 Uhr Bunter Abend mit Zeidner Blaskapelle, Gitarrenkränzchen, Männerchor, Tanzgruppe und anderen Gruppen.
 Moderation: Annette Königes
- anschließend Tanzabend mit der Zeidner Blaskapelle

Samstag, 13. Juni 2009

- 07:30-08:30 Uhr Jogging, Treffpunkt: Foyer
 07:00-09:00 Uhr Gemeinsames Frühstück im großen Saal, Mäschenverkauf
- 10:30 Uhr Richttag der Zeidner Nachbarschaft:
 - Rechenschaftsbericht, Kassenbericht, Bericht der Kassenprüfer, Aussprache
 - Neuwahl des Vorstandes
- 12:00-15:00 Uhr Bücherverkauf
 13:00 Uhr Gemeinsames Mittagessen im großen Saal: kaltes/warmes Büfett
- 15:00 Uhr Wunderkreis und anschließend Gruppenfoto auf der Wiese neben dem Berghotel, mit der Zeidner Blaskapelle
- 17:30 Uhr Sportveranstaltungen:
 - Fußball auf dem Sportplatz Friedrichroda
 - Handball in der alten Turnhalle beim Gymnasium
 - Beach-Volleyball im öffentlichen Schwimmbad
- parallel Treffen der Goldenen u. Diamantenen Konfirmanden im Tagungsraum Friedenstern (Organisatorin für Diamantene: Irene Christel)

- 19:00-20:30 Uhr Gemeinsames Abendessen im großen Saal: kaltes/warmes Büfett
 21:00-1:00 Uhr Tanzveranstaltung mit der Band „HerzStürmer“ (u.a. mit dem Zeidner Wolfgang Daniel Ehrlich)

Sonntag, 14. Juni 2009

- 08:00-10:00 Uhr Frühstück im großen Saal
 bis 10:00 Uhr Auschecken (Zimmer räumen)
 11:30 Uhr Gottesdienst mit Goldener und Diamantener Konfirmation in der evangelischen Kirche St. Blasius in Friedrichroda, mit Christian Plajer (Stadtpfarrer von Kronstadt und Dechant des Kirchenbezirks Kronstadt)
 Musikalische Umrahmung: Organist Klaus-Dieter Untch, Annette Königes
- 13:00 Uhr Ende des Treffens, Heimreise

Zum zweiten Mal treffen sich
 die Zeidner in Thüringen...



Mäschen:
 Erwachsene: 10,- Euro
 Schüler, Jugendliche und Studenten: 5,- Euro
 Kinder bis 14 Jahre frei

Programmänderungen vorbehalten.



Gemäß § 7.2.3.1 der Satzung ergeht hiermit an alle Nachbarinnen und Nachbarn der Zeidner Nachbarschaft nachstehende

EINLADUNG

zum Richttag am Samstag, den 13. Juni 2009, Beginn 10:30 Uhr im Saal des Berghotels Friedrichroda

Tagesordnung

- 1. Eröffnung und Begrüßung**
 - 1.1 Feststellung der Tagesordnungspunkte
 - 1.2 Zusammenfassung der Berichterstattung des Richttages vom 17. Juni 2006 aus dem ZG Nr.100

- 2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes**

- 3. Kassenbericht**

- 4. Bericht der Kassenprüfer**

- 5. Aussprache zu den Berichten**

- 6. Entlastung des Vorstandes**

- 7. Wahlen**
 - 7.1 1. Nachbarmutter/-vater
 - 7.2 2 Stellvertretende Nachbarmütter/-väter
 - 7.3 eine/n Schriftführer/in
 - 7.4 eine/n Kassierer/in
 - 7.5 Beisitzer
 - 7.6 Jugendreferent/in und Stellvertretende Jugendreferent/in
 - 7.7 2 Kassenprüfer/innen
 - 7.8 2 Ersatzkassenprüfer/innen

- 8. Anträge**
 - 8.1 Beitragserhöhung

***Hinweis:** Gemäß § 7.2.3.5 unserer Satzung müssen Anträge, über die in der Mitgliederversammlung entschieden werden soll, dem Vorstand vor der Versammlung in schriftlicher Form mit Begründung vorliegen.*

- 9. Verschiedenes**

Buhn Udo F.G.

Nachbarvater

(Diese Einladung wird laut § 7.2.3.1 der Satzung der ZN im „Zeidner Gruß“ veröffentlicht; sie ist ohne Unterschrift gültig)

Erinnerungen an den Spatzenchor

Als Paul Hamzea als frischgebackener Lehrer 1980 nach Zeiden kam, hatte der gebürtige Neustädter in Bukarest Deutsch und Rumänisch studiert und konnte noch nichts von seinem kulturellen Auftrag ahnen, der ihn in Zeiden ereilen sollte. Dieser neue Rumänisch-Lehrer machte uns Fünftklässlern die Grammatik nicht wirklich schmackhaft - trotzdem liebte ihn die gesamte Mittelstufe und ging begeistert in seinen Spatzenchor.

Neulich fragte ich ihn am Telefon, wie der Chor eigentlich zustande gekommen sei; im Rahmen der Kulturarbeit seien neben Blasmusik, Männer- und Frauenchor, Tanzgruppe und Gitarrenkränzchen noch Programmpunkte gesucht worden. Da Paul Hamzea Schülern auch Gitarrenunterricht erteilte, trat er kurzerhand mit einer kleinen Gruppe auf und gab deutsche und englische Schlager zum Besten. Wir trugen karierte Hemden zu Jeanshosen und lächelten stets freundlich. Der Erfolg muss groß gewesen sein, denn mit diesem Auftritt schlug die Geburtsstunde des Spatzenchors. Weitere Schüler der 5. bis 8. Klasse kamen scharenweise hinzu - zeitweise zählten wir 84 Spatzen - und das Repertoire wurde mit internationalen Volksliedern, Gospels und Spirituals erweitert. Paul Hamzea begleitete den Chor auf der Gitarre, Klaus Martini zupfte dazu auf der Bassgeige, Marianne Kobrak schüttelte die Marakkas und Elke Fischer sang ausgezeichnet solo. Wenn sich der Verdacht aufdrängte, dass wir die Texte nicht ordentlich gelernt hatten, wurden wir vor versammelter Mannschaft ausgefragt - mit dem Effekt, dass mir noch heute ein Großteil der Lieder einfällt,

wie zum Beispiel „Sonnenuntergang an der blauen Wolga“, „Muss i denn“, „Tom Dooley“, „La cucaracha“, „Kum ba ya, my Lord“, „Ein bisschen Frieden“...

Die Spatzen begeisterten das Publikum! Wir traten häufig auf und wurden auch in umliegende Gemeinden eingeladen. Sogar das Fernsehen filmte uns und im Rahmen eines Jazz-Festivals standen die Spatzen in Kronstadt auf der Bühne. 1983 durfte Paul Hamzea nicht mehr an der Schule unterrichten, weil er mittlerweile Antrag auf Ausreise in die Bundesrepublik gestellt hatte, doch die ehrenamtliche Leitung von Chor und Tanzgruppe blieb ihm bis kurz vor seiner Ausreise 1984 erhalten. Brunolf Kauffmann übernahm dann die Leitung des Chores, doch durften die Spatzen bald nicht mehr im Kulturhaus proben, weil sie in ihr Repertoire keine patriotischen Lieder aufnahmen. Eine Weile konnten sie Dank Herrn Unberath noch in der Deutschen Schule üben, doch waren Auftritte nur noch zusammen mit rumänischen und ungarischen Programmpunkten gestattet. Auch sangen einige Spatzen gemeinsam mit dem Gitarrenkränzchen. Doch war die Ära des Spatzenchores dann bald vorbei, weil inzwischen viele Spatzen in den Westen geflogen waren.

Vielleicht bietet sich in Friedrichroda die Gelegenheit, alte Spatzengeschichten auszutauschen und sogar einige Lieder zum Besten zu geben - die Texte müssten den Spatzen eigentlich geläufig sein!

Marion Teipel, geborene Kaiser, Rostock

Stiftung Zeiden vor neuen Aufgaben



Die Stiftung unterstützt wichtige Projekte in unserem Heimatort.

Das Großprojekt der Sicherung der Archivbestände der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. in Zeiden steht vor dem Abschluss. Im August wurden die letzten Bestände aus der Kirche, welche zum Teil auf dem Dachboden, in der Garage und in anderen Räumen verstreut waren, nach Kronstadt gebracht. Die Dokumente befinden sich jetzt aufgrund eines Depositavertrages zwischen dem Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden

und der Honerus-Gemeinde in Kronstadt im Archiv der Schwarzen Kirche unter fachmännischer Aufsicht. Wir hoffen, dass Archivar Thomas Sindilariu trotz anderweitiger Verpflichtungen nach Friedrichroda zum Zeidner Treffen kommt und einen

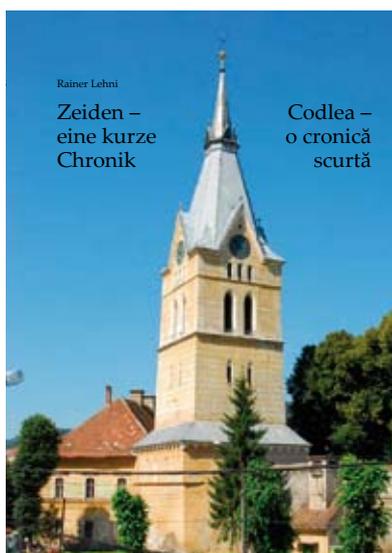
Überblick über die gesamte Arbeit gibt. Die Zeidner Nachbarschaft wird zusammen mit der Stiftung Zeiden den Abschluss der Archivierung begleiten. Das nächste Projekt ist die Unterstützung der Schule in Zeiden. Durch die Änderung der Bevölkerungsstruktur in Zeiden ist der Anteil muttersprachlicher deutscher Kinder geschrumpft, trotzdem ist die deutsche Schule geblieben. Der Großteil der Schüler lernt Deutsch bereits vor dem Schuleintritt im Kindergarten und im Privatunterricht. Vor dem Hintergrund der EU-Erweiterung bietet die deutsche Schule für viele ein Tor nach Europa und angesichts der Präsenz vieler Firmen aus dem deutschsprachigen Raum auch eine berufliche Perspektive. Bei den Besuchen des Unterzeichnenden im Frühjahr und Sommer 2008 in Zeiden und den Gesprächen von Udo Buhn und Helmuth Mieskes im Herbst wurde die Basis für die Kooperation gelegt, so dass die deutsche Schule einen Beitrag zum Erwerb von Lehr- und Arbeitsmaterialien erhalten hat.

Des Weiteren unterstützt die Stiftung Zeiden nach wie vor die Spendenapotheke für Bedürftige.

In der nächsten Sitzung werden Vorstand und Beirat über neue Projekte entscheiden.

Helmut-Andreas Adams, Stutensee

Zweisprachige Kurzchronik über Zeiden



Die rumänische und deutsche Kirche werden in einem Buch vorgestellt.

Die Herausgabe einer Kurzchronik über Zeiden in deutscher und rumänischer Sprache ist eine Premiere für die Zeidner Nachbarschaft in Deutschland. Mancher wird sich fragen, was wir damit bezwecken. Das Anliegen der Nachbarschaft ist es, die Geschichte unserer Heimatstadt in komprimierter Form objektiv darzustellen und damit die heutige Generation von Zeidnerinnen und Zeidnern, wo immer sie leben mögen, mit der Vergangenheit ihrer Stadt vertraut zu machen. Aus dem einst sächsischen Marktflecken Zeiden ist nach dem Zweiten Weltkrieg die hauptsächlich von Rumänen bewohnte Stadt Zeiden geworden. Die ethnische Struktur des Ortes hat sich in den zurückliegenden 60 Jahren grundlegend gewandelt. Mit dieser zweisprachigen Chronik will die Nachbarschaft einerseits die heutige Bevölkerung Zeidens für die Vergangenheit ihrer Stadt sensibilisieren, andererseits unsere Zeidner Nachbarinnen und Nachbarn in Deutschland in prägnanter Form über ihren Heimatort informieren. Insbesondere den Jüngeren, die nicht in Zeiden, sondern in Deutschland aufgewachsen sind oder sogar hier geboren wurden, soll das Buch Antworten auf die Fragen nach ihren Wurzeln geben.

1997 bei der ersten Begegnung in Zeiden hatte Udo Buhn Altnachbarvater Balduin Herter den Vorschlag unterbreitet, die Nachbarschaft solle eine zweisprachige Kurzchronik veröffentlichen, eine Idee die Herter damals schon gut fand. 1999 war ich vom Vorstand der Nachbarschaft beauftragt worden, für die Reihe „Die Heimatortsgemeinschaften stellen sich vor“, die von 1998 bis 2000 in der „Siebenbürgischen Zeitung“ in München erschienen ist, den Beitrag über Zeiden und die Zeidner Nachbarschaft zu verfassen. Dieser im Mai 1999 erschienene Beitrag ist die Urfassung des nun in der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ erscheinenden Buches. Die damalige deutsche Fassung wurde zwei Jahre später von der in Klausenburg Germanistik studierenden Gabriela Ghindea in die rumänische Sprache übertragen. Es dauerte nicht lange, bis dem Vorstand der Zeidner Nachbarschaft diese gut gemachte Übersetzung vorlag.

Jedoch wurde sie ohne dessen Wissen im Internet veröffentlicht und ist heute noch unter www.info-codlea.ro einzusehen.

Eine erweiterte Fassung wurde 2003 in Band 8 der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ in der von Hans König herausgegebenen Festschrift „50 Jahre Zeidner Nachbarschaft“ veröffentlicht. Vor einigen Jahren wurde dann der Gedanke im Vorstand der Nachbarschaft wieder aufgegriffen, diese Chronik zweisprachig zu veröffentlichen, damit sie nicht nur den Zeidner Sachsen, sondern auch den rumänischen Bewohnern Zeidens zugänglich ist.

Aus der Fülle des Materials, das in den letzten mehr als 100 Jahren über Zeiden erschienen ist, entstand diese Kurzchronik. Ausführlich dokumentiert wurde das sächsische Zeiden bereits in der 1994 erschienen Monografie „Zeiden - Eine Stadt

im Burzenland“ von Lehrer Gotthelf Zell, die auch das Grundgerüst für dieses Buch darstellt. Das rumänische Zeiden wurde von Pfarrer Iosif Comănescu Ende des 19. Jahrhunderts sowie von Gheorghe Lupu Ende des 20. Jahrhunderts dargestellt. Diese Kurzchronik soll und kann keine dieser Schriften ersetzen. Sie soll aber die Geschichte der beiden Volksgruppen, die Zeiden im Lauf der Jahrhunderte geprägt haben, miteinander verbinden und zu einem objektiven Gesamtbild dieser Stadt beitragen. Alle wichtigen Bereiche wurden dabei angeschnitten: Geschichte, Bevölkerungsentwicklung, Denkmäler und Gemeinschaftsbauten, Wirtschaft, Schulwesen, sächsisches und rumänisches Vereinsleben sowie die Zeidner Nachbarschaft in Deutschland.

Beim Lesen der Chronik wird man vermutlich feststellen, dass das „sächsische“ Zeiden dominiert. Das war keine Absicht, sondern ergibt sich aus der Tatsache, dass zumindest bis zum Zweiten Weltkrieg die Mehrheit der Bewohner Sachsen waren und diese bereits frühzeitig im späten Mittelalter mit ihren Aufzeichnungen begonnen haben, die heute zum großen Teil noch erhalten sind. Die rumänischen Bewohner Zeidens haben leider erst viel später im 18. und 19. Jahrhundert begonnen, ihre Aufzeichnungen zu führen. Wünschenswert wäre aus meiner Sicht die Erarbeitung eines Standardwerks über Zeiden, das alle Facetten dieser Stadt beleuchtet und die Bevölkerungsgruppen der Rumänen, Sachsen, Ungarn und Roma gleichermaßen umfasst. Vielleicht gibt diese Chronik den Anstoß dazu.

Ergänzt wird das Buch durch zahlreiche Bilder und Fotografien, die aus dem von Udo Buhn verwalteten Zeidner Fotoarchiv in Geretsried ausgewählt wurden, das in den letzten 30 Jahren entstanden ist. Für die Übersetzung in die rumänische Sprache sorgte Georg Aesch. Ab dem Zeidner Nachbarschaftstreffen in Friedrichroda wird diese Chronik erhältlich sein und hoffentlich rasch Einzug in die Haushalte sowohl der Zeidner in Deutschland als auch in unserer Heimatstadt halten.

Rainer Lehni, Düsseldorf

Zeidner Gesangstrio präsentiert neue CD: „Alte Lieder neu gesungen“



Netti Königes, Effi Kaufmes und Diethild Maier stellen in Friedrichroda ihre neue CD vor.

„Die musikalische Zusammengehörigkeit ist im Leben unserer Landsleute so tief verwurzelt, dass Sänger, Tänzer und Bläser nach ihrer Auswanderung hier in Deutschland wieder zusammenfanden. Neue Kulturgruppen entstanden, um altes Brauchtum zu pflegen“, schreibt Annette Königes im Beiheft der neuen CD des Zeidner Gesangstrios.

Annette Königes, Effi Kaufmes und Diethild Maier gründeten 2005 ein Gesangstrio, suchten nach alten Liedern und beschäftigten sich mit den Geschichten, die zu deren Entstehung führten. „Viele Lieder begleiten einschneidende Ereignisse im Leben der Gemein-

de und sind somit auch historische Dokumente. Diese Erkenntnis bewegte uns und führte zu dem Entschluss, eine CD aufzunehmen.“ Mit Können und Einfühlungsvermögen setzte Laci Eigner einige Lieder dreistimmig und begleitete sie auf dem Keyboard. Andere werden von Helmuth Kraus und dessen Tochter Harriet auf der Querflöte oder von Effi Kaufmes auf der Gitarre begleitet. Die Lieder sind in Siebenbürgen, zum Teil sogar in Zeiden entstanden. Die meisten werden im Zeidner Dialekt gesungen. Die Texte stehen samt Übersetzung ins Deutsche im Begleitheft zur CD. Einige Lieder handeln von Liebesglück und Liebesleid oder von Abschied. Manche sind durchdrungen von der Liebe zur Heimat. Zu hören ist auch die ausschließlich in Zeiden gesungene Fassung des Weihnachtsliedes „Süßer die Glocken nie klingen“ (Melodie Friedrich Schiel).

Wenn wir „Das Dorf im Burzenland“ hören und wissen, dass Rudi Gross es als 20-Jähriger während seiner Deportation in Russland schrieb und dass er dieses Dorf, nämlich Zeiden, nie mehr gesehen hat, so macht uns das betroffen und traurig. Die Melodie dazu hat Hans Mild komponiert. Zu „Trage die Heimat im Herzen“ (Text Richard Bell, Melodie Hans Mild) bildet die Zwangsevakuierung vieler Leute im Jahr 1952 den geschichtlichen Hintergrund.

Beim Hören dieser Lieder steigen Erinnerungen in uns auf, Bilder die wir schon fast vergessen glaubten. Für ein paar Augenblicke schließen wir die Augen. Die weichen, klaren Stimmen der drei Sängerinnen, die neuartige Begleitung führen uns zurück nach Zeiden.

Die CD wird auf dem Zeidner Treffen in Friedrichroda zum Kauf angeboten. Danach kann sie bei Rüdiger Zell, Storchenweg 1, 89257 Illertissen, bestellt werden.

Renate Kaiser, München

Im Zeidner Männerchor wurde nicht nur gesungen!



Alte Postkarte des Zeidner Männerchores

Jeden Mittwochabend erschienen die Chormänner zu ihren Proben, wo sie fleißig ihre Lieder einstudierten und sangen. Nicht nur deswegen, sondern auch weil sie sich sehr gerne immer wieder miteinander trafen, entwickelte sich zwischen ihnen eine enge Verbundenheit, ja sogar Freundschaft. Die

Chorproben verliefen meist in sehr heiterer Stimmung, weil vor, während und nach den Proben viel gelacht und gescherzt wurde. Die meisten hielten es für ihre Pflicht, an den Proben teilzunehmen. Hie und da passierte es trotzdem, dass der eine oder andere mal unentschuldig den Proben fernblieb oder sich verspätete. Dann gab es eine Rüge vom Vorstand oder einen dummen Spruch von einem der Sangesbrüder.

Das Einstudieren vieler schöner Lieder durch bestens qualifizierte Dirigenten trug dazu bei, dass der Zeidner Männerchor im Laufe der Jahre einige Erfolge erzielen konnte. In den 1960er- bis 1980er-Jahren waren alle Zeidner Chöre und Kulturformationen dem Zeidner Kulturhaus unterstellt, von dem aus die meisten öffentlichen Auftritte geplant und organisiert wurden.

Jedoch gab es auch noch andere, nicht minder vergnügliche Tätigkeiten für die Sänger. Zum Beispiel fand damals jedes Jahr

im Frühsommer an einem Sonntag zum Ende des Schuljahres das Zeidner Schulfest statt. Es begann schon am frühen Vormittag mit dem Aufmarsch der deutschen Kindergarten- und Schulkinder gefolgt von Formationen der Blaskapelle, der Freiwilligen Feuerwehr, des Männerchors und anschließend der Zeidner Bevölkerung. Zu den Klängen der Blasmusik ging es von der deutschen Schule über die Marktgasse und Festgasse bis hinauf zum Schulfestplatz, wo bis zum späten Abend ausgelassen gefeiert und gelacht wurde. Dabei unterhielt natürlich auch der Männerchor mit einigen Liedern die Festgesellschaft. Auch bei Faschingsbällen, organisiert von der Freiwilligen Feuerwehr oder der Blaskapelle, war der Zeidner Männerchor oft mit einem musikalisch unterhaltsamen Programm dabei.

Aber das einzigartigste Fest des Zeidner Männerchors blieb über viele Jahre hinweg das Grillen am Goldbach, das zu einer sehr beliebten Veranstaltung bei Groß und Klein wurde. In den 1970er- und 1980er-Jahren wurde vom Zeidner Männerchor an einem Sonntag im Sommer ein Ausflug ins Goldbach-Tal (ån dá Goálpech) organisiert. Das Goldbach-Tal mit seinen schönen Wiesen liegt etwa 4-5 km in nördlicher Richtung von Zeiden entfernt. Die Mitglieder des Vorstandes hatten die verantwortungsvolle Aufgabe, die Vorbereitungen für das schwierige Unterfangen zu koordinieren. Schon viele Tage vorher wurde damit begonnen, das Notwendige zu besorgen, was derzeit nicht so einfach war. Zum Glück hatten einige Chormänner gute Beziehungen, um die wichtigsten Dinge für das leibliche Wohl der Gäste zu beschaffen. Am Vortag trafen sich freiwillige Helfer, so auch ich, im Haus des Vorstands, wo bereits eine große Menge Schweine- und Hammelfleisch vorhanden war. Man stellte sich vor, welche Menge Grillfleisch vonnöten ist, um über hundert Mäuler zu stopfen. Wir gingen sogleich an die Arbeit. In einem großen Holzbottich wurde Salzwasser-Beize mit verschiedenen Gewürzen und sehr viel Knoblauch zubereitet. Das Fleisch wurde portioniert und in grillfertige Scheiben geschnitten, die dann in die Beize eingelegt wurden. Darin musste das Fleisch bis zum nächsten Tag liegen, um mürbe und geschmackvoll zu werden. Danach wurden noch etliche Zutaten für das Essen vorbereitet. Auch alle benötigten Gerätschaften wie Grills, Tische, Bänke wurden für den Transport zusammengetragen und bereitgestellt. Bei diesen Vorbereitungen kredenzte der Hausherr immer einen guten selbstgekelterten Wein, bei dem wir noch lange zusammen saßen, uns lange angeregt unterhielten und viel lachten. Die Stimmung an den Vorabenden war bereits genauso ausgelassen wie die Feier am nächsten Tag (oder vielleicht noch besser). Wir hatten fast immer Glück, denn am Sonntagmorgen herrschte heller Sonnenschein, Petrus muss doch ein Zeidner gewesen sein! In aller Herrgottsfrüh trafen wir uns und luden alle vorbereiteten Sachen auf einen Lastwagen und einige Pferdewagen. Und so wurde nach und nach alles ins Goldbach-Tal geschafft. Bei jedem Transport nahm der Lastwagen ein paar freiwillige Helfer zur Festwiese mit, die dort alles für die Feier vorbereiteten. Mit Autos und Pferdewagen wurden dann die Familien und weitere Gäste mit Kind und Kegel zum Festplatz transportiert. Einige fuhren auch

mit Fahrrädern und Motorrädern, andere legten den langen Weg sogar zu Fuß mit Hand- und Kinderwagen zurück. Dort glühten bereits die Kohlen und kurz vor Mittag wurden die ersten Fleischstücke auf den Grill gelegt. Sofort breitete sich über das ganze Goldbach-Tal ein Hunger weckender Duft, der jedem von uns das Wasser im Mund zusammenlaufen ließ. Bis wir zum Essen kamen, dauerte es allerdings noch eine Weile, weil das fertige Grillfleisch erst von vielen fleißigen Händen „kunstgerecht bearbeitet“ werden musste. Denn die gegrillten Steaks wurden in feinste Streifen geschnitten, in mehreren großen Töpfen gemischt und wieder aufgewärmt. Dieses ist eine typische, traditionelle Zeidner Spezialität, die „Flecken“ (Fläiken) heißt und sehr beliebt ist. Für das Schneiden des Fleisches waren mehrere geübte Männer mit langjähriger Erfahrung zuständig, die das Flecken-Schneiden beherrschten. Um den Appetit noch ein wenig zu steigern, machten einige Flaschen Schnaps (Pali oder Zuica) die Runde. Endlich war es soweit! Zuerst kamen die Kinder an die Reihe. Sie liefen mit ihren Tellern zu den Tischen, wo Frauen das geschnittene, warme Grillfleisch verteilten. Danach wurden die Musikanten bedient, damit diese frisch gestärkt die Tischmusik machen konnten. Nach und nach kamen dann die Frauen und Männer zu ihrem dünn geschnittenen „Fläiken“, der Gott sei Dank für alle ausreichte. Selbstverständlich gab es Brot, eingelegte Gurken sowie Sauerkraut und natürlich frisches, im Goldbach gekühltes Bier und wunderbar fruchtigen Wein dazu, was die Stimmung noch mehr hob. Dazu trug auch die Blasmusik bei, indem sie eine Melodie nach der anderen durch das schöne, grüne Tal des Goldbachs schmetterte. Die Musikanten und der Männerchor wechselten sich bei den musikalischen Darbietungen den ganzen Nachmittag und Abend ab und es wurden viele schöne Lieder dargeboten. Lag es an dem herrlichen Tal oder an dem verführerischen Wein? Wir, die Chormänner, hatten uns größte Mühe gegeben, um schön und laut zu singen. Uns Sängern klangen die Lieder wunderbar, jedoch meinten die Zuhörer, dass das Echo im Tal noch schöner gewesen sei als unser Gesang!

Dieses geschah vor vielen Jahren,
als alle noch in Zeiden waren,
da dachte niemand recht daran,
dass so was sich mal ändern kann.

Man konnte damals kaum sich wagen,
so große Feste auszutragen,
denn unsre Zeidner Obrigkeit
war kaum zur Zusage bereit.

Mit List und manchem guten Wort
und mit Beziehungen vor Ort
konnte man vom Genossen durch Erweichen
die Einwilligung zum Fest erreichen.

Der Männerchor war wohlbekannt
in Zeiden und im Burzenland,
bei Wettbewerben durch sein Streben
hat es so manchen Preis gegeben.

Gut hundert Jahre sind vergangen,
seit dieser Chor hat angefangen.
Die Zeidner hat er oft erfreut
in guter und in schlechter Zeit.

Sehr schade, dass es nun vorbei,
als ob es nie gewesen sei,
weil wir in alle Welt verstreut,
nur das Erinnern uns noch freut.

Doch treffen wir uns immer wieder,
der Männerchor singt ein paar Lieder,
wir denken uns dann allemal,
schön war es - anno dazumal!

Auch die Kinder kamen bei diesem Fest immer auf ihre Kosten, denn neben sportlichen und vergnüglichen Spielen wie Völkerball, Volleyball, Seilziehen, Verstecken konnten sie mit viel Geschick und einer großen Portion Mut den einen oder anderen zwickenden Flusskrebs unter den herunterhängenden, bewachten Ufern des Goldbachs fangen. Auch diese absolut fangfrische Delikatesse wurde auf den Grill gelegt und mit großem Stolz verzehrt.

Gut gelaunt feierten wir bei Musik und Wein bis zum Abend in dem goldenen Tal. Der Aufbruch zur Heimfahrt gestaltete sich meist ziemlich aufregend, weil einige Gäste, von der Hitze oder auch vom Wein etwas müde geworden, Hilfe brauchten, um sich auf einen Pferdewagen zu legen, der sie nach Hause brachte. In Zeiden angekommen, wurden alle Dinge an Ort und Stelle wieder zurückgebracht und aufgeräumt. Dieser alljährliche Ausflug an den Goldbach war jedes Mal ein wundervolles Erlebnis, bei dem sich alle Beteiligten ausgesprochen wohl fühlten.

Dieses geschah vor vielen Jahren, Jedoch konnte der Zeidner Männerchor nicht nur wunderbar feiern, sondern vor allem wundervoll singen. Die Gruppe ließ sich weder von schwierigen

Liedern der Kirchenmusik, noch von schwerer Klassik oder gar Madrigalen einschüchtern, denn ihre Dirigenten wussten die Durchhaltekraft der Sänger zu schätzen und brachten die Stimmen und das Zusammenspiel durch viel Proben und Üben zur Perfektion. Der Männerchor sang nicht nur in Zeiden, sondern wurde auch über die Kreisgrenzen hinaus bekannt. „Die Sänger“ nennt man die Zeidner in der Hermannstädter Gegend allerdings nicht nur wegen des Zeidner Männerchors, sondern auch oder vor allem wegen des singenden Klangs des Zeidner Dialekts. Immer wieder gab es Auftritte zu allen erdenklichen Anlässen in und um Zeiden, aber die schönsten Auftritte waren die in der Zeidner Kirche, wo die Akustik für die tragenden Männerstimmen unvergleichlich war. Trotz jahrelanger widriger Umstände konnte sich der Zeidner Männerchor über lange Zeit halten, bis sich die Zahl der Mitglieder aus bekanntem Grund derart dezimierte, dass er sich auflösen musste. Noch immer fühlen sich die Ex-Mitglieder dem Zeidner Männerchor zugehörig, obwohl sie sich in alle Winde zerstreut haben und es keine Proben oder Auftritte mehr gibt. Dass Singen verbindet, hat der Zeidner Männerchor in den guten und schwierigen Zeiten in Zeiden über hundert Jahre lang gezeigt.

Hans Wenzel, München

Männerchor feiert 125. Geburtstag



Abzeichen des Zeidner Männerchors von 1884 und 1923

Was wäre das für ein Fest geworden, wenn wir es alle in Zeiden hätten erleben dürfen! Alt und Jung, Groß und Klein, Männer und Frauen - alle wären auf den Beinen gewesen! Leider geht das nicht mehr. Die heute noch lebenden, ehemaligen Mitglieder des Zeidner Männerchores sind in alle Welt verstreut. Geblieben sind uns die Erinnerungen, die uns begleiten.

Wir wissen, dass Zeiden eine reiche Musiktradition hat, dass es erfolgreiche Chöre gab und dass die Gründung des Zeidner Männerchores auf das Jahr 1884 fällt. Darüber gibt Lehrer Gotthelf Zell im Heimatbuch „Zeiden, eine Stadt im Burzenland“ und „100 Jahre Zeidner Männerchor“ Aufschluss. Ich beziehe mich hier nur auf die Zeitspanne von 1984 bis 1989. Das waren die Jahre des national-chauvinistischen Ceausescu-Regimes, in dem selbst in den

deutschen Zeitungen die deutschen Ortsnamen in rumänischer Sprache angegeben werden mussten. Das umgingen die Journalisten, indem sie über die „Blumenstadt“ oder die „Stadt unter dem Zeidner Berg“ berichteten, statt „Codlea“ zu schreiben. Und Braşov hieß die „Stadt unter der Zinne“. Man versuchte eben das Beste in diesen schwierigen Zeiten.

Es war aber auch die Zeit des Kofferpackens in der sächsischen Bevölkerung. Wir schrumpften gewaltig, wir wurden von Jahr zu Jahr weniger. Auch Hermann Aesch, unser langjähriger Chorvorstand reiste aus. So wurde ich im Frühjahr 1984 durch geheime Wahl zu seinem Nachfolger erkoren. Gemeinsam haben wir noch die 100-Jahr-Feier vorbereitet. Unser Chorleiter Ernst Fleps war stets unser Unterstützer und Begleiter. Im Vorfeld fanden Besprechungen mit den Vertretern des Rathauses, des Kulturhauses und mit Stadtpfarrer Hermann Thalmann wegen der Feierlichkeiten in der Kirche statt. Und alle sicherten uns ihre Hilfe zu. Ich erinnere mich an die Worte unserer damaligen Bürgermeisterin Margarethe Krauss: „Ich werde Sie mit all meiner Kraft unterstützen, selbst wenn mein Amt als Bürgermeisterin in Frage gestellt wird.“ Sie hat Wort gehalten. Natürlich gab es auch viele Gerüchte, etwa dass die Geheimpolizei uns bespitzelt. Ich wurde zur Polizei bestellt und musste dort belanglose Fragen beantworten, die sich schließlich klärten.

Inzwischen waren auch die Vertreter des Gesangvereins aus Deutschland/Holzhausen eingetroffen, die die Verleihung der Zelter-Plakette an unseren Chor in die Wege geleitet hatten. Sie verbanden ihren Besuch in Zeiden mit einer Konzertreise durch Rumänien. Am 4., 5. und 6. Oktober beteiligten sie sich an den Feierlichkeiten in Zeiden. Dieser Termin passte dann doch nicht, um die

Auch die Kinder kamen bei diesem Fest immer auf ihre Kosten, denn neben sportlichen und vergnüglichen Spielen wie Völkerball, Volleyball, Seilziehen, Verstecken konnten sie mit viel Geschick und einer großen Portion Mut den einen oder anderen zwickenden Flusskrebs unter den herunterhängenden, bewachten Ufern des Goldbachs fangen. Auch diese absolut fangfrische Delikatesse wurde auf den Grill gelegt und mit großem Stolz verzehrt.

Gut gelaunt feierten wir bei Musik und Wein bis zum Abend in dem goldenen Tal. Der Aufbruch zur Heimfahrt gestaltete sich meist ziemlich aufregend, weil einige Gäste, von der Hitze oder auch vom Wein etwas müde geworden, Hilfe brauchten, um sich auf einen Pferdewagen zu legen, der sie nach Hause brachte. In Zeiden angekommen, wurden alle Dinge an Ort und Stelle wieder zurückgebracht und aufgeräumt. Dieser alljährliche Ausflug an den Goldbach war jedes Mal ein wundervolles Erlebnis, bei dem sich alle Beteiligten ausgesprochen wohl fühlten.

Dieses geschah vor vielen Jahren, Jedoch konnte der Zeidner Männerchor nicht nur wunderbar feiern, sondern vor allem wundervoll singen. Die Gruppe ließ sich weder von schwierigen

Liedern der Kirchenmusik, noch von schwerer Klassik oder gar Madrigalen einschüchtern, denn ihre Dirigenten wussten die Durchhaltekraft der Sänger zu schätzen und brachten die Stimmen und das Zusammenspiel durch viel Proben und Üben zur Perfektion. Der Männerchor sang nicht nur in Zeiden, sondern wurde auch über die Kreisgrenzen hinaus bekannt. „Die Sänger“ nennt man die Zeidner in der Hermannstädter Gegend allerdings nicht nur wegen des Zeidner Männerchors, sondern auch oder vor allem wegen des singenden Klangs des Zeidner Dialekts. Immer wieder gab es Auftritte zu allen erdenklichen Anlässen in und um Zeiden, aber die schönsten Auftritte waren die in der Zeidner Kirche, wo die Akustik für die tragenden Männerstimmen unvergleichlich war. Trotz jahrelanger widriger Umstände konnte sich der Zeidner Männerchor über lange Zeit halten, bis sich die Zahl der Mitglieder aus bekanntem Grund derart dezimierte, dass er sich auflösen musste. Noch immer fühlen sich die Ex-Mitglieder dem Zeidner Männerchor zugehörig, obwohl sie sich in alle Winde zerstreut haben und es keine Proben oder Auftritte mehr gibt. Dass Singen verbindet, hat der Zeidner Männerchor in den guten und schwierigen Zeiten in Zeiden über hundert Jahre lang gezeigt.

Hans Wenzel, München

Männerchor feiert 125. Geburtstag



Abzeichen des Zeidner Männerchors von 1884 und 1923

Was wäre das für ein Fest geworden, wenn wir es alle in Zeiden hätten erleben dürfen! Alt und Jung, Groß und Klein, Männer und Frauen - alle wären auf den Beinen gewesen! Leider geht das nicht mehr. Die heute noch lebenden, ehemaligen Mitglieder des Zeidner Männerchores sind in alle Welt verstreut. Geblieben sind uns die Erinnerungen, die uns begleiten.

Wir wissen, dass Zeiden eine reiche Musiktradition hat, dass es erfolgreiche Chöre gab und dass die Gründung des Zeidner Männerchores auf das Jahr 1884 fällt. Darüber gibt Lehrer Gotthelf Zell im Heimatbuch „Zeiden, eine Stadt im Burzenland“ und „100 Jahre Zeidner Männerchor“ Aufschluss. Ich beziehe mich hier nur auf die Zeitspanne von 1984 bis 1989. Das waren die Jahre des national-chauvinistischen Ceausescu-Regimes, in dem selbst in den

deutschen Zeitungen die deutschen Ortsnamen in rumänischer Sprache angegeben werden mussten. Das umgingen die Journalisten, indem sie über die „Blumenstadt“ oder die „Stadt unter dem Zeidner Berg“ berichteten, statt „Codlea“ zu schreiben. Und Braşov hieß die „Stadt unter der Zinne“. Man versuchte eben das Beste in diesen schwierigen Zeiten.

Es war aber auch die Zeit des Kofferpackens in der sächsischen Bevölkerung. Wir schrumpften gewaltig, wir wurden von Jahr zu Jahr weniger. Auch Hermann Aesch, unser langjähriger Chorvorstand reiste aus. So wurde ich im Frühjahr 1984 durch geheime Wahl zu seinem Nachfolger erkoren. Gemeinsam haben wir noch die 100-Jahr-Feier vorbereitet. Unser Chorleiter Ernst Fleps war stets unser Unterstützer und Begleiter. Im Vorfeld fanden Besprechungen mit den Vertretern des Rathauses, des Kulturhauses und mit Stadtpfarrer Hermann Thalmann wegen der Feierlichkeiten in der Kirche statt. Und alle sicherten uns ihre Hilfe zu. Ich erinnere mich an die Worte unserer damaligen Bürgermeisterin Margarethe Krauss: „Ich werde Sie mit all meiner Kraft unterstützen, selbst wenn mein Amt als Bürgermeisterin in Frage gestellt wird.“ Sie hat Wort gehalten. Natürlich gab es auch viele Gerüchte, etwa dass die Geheimpolizei uns bespitzelt. Ich wurde zur Polizei bestellt und musste dort belanglose Fragen beantworten, die sich schließlich klärten.

Inzwischen waren auch die Vertreter des Gesangvereins aus Deutschland/Holzhausen eingetroffen, die die Verleihung der Zelter-Plakette an unseren Chor in die Wege geleitet hatten. Sie verbanden ihren Besuch in Zeiden mit einer Konzertreise durch Rumänien. Am 4., 5. und 6. Oktober beteiligten sie sich an den Feierlichkeiten in Zeiden. Dieser Termin passte dann doch nicht, um die

Zelter-Plakette verliehen zu bekommen. Wir erhielten sie erst am 23. November im Rahmen einer Feierlichkeit im Kulturhaussaal. Der deutsche Botschafter war aus Bukarest angereist und überreichte sie im Namen des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker. Am Ehrentisch auf der Bühne sollten Vertreter von Bürgermeisteramt, Kulturhaus und der Chorführung Platz nehmen. Am Tag vorher zitierte mich der Kulturhaus-Direktor zu sich und informierte mich, dass ich nicht am Ehrentisch sitzen dürfe, weil ich nicht Parteimitglied sei. Zwar war ich überrascht, muss aber trotzdem gelächelt haben. Auf meine Frage, ob dem Chor die Zelter-Plakette verliehen werde, antwortete er: „Ja!“ Wir haben die Zelter-Plakette dann auch bekommen, eine Auszeichnung für Chöre, die das deutsche Liedgut pflegen. Dankbar erinnern wir uns bei dieser Gelegenheit an unseren Chorleiter Ernst Fleps, der auf musikalischem Gebiet immer wertvolle und passende Lieder einstudierte. Einen Nachtrag noch zu dieser Feier: Auf der Bühne, hinter dem Ehrentisch, stand der Männerchor - ich am Rand in der ersten Reihe. Nach der feierlichen Überreichung der Plakette durch den deutschen Botschafter musste dieser an mir vorbeigehen, um auf seinen Platz zu gelangen. Ich trat einen Schritt auf ihn zu, reichte ihm die Hand und sagte: „Ich bin der gewählte Vertreter dieses Chores und bedanke mich im Namen der Chormitglieder für die hohe Auszeichnung.“ Er lächelte, wir sahen uns kurz an, dann ging er weiter. Dieser „Auftritt“ war im Publikum nicht aufgefallen, weil es immer noch Applaus spendete. Trotzdem klopfte mir danach das Herz, weil dieser Vorfall auch ein

Nachspiel hätte haben können. Auch von unserer Kreiskulturabteilung sollten wir in Anerkennung unseres Engagements und Könnens eine Auszeichnung erhalten, und zwar ein Ölgemälde. Daraus wurde allerdings nichts.

In unserem Gedächtnis bleiben die Erinnerungen an die „guten, alten Zeiten“. Das sind Erinnerungen an unsere verehrten Chorleiter Josef Wiener, Dieter Georg Barthmes, Kurt Müll, Günther Prömm und den unermüdlichen Ernst Fleps, der bis zum Ende bei uns ausharrte. Ihnen gilt unser Dank für ihre Mühe, uns musikalisch und gesanglich vorbereitet und gefördert zu haben. Denken wir an die vielen Auftritte auf der Zeidner Bühne und in anderen Gemeinden, die Burzenländer Chortreffen, die Aufnahmen beim Fernsehen in Bukarest und blicken wir zurück auf die einzelnen Chorproben, die Geburtstagsfeiern in froher Runde, die Waldfeste im Goldbachtal mit gutem „Flecken“ und flotten Blasmusikklängen, die Schulfeste mit dem Wunderkreis und die geselligen Faschingsbälle. Wie oft erklang zum Abschluss das Lied „Siebenbürgen, Land des Segens“. Bei den meisten Aktivitäten war Gotthelf Zell die treibende Kraft. Auch er lebt in unserer Erinnerung weiter. In Ehren gedenken wir aller unserer aus dem Leben geschiedenen Sangesbrüder. Und nicht zuletzt gedenken und danken wir der Generation, die vor 125 Jahren unseren Chor gegründet hat.

Willi Guess, Roßtal

Zeidner Männerchor



Dass die Siebenbürger in Vereinen organisiert waren, dass Blasmusik und Chöre einfach zu ihnen gehörten, ist bekannt. Erinnern wir uns, dass Rektor Michael Reimesch schon 1838 die Zeidner Blaskapelle gründete (übrigens die erste im Burzenland) und 1861 den gemischten Chor. Wiederum 23 Jahre später, als Lehrer Georg Thies die Leitung der beiden Formationen übernommen hatte, rief er den Zeidner Männerchor ins Leben, bald darauf auch den Knabenchor sowie den Jugendchor. Dieses überaus reiche Musikleben leitete

Thies bis 1906. Danach war Lehrer Hans Mild bis 1934 Chormeister der vielfältigen Musikformationen. Inzwischen bereicherten auch das halbsymphonische Orchester und die Theatergemeinde das Zeidner Kulturleben. Zu der Zeit wurde auch das „Gesellschaftshaus“ fertiggestellt, so dass Theateraufführungen mit musikalischer Unterstützung stattfinden konnten. Besondere Anerkennung fanden die musikalischen Programme unter dem Dirigat von Hans Mild während der verschiedenen Vereinstagungen im August 1925 („Verein für Siebenbürgische Landeskunde“, „Siebenbürgisch-sächsischer Landwirtschaftsverein“ und „Gustav-Adolf-Verein“). Diese Darbietungen wurden „fast mit Vollendung durchgeführt,...überstiegen das gewöhnliche Maß unserer Landgemeinden...es war wohlgepflegte musikalische Kultur...fein besaitete Gesangskunst...eine klingende Kette von melodienreichen, sinnigen, anfeuernden Liedern, gewissenhaft eingeübt, geschmackvoll vorgetragen, einheitlich gelenkt...“, schrieb eine Hermannstädter Zeitung.

Wie schon Georg Thies wurde auch Hans Mild zum Ehrenmitglied des Zeidner Männerchores ernannt. Am Dirigentenpult folgte ihm Lehrer Joseph Wiener. Er legte besonderen Wert auf die Pflege des Volksliedes. Der zweite Weltkrieg mit seinen furchtbaren Folgen jedoch unterbrach die Aktivitäten der sächsischen Kulturarbeit und somit auch die des Männerchores für 30 lange Jahre, bis sich einige Landsleute auf unsere alten Traditionen besannen... Im März 1969 wurde in der ersten Generalversammlung beschlossen, die Tätigkeit des Männerchores im Rahmen des Stadtkulturhauses wieder auf-



Ehrenurkunde zur 25-jährigen Mitgliedschaft im Zeidner Männerchor.

zunehmen. Hermann Aesch wurde zum Vorstand gewählt; Joseph Wiener sollte wieder dirigieren. Nach einem Jahr übernahm Pfarrer Dieter Georg Barthmes den Dirigentenstab, den er 1976 für ein Jahr an Kurt Müll weitergab. Von 1977 bis 1979 leitete Günther Prömm den Männerchor und danach, bis 1990, Ernst Fleps. Volkslieder, klassische Chormusik und später auch notgedrungen patriotische Lieder gehörten zum Repertoire dieser Formation. Der Männerchor organisierte eigene Konzerte und beteiligte sich an vielen Programmen in Zusammenarbeit mit Zeidner Kulturgruppen (Frauenchor, Gitarrenkränzchen, Blasmusik, Theatergruppe, Tanzgruppen). Auch sang er in verschiedenen Ortschaften Siebenbürgens, wo er viel Anerkennung erntete.

Der Zeidner Männerchor erhielt für seine hervorragende Tätigkeit mehrere Preise: 1974 die Silbermedaille bei der Endphase des 11. Landeswettbewerbes der Laienkünstler für die Aufführung der „Kantate der Blumenstadt“ von Norbert Petri (in Zusammenarbeit mit dem Mädchensingkreis und der älteren Blasmusik); 1975 gewann der Männerchor bei den Kiriak-Festspielen in Pitești und ersang sich mehrere Auszeichnungen bei den Landesfestivals „Preis der Rumänien“. Die höchste Auszeichnung jedoch war die Zelter-Plakette, zu deren feierlichen Verleihung der deutsche Botschafter



aus Bukarest anreiste. Er überreichte sie im Namen des damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker für besondere Verdienste um die Pflege des deutschen Liedgutes. Der Männerchor war auch in Rundfunk und Fernsehen zu hören. Ab 1980 fanden in verschiedenen Ortschaften die Burzenländer Chortreffen statt. Sie waren nicht nur musikalisch von Bedeutung, sondern trugen auch zum gegenseitigen Kennenlernen bei, riefen Freundschaften ins Leben. Ebenso wichtig wie das Singen waren auch die geselligen Veranstaltungen wie zum Beispiel der Fasching und das Grillfest am Goldbach. Wehmütig erinnern wir uns an das Kronenfest auf dem Schulfestplatz, welches der Männerchor gemeinsam mit der Feuerwehr, der Schule und allen deutschen Kulturgruppen und Vereinen organisierte - mit 2000 Teilnehmern... und dann wurden es immer weniger.

1990 Massenexodus. Als Willi Guess, der Vorstand des Männerchores auch ausgewandert war, beschlossen die letzten zehn Sänger gemeinsam mit ihrem Dirigenten Ernst Fleps, die Arbeit einzustellen... Erhard Wächter erinnert sich: „Wir waren an Abschiede gewöhnt, aber diesmal war es schlimm... ein trauriges Gefühl. Viel Arbeit und eine wunderbare Tradition fanden hier ihr Ende.“

Nun sind 125 Jahre seit der Gründung des Männerchores vergangen. Wir sind uns sehr wohl bewusst, dass diese Formation wie auch die anderen Kulturgruppen einen überaus wichtigen Beitrag geleistet haben innerhalb unseres sozialen und kulturellen Lebens, für unsere sächsische Gemeinschaft. Wir Zeidner sind stolz auf die erfolg- und segensreiche Arbeit unseres Männerchores und schulden mehreren Generationen von Mitgliedern großen Dank für die vielen wunderbaren Darbietungen.

Geblichen sind Erinnerungen... und die wollen wir nun in Friedrichroda noch einmal aufleben lassen.

Renate Kaiser, München

Die Informationen stammen aus dem Buch „Hundert Jahre Männerchor“ von Gotthelf Zell, das im Rahmen der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ erschienen ist.

Auswertung des Fragebogens zur Volksgruppen- und NS-Zeit



Zeidner Jugend - Besuch General v. Mansteins in Zeiden im Jahr 1942.

In den beiden letzten Jahren 2007/2008 wurde der Fragebogen zur Volksgruppen- und NS-Zeit sowie den Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegsjahren in Zeiden per E-Mail oder Post an insgesamt 68 Personen versandt. Ich hoffte, dass dieses Thema nun auf Interesse stoßen und einiges zur Dokumentation dieser schicksalhaften Zeit in Zeiden beigetragen werden würde, damit insbesondere die jüngere Generation über die geschichtlichen Zusammenhänge und die damalige Zeit in Zeiden unterrichtet werden kann.

Leider wurden meinen Hoffnungen nicht ganz erfüllt. Immerhin haben 11 (von 68) Personen umfassend geantwortet. Drei weitere haben sich entschuldigt, da ihr Erinnerungsvermögen beziehungsweise Alter keine genauen und brauchbaren Antworten zulässt. Weitere drei männliche Personen haben unmissverständlich telefonisch Zweifel angemeldet, ob diese Dokumentationsarbeit zum jetzigen Zeitpunkt Sinn mache. Ein einziger, leider anonymer Anrufer hat mich für verrückt erklärt, dieses Thema in unserem Heimatbrief aufzugreifen: Der Krieg sei vorbei, „wieso jetzt 2008 nachstochern und unnötig in der jetzt intakten Gemeinschaft böses Blut vergießen?“. Nichtsdestotrotz war das fast einstündige Telefongespräch äußerst interessant. Vielleicht denken ja viele so ähnlich und haben bloß nicht den Mut, dies auch zu äußern. Deshalb gilt gerade diesem „Mitarbeiter“, dessen Meinung ich in unseren Schlussbericht einfließen lassen werde, mein Respekt. Unter anderem haben auch vier Nichtzeidner den Fragekatalog angefordert. Im Internet, auf der Homepage unserer Nachbarschaft, hat das Thema und die Bereitstellung des Fragekatalogs wohl altersbedingt leider keine Rolle gespielt, was aber zu erwarten war.

Immerhin haben bisher insgesamt 18 Personen in irgendeiner Weise reagiert, was ich in Anbetracht des heiklen Themas als kleinen persönlichen Erfolg verbuche, zumal einige interessante, wenn auch nicht unbedingt neue Aspekte hinzugekommen sind.

Viele Fragen wurden nicht beantwortet. Hier fehlt leider die breite Altersgruppe derer, die diese Zeit bewusst erlebt haben. Den Mitarbeitern, die sich bemüht haben, mir die Puzzlearbeit im Wirrwarr der über 300 Fragen zu erleichtern, möchte ich bei dieser Gelegenheit ganz herzlich für ihre Mühe und Antworten danken. Ich bin sicher, dass einige noch mit sich ringen, mir ihre Rückantwort

zu schicken. Da diese Dokumentation weitergeführt wird, freue ich mich nach wie vor über jede einzelne Reaktion. Diejenigen, die den Fragekatalog noch nicht haben, können diesen bei mir telefonisch oder per E-Mail anfordern.



21. April 1943 - Die für die Waffen-SS rekrutierten Freiwilligen nehmen im Schulhof der Deutschen Schule in Zeiden Abschied von Ihren Angehörigen.

Anmerkungen zu Bild 2:

Seit 1941 befand sich das Deutsche Reich im Krieg mit der Sowjetunion und Rumänien stand an seiner Seite. Etliche Männer aus Zeiden waren zum Militär eingerückt. Andreas Schmidt, der Volksgruppenführer der Deutschen Volksgruppe in Rumänien, verkündete Berichten zufolge im Frühjahr 1941: „Jeder waffenfähige Mann dient auf Befehl des Führers in der rumänischen Wehrmacht.“ Später, vor allem 1943, wurden sächsische Männer und Männer aus dem Banat in die Waffen-SS gerufen. Bis Jahresende 1943 waren es 54.000 Volksdeutsche, die zuletzt unter dem Kommando von SS-Gruppenführer Artur Phleps standen.

Am 20./21. April 1943 rollte der erste Massentransport rumäniendeutscher Waffen-SS-Rekruten nach Wien. (Im Februar 1943 war durch die Niederlage von Stalingrad das Ende des Feldzuges bereits besiegelt.) Als am 18. Juli 1943 der zweite Transport mit rund 100 Männern aus Zeiden die Heimat verlassen hatte (diese Rekrutierung von „Freiwilligen“, der sich auch etliche Männer widersetzen, die in der Gemeinde als „Drückeberger“ verschrien waren, hatte nur noch wenig mit der euphorischen 1000-Mann-Aktion von 1940 gemein), standen über 400 Zeidner Männer in den Verbänden der Deutschen Wehrmacht und der Waffen-SS.

Eine Woche vor dem zweiten Abtransport im Juli 1943 hielt Pfarrer Richard Bell eine Abschiedsfeier mit anschließendem Abendmahl in der Kirche. Die angehenden Soldaten nahmen im Presbytergestühl Platz. Der Gemischte Chor und die Zeidner Blaskapelle sorgten für die musikalische Umrahmung dieser außergewöhnlichen Feier. Am Tag des Abschieds gaben Eltern, Kinder und Jugendliche den Männern das Geleit beim Verlassen Zeidens. Auf mit Kränzen geschmückten Pferdewägen rollte der Soldatenkonvoi, begleitet von den Klängen der uniformierten Blasmusik, über die Burzenbrücke in Richtung Kronstadt. Mit einem letzten Gruß in Richtung Zeidner Berg und Glockenturm verabschiedeten sie sich von ihrer Heimatgemeinde. So wurde berichtet. Zwei Jahre später, im Mai 1945, war der Krieg vorbei. 131 Männer aus Zeiden fielen ihm zum Opfer. 41 Männer sind als vermisst gemeldet.

Helmuth Mieskes, Böbingen

Aus der Pestzeit im Spätmittelalter bis Ende des 18. Jahrhunderts in Kronstadt und im Burzenland

Anlass zu diesem Artikel war der Bericht über den Baubeginn der Kirchenburg in Zeiden, erschienen im *zeidner gruß* Nr. 103/2007. In der Abhandlung „Zeidner Denkwürdigkeiten von anno 1335 bis 1847“ und in den vier Bänden „Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt“ wird sehr oft über die Pest in den vergangenen Jahrhunderten berichtet. In Tagebüchern und Aufzeichnungen von Zeitzeugen, die von Kronstädter und Burzenländer Chronisten übernommen wurden, ist oft von der Pest die Rede, die auch unter anderen Bezeichnungen auftaucht, etwa Pestilenz, Sterb, grosse Sterb, großes Sterben, sterbende Läufe, Schwarzer Tod.

Was ist nun eigentlich die Pest? Das Wort kommt aus der lateinischen Sprache und bedeutet „Seuche“. Sie wird von infizierten Ratten durch Rattenflöhe übertragen. Oft ist in den Berichten noch der Zusatz „grassieren“ (ebenfalls aus dem Lateinischen) zu finden, also „grassierende Pest“, eine Seuche die sich ausbreitet. Es ist anzunehmen, dass diese ansteckende Seuchenart schon im Altertum bekannt und gefürchtet war. Lange Zeit war unbekannt, wie die Krankheit sich so rasant ausbreiten konnte und was die Infektionen hervorrief. Erst 1894 entdeckte man das Pestbakterium und entwickelte daraufhin Medikamente auf Basis von Sulfoamiden sowie Antibiotika beziehungsweise Impfstoffe mit abgeschwächten Bakterien. Es kommen zwei Pestformen vor: die Beulenpest, auch als Drüsenpest bezeichnet, und die Lungenpest. Bei der ersten Art werden die Lymphdrüsen befallen, sie schwellen an, es kommt zu Vereiterungen die zu einem großflächigen Geschwür (Karbunkel) aufbrechen. Diese Karbunkel sind von dunkler Farbe und geben der Krankheit die Bezeichnung Beulenpest und Schwarzer Tod. Die Krankheit führt meist innerhalb einer Woche zum Tod. Bei der Lungenpest gelangt der Erreger in die Lunge, es kommt zu Atemnot und nach ein paar Tagen tritt der Tod durch Ersticken ein. Die Übertragung von Mensch zu Mensch erfolgt demnach durch Hustentröpfchen, Kontakt mit Eiter, Auswurf oder Ähnlichem. So wurden in früheren Zeiten ganze Familien innerhalb kurzer Zeit ausgerottet.

Urkunden in Rosenheim und Nussdorf am Inn vermerken die Jahre 182, 978, 1310, 1349, 1393, 1482, 1567, 1606, 1611, 1671 als Pestjahre. Der Brockhaus nennt die Zeit von 1347 bis 1352 als Spanne, in der der Schwarze Tod zahlreiche Opfer in Europa forderte.

1679 brach die Pestkrankheit in Wien und Umgebung aus. Heftige Kopfschmerzen und hohes Fieber ließen die Menschen in wenigen Stunden darniederliegen. Nach ein paar Tagen brachen die Lymphdrüsen auf, die Pestbeulen öffneten sich, nach weiteren 5-6 Tagen trat der Tod ein. Die Verstorbenen wurden auf die Straße gelegt und von den Pestfahrern abgeholt und begraben oder in Massengräber gelegt. So erging es auch dem stadtbekanntem Dudelsackpfeifer Marx Augustin, der im Vollrausch auf der Straße liegen geblieben war: Er wurde von Pestträgern aufgelesen und in ein Massengrab gelegt. Als er seinen Rausch ausgeschlafen hatte, stieg er entsetzt aus der Grube und fand auch bald seinen Dudelsack wieder. Auf diesen Vorfall geht sein unsterbliches Lied „Oh, du lie-

ber Augustin, alles ist hin...“ zurück. Marx Augustin hat dieses Ereignis noch 20 Jahre überlebt, er starb 1705 an einem Schlaganfall.

Im ersten Band der „Geschichte der Siebenbürger Sachsen“ hat Bischof Georg Daniel Teutsch über die verheerenden Auswirkungen der Pest in Siebenbürgen geschrieben. In den folgenden drei Bänden des Werks berichtet sein Sohn, Bischof Friedrich Teutsch, von der Pest in Siebenbürgen und vor allem im Burzenland. Wie war es denn um das Burzenland bestellt? In den vier Bänden „Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt“ mit Chroniken und Tagebüchern aus den Jahren 1143 bis 1876 finden wir nahezu 200 Berichte und Anmerkungen über die Pest. Manche Daten sind natürlich öfters angeführt, weil mehrere Chronisten unabhängig voneinander die Ereignisse ihrer Zeit festhielten.

Im Folgenden versuche ich eine chronologische Übersicht über die Pest in Kronstadt und dem Distrikt Burzenland zum Teil mit Belegtexten aus den Berichten zusammenzustellen.

1480: ein großer Sterb im Burzenland

1495: große Pestilenz zu Kronen und ganz Burzenland

1530: die Pest grassiert grausam im Burzenland

1553: In Kronstadt starben in drei Monaten bis zu 5000 Menschen an der Pest. Von hier verbreitete sich die Krankheit bald auch in andere Landesteile. Begräbnisse fanden ohne Glockenläuten und Grabgesang statt.

1572: Pesttote in Kronstadt und im ganzen Burzenland und großer Sterb in Siebenbürgen. Die Pest fing in den Siebendörfern an. Im Monat Juni war sie in Honigberg. Am 27. Juni starb, 28-jährig, der am 22. Mai 1544 geborene Marcellus Honterus als Stadtprediger an der Pest. Er war der zweite Sohn des Reformators Johannes Honterus. Ein Jahr zuvor, am 26. April 1571, war der älteste Sohn gestorben, Calixtus Honterus, geboren am 21. Juni 1533, der als Pfarrer in Petersberg wirkte.

1586: grassiert die Pest in Ungarland und Siebenbürgen

1603: Item ist ein großer Sterb erregt worden, dass viel Leut an der Pest gestorben. Der Chronist Michael Forgatsch (Forgats) schreibt: 24. Dec. ist meine Tochter Martha im 9. Jahr ihres Alters an der Pest gestorben. Am 25. Dec. ist meine Tochter Catharine im 11. Jahr ihres Alters gestorben an der Pest. 10. Sept. ist mein lieber Sohn Johannes an der Pest gestorben.

Ist in Siebebürgen Krieg, Pestilenz, Hunger, allerlei Jammer gewesen, also dass die Menschen Ross, Hunde, Katzen, Bären, Wölf, Füchs gessen haben...

1603: starben die Leute entsetzlich an der Pest, dass nur in Kronstadt im Mai an manchen Tagen 70-100 begraben wurden...

In diesem Jahr starb der jüngste Sohn von Johannes Honterus, Cornelius Honterus, geboren am 26. März 1546. Er wurde 1586 Pfarrer in Heldsdorf, am 9. Juli 1597 Pfarrer in Tartlau und starb am 13. August 1603 an der Pest im Alter von 57 Jahren.

1633: Ist ein groß Pestilenz-Sterben in Kronstadt und im ganzen Burzenland gewesen, dass etzlig tausend Menschen sein dahin gestorben.

...im Anfang des Lenzes, so im folgenden Sommer von Tag zu Tag also grausam grassieret, daraus ein großer Jammer und Wehklage erfolgt, dass eines Tages 25 und 30 Personen, ja auch zuletzt 50 oder 60 auf einen Tag hingestorben... ohne Klang und Gesang sein hingetragen.

Von den Studenten auf der Schulen 28 fremde Studenten gestorben, anhemische Studenten 16 gestorben; Adolescentes (Jünglinge, vermutlich die jüngeren Schüler) sein gestorben 12, die andren hinweggezogen.

Den 22. Juli dieses Jahr bin ich, Daniel Nekesch (der Chronist), auch mit der Pest inficieret und sehr schmerzlich darnieder gelegen, durch Gottes Hilf wiederumb davon genesen.

Valentin, der Sohn des Chronisten Michael Forgats (geboren 29. September 1563, gestorben 16. Januar 1633) führte nach dem Tode seines Vaters das Tagebuch weiter mit vorwiegend familiären Eintragungen.

1646/1647: ...hat die Pest allhier zu Cronen angefangen, ...dass in einem Haus in der Purzengasse in vier Wochen 5 Kinder, Mann und Frau starben, dass man das Haus zugeschlossen hat.

1660: (im Sommer) fehet (fängt) die Pest heftig an zu grassieren, fast in ganz Burzenland, voraus zu Rosenau, Neustadt und Wulkendorf, kompt endlich in die Stadt, dass einen Tag allmählich 5 und 6, ja auch 11 begraben werden.

Hoc mense (in diesem Monat) Juli fanget sich die Pest an.

Den 12. August: Weil aber die geschwinde Pestilenz Infektion von Tag zu Tag über Hand genommen und mächtig eingerissen, so wird von einem wohlweislichen Rat und löblichen Hundertmannschaft beschlossen: 1. Die Motteten vor den Häusern zu singen gänzlich zu unterlassen. 2. Mit dem Läuten bei einem billigen zu verbleiben. 3. Einen Pestilenzprediger bestellen (berufen). 4. Infizierte Personen sollen 14 Tage daheim bleiben (Hausarrest). 5. Der Apotheker soll zu Hause bleiben und gerechte (gute) Medikamente den Leuten billig verkaufen. 6. Ein paar Pestilenz-Balbiere und ein Bader sollen erreichbar sein.

Sterb in Burzenland, und ist nur in Cronen bis 1436 Verstorbene geläutet worden.

Von April bis in den September wütet in Zeiden eine heftige Pest; an die 750 Personen sterben.

1676: Hoc anno (in diesem Jahr) ist Pest in Cronen.

1706: 8. Juli wegen grassierender Pest in der Walachei wird jede mündliche und schriftliche Correspondenz cassiert. Die Pässe Temesch und Bosau gänzlich gesperrt.

1709: Aus Csik wird verlässlich berichtet, dass trotz strenger Kälte in Ghorgheni die Pest grassiert. Die Straßen in die Gegend und die Verbindungen werden gesperrt.

Ernennung eines Pestpredigers in Kronstadt.

1711: Der Chronist notiert vorbeugende Ratschläge gegen die Pest. Unter anderen folgende Regeln: In dem Haus die Luft rein halten, d.h. bei geschlossenen Fenstern und Türen mindestens dreimal täglich die Wohnung ausgeräuchern und erst dann lüften, wenn der Rauch in allen Ecken eingezogen ist. Als Rauchwerk nimmt man Harz, Pech, Wacholderbeeren, Krautgoor (Schafgarbe) und ein wenig Schwefel. Weiter wird empfohlen, Schwefelrauch in gläsernen Flaschen aufzufangen und sofort Wein einzu-

füllen, so dass der Rauch den Wein durchzieht. Von diesem Wein sei bei jeder Mahlzeit zu trinken.

Sehr empfohlen wird, gehösch (geröstet) Brot mit Branntwein und etwas Essig anzufeuchten, dann mit gestoßenem Schwefel zu bestreuen und morgens zu essen. Man solle außerdem Knoblauch essen und leicht verderbliche Speisen meiden. Vor Aderlass, Laxieren und Baden soll man sich hüten. Menschenansammlungen sind zu meiden. Folgende Pflanzen werden als Hausgetränk (Tee) empfohlen: Angelica, Meisterwurz, Alant-Wurz, Eberwurz, Zitterwer, Wacholderbeeren, Enzian. Der Sud sollt mit fein gestoßenem Schwefel und Holunderbeerensaft sowie Honig oder auch nur Honig gemischt, bei schwachem Feuer gekocht und etliche Male am Tag mit oder ohne Essig getrunken werden. Pestessig macht man aus oben genannten Pflanzen, dazu grüne Raute, Wermut, Goor oder auch Schafgarbe, Ringelblume, Lavendelblüte, Myrrhe, Kampfer, Nelke, Muskatblüte, Zitronenschale und Knoblauch.

1717: Ende des Jahres Pest in Neudorf, das Dorf wird gesperrt und von 15 Feldwachen bewacht.

1718-1719: In Zeiden wurde der Gottesdienst gesperrt bis Ostern 1720; der Ort ist gesperrt.

Im ganzen Distrikt wütete eine heftige Pest. Am ärgsten war Tartlau betroffen.

Juli bis August 1719 sterben in Kronstadt täglich 50-60 Leute.

In der Stadt ohne die Vorstädte starben 1719 über 1213 Personen groß und klein ohne Gesang und Glockenklang von bestellten Trägern und Gräbern teils auf den St. Johann Kirche-Friedhof, teils in die Spitals-Kirche und auf den Schloßzwinger hingetragen und begraben.

In den zwei Jahren starben im ganzen Distrikt über 17.000 Menschen.

Von einer Frau wird berichtet: hat zwei Beulen und vier Carbunkel gehabt, woran sie auch gestorben.

Ein Mann bekam die Pestdrüse im linken Schluß (Hüfte) am 29. September, der Feldscher behandelte ihn, am 12. Oktober öffneten sich die Drüsen, am 23. Oktober war er kuriert.

Der Zeidner Pfarrer Johann Draudt schreibt: „O unglückseliges 1719 Pest- und Sterbensjahr. Denn in diesem Jahr hat die Pest in Burzenland grausam regiert, zu Kron-Stadt die besten Bürger- und Handwerksleute weggeraubt, viel schöne Jugend verderbet, die Häuser von Menschen entleeret, beraubt und wüst gelassen, das verbrannte Rosenau mit plötzlichen Todesfällen verderbet, viel geplagtes und jämmerliches zugerichtetes Tarteln mit Stumpf und Stiel.“

1719: Mai bis Juli grassiert die Pest in Heltzdorff, Brenndorff, Fürstenburg (Hidve'g), Tartlau und Honigberg, auch in der Stadt, vor allem in den Vorstädten.

Im August in Czeyden zwei Häuser der Pest wegen gesperrt. Ein drittes auch gesperrt, aus welchem in Kürze vier Personen starben. Bis Oktober wurden 20 Häuser gesperrt, es starben an die 60 Personen.

Wie heftig die Seuche in diesen zwei Jahren im Burzenland gewütet hat, sollen ein paar Daten zeigen. Im Buch „Heldsdorf“ von Ernst Rothbacher schreibt der Autor: „Die schwerste uns bekannte Pestepidemie grassierte im Jahre 1718/1719. Ihr fielen 26.203 Siebenbürger zum Opfer. Das Burzenland allein hatte 18.000

Personen zu beklagen.“ Weiter unten schreibt er: „Den Pesttod starben in der Zeitspanne 1. Oktober 1718 bis 31. Dezember 1719, 567 Heldsdorfer, davon 405 sächsische (68 Männer, 60 Frauen, 18 Witwen, 26 Burschen, 199 Kinder), 133 rumänische Bewohner und 29 Ortsfremde.“

In einer Notiz von Rosenau war vermerkt: „Im Pestjahr 1719 starben 521 Sachsen und 711 Rumänen, 57 Häuser blieben leer.“

Der Tartlauer Chronist Thomas Tartler zeigt in einer Generalliste folgende Zahlen:

Ortschaft	Tote	leere Häuser
Kronstadt	4509	
Tartlau	1781	181
Zeiden	188	6
Rosenau	1161	57
Marienburg	377	20
Honigberg	449	43
Petersberg	368	7
Brenndorf	448	36
Nussbach	295	10
Rotbach	232	5
Neudorf	424	20
Apatza	811	
Krizbach	537	
Weidenbach	96	
Vladeny	227	28
Heldsdorf	552	29
Wolkendorf	20	1
Zernest	1693	158
Tohan 715	110	
Neustadt	420	39
Siebendörfer	2961	567
In Feldern und Wäldern	477	
Insgesamt	18.741 Tote	1380 leere (wüste) Häuser

Im Buch „Siebenbürgen“ von Rudolf Bergner ist folgende Aufstellung: Einwohnerzahl vor dem Pestjahr 1718: Neustadt 871, Rosenau 1914, Zeiden 906, Marienburg 670, Honigberg 695.

Die Aufstellung nach der Pestzeit 1720:

Neustadt 423 Personen gestorben, 440 übrig geblieben,
Rosenau 1164 gestorben, 735 übrig geblieben,
Zeiden 147 gestorben, 685 übrig geblieben,
Marienburg 384 gestorben, 255 übrig geblieben,
Honigberg 430 gestorben, 265 übrig geblieben.

1720: Im Januar wird die Sperre in Kronstadt wieder aufgehoben.

1737: November; weil im Burzenland wieder die Pest wäre, sonderlich in Vladeny, Zernest, Petersberg, Weydenbach, Zeyden etc. hat Fürst Lobkowitz eine Abordnung (aus Hermannstadt) nach Kronstadt geschickt, um die Situation zu untersuchen. (Fürst Lobkowitz war Kommandierender General in Siebenbürgen und hatte seinen Sitz in Hermannstadt).

Der Pfarrer Raus aus Wolkendorf starb nach achttägiger Krankheit, obwohl er schon 1718 die Pest hatte. Das Pfarrhaus wurde gesperrt.

In Zernest sollen 70 Personen gestorben sein.

1737: Im Dezember ist wieder die Pestseuche aufgetreten in Weidenbach, Wolkendorf, Zeiden, Petersberg, Zernest und Tohan; sie wurde von Hussaren eingeschleppt und verbreitet. Viele Soldaten starben an der Pest. In der Stadt wurde ein neuer Pestprediger ernannt und einer für die Vorstädte. Zum Salario bekam ein jeder 40 Fl., Korn, Malz und Holz.

1738: In Zeiden wurde ein Spital von kaiserlichen Truppen, die aus der Walachei kamen, errichtet. Sie hatten auch pestilenzialische Seuchen mitgebracht, an denen starben etliche 60 Mann. Es wurden auch Zivilisten krank. Deshalb wurde Zeiden bis April gesperrt.

1737 bis 1738: In Zernest starben von Oktober bis April 6 Männer, 14 Frauen, 91 Kinder, 146 Kranke waren genesen, 43 Häuser waren befallen.

1738: Werden im Burzenland bei Zeyden und Wolkendorff Contumaz-Häuser (für Quarantäne) gebaut.

In Kronstadt erscheint das erste Mal der Titel „Pestilentiarus“ für Pestdoktor, sein Gehalt 50 Fl.

1756: Die Stadttore wurden gesperrt, weil die Pest in den von Walachen bewohnten Gebieten angefangen hat. Es wurden Cordongürtel (Kordon, Postenkette) errichtet, der Abstand von einer Hütte (Postenstand) zur anderen war ein „Bissenschuß“ (Büchenschuss). Es wurden Kranken- und Reinigungshäuser eingerichtet, Krankenwärter, Köchinnen für die Kranken, Raucherer (zum Ausräuchern von infizierten Häusern), Pestträger, Pestpferd und -wagen besorgt. Auch in der Stadt sind einige Leute erkrankt, sie kamen ins Lazarett. Die Toten wurden mit abgedecktem Wagen zu den Friedhöfen gefahren.

In der Burggasse, unterhalb der sogenannten „Hohen Erden“ bis zu dem Gässel welches in die Oberneugasse gehet, wurden die Bürger ausquartiert, die Häuser zu Krankenhäusern eingerichtet, die Straße oberhalb und unterhalb mit Brettern zugeschlagen, nur der Doktor, Raucherer, Totengräber und Weißmacher hatten Zugang. In der Stadt gab es 28 Pesttote, in der Oberen Vorstadt starben 1711.

Im Diarium (Tagebuch) des Pfarrers Petri (Petrus) Roth aus Neustadt ist folgende Notiz betreffs der Verstorbenen in diesem Jahr: In der Stadt starben 28, in der Altstadt 5, Blumenau 4, Bulgarei (die Obere Vorstadt) 1468, im Distrikt 2051 Personen, sind insgesamt 3556 Tote.

Von Hermannstadt aus wird der Croner Jahrmarkt verboten, weil bei der Tömöcher Maut (Grenzstation zur Walachei) die Pest sein soll.

Es kommt von Wien ein Doktor gegen Cronen, er soll wegen der Pest untersuchen. Es werden ihm zwei Offiziere (zum Schutz) zugeteilt.

Schon einige Monate vorher sind zwei Doktores und zwei Feldscher von Haus zu Haus gegangen, um Kranke und Tote zu visitieren.

Vier Gemeinden der Siebendörfer waren gesperrt und von Soldaten bewacht.

Die Hermannstädter wollen den Cronern den Besuch ihres Marktes nicht erlauben, bevor sie nicht 14 Tage in Contumaz (Quarantäne) in Zeiden waren. Dadurch hatten die Handwerker

große Unkosten, sie wurden auch geräuchert mit Schwefel, Horn und Pferdshüfen. Trotzdem verweigerten die Hermannstädter den Einlass.

Im Mai wird quer durch das Burzenland ein Cordon (Postenkette) gezogen. Innerhalb des Cordons waren: Neustadt, Rosenau, Tohan, Weidenbach, Brenndorf, Petersberg, Honigberg, Tartlau und die Siebendörfer.

Soldaten bewachten die Brücke bei Honigberg. Es war Schussbefehl; wer sich über den Cordon bewegte, wurde erschossen.

In Petersberg sterben plötzlich 5 Personen.

In der Stadt sind die Schulen gesperrt.

Tartlau, Honigberg und Petersberg werden von Musketieren bewacht.

Im Juli geht eine k.k. Verordnung an die Dörfer, wonach sich Pestkranke und solche, die mit Infizierten in Berührung gekommen sind, melden sollen. Infizierte Personen sollen genau beschrieben werden: Name, Alter, Geschlecht. Kranke sollen befragt werden, ob sie von Medizinern mit genügend Medikamenten versehen wurden. Die Leichen sollen an entfernten Orten begraben und mit Kalk überschüttet werden. Überall sollen Pestträger, Gräber und Krankenwärterinnen bestellt werden.

In Honigberg sterben am 25. September in einem Haus zwei Kinder. Zwei Tage später stirbt das Weib und das dritte Kind. Am 9. Oktober stirbt der Wirt und das letzte Kind. Ein altes Weib bleibt übrig und wird nach Petersberg gebracht. Die Sanitätskommission ordnet an, dass aus dem Haus die Effekten, Kleider, Hausrat aufs Feld gebracht und verbrannt werden sollen. Vom selben Haus wird etwas später das Dach abgetragen (wahrscheinlich ein Strohdach) und auf dem Feld verbrannt.

1786: Am 26. Oktober wurde Zeiden als impestiert erklärt und gesperrt. Der öffentliche Gottesdienst, Schulen und alle großen Zusammenkünfte wurden untersagt. Alle Einwohner waren visitiert worden. Von 19 Befallenen starben 9 Personen.

Der letzte Pestfall in Zeiden war im Haus Paul Emmel.

Der Heldsdorfer Chronist schreibt über die Pestjahre: 1737, 1756 und 1786 wütete die Pest wieder, in den Todesmatrikeln in Heldsdorf sind in diesen Jahren 25 beziehungsweise 14 und 56 Todesfälle verzeichnet worden.

Es kam eine Verordnung, dass infizierte Häuser und Zimmer mit Schwefel geräuchert werden müssen, Fußböden sind mit Lauge zu scheuern, die Wände mit Kalk zu weißeln.

1813: Ende des Jahres ist in der Stadt wieder die grassierende Pest ausgebrochen. Die Stadt wird vom Militär gesperrt. Wichtige Ämter wie Post, Grenz Commandant, Ober-Dreissigst-Amt, Ober-Sanitäts-Amt und viele andere werden nach Zeiden verlegt. Die Sperre in der Stadt wird im April 1814 aufgehoben. Es sterben 164 Menschen, 80 Kranke werden geheilt.

1828: Ende des Jahres wurde die Stadt samt Vorstädten wegen der Pest vom Militär gesperrt. Es wurden 47 Cordonhütten besetzt. Es starben 18 Personen an einer vermutlichen Pest; sie starben an Petetschien (Fleckfieber?).

Zieht man Bilanz, wurde die Bevölkerung des Burzenlandes innerhalb von dreieinhalb Jahrhunderten häufig von der Pest heimgesucht. In den Aufzeichnungen wird allerdings nie von einer Rattenplage berichtet, also hatte man diese Quelle der Übertragung

und Verbreitung noch nicht gekannt. Sehr oft werden zeitgleich Hungersnöte und Teuerungen beklagt, die Widerstandskraft war stark geschwächt, insbesondere bei den Kindern. Die Hungersnöte hatte verschiedene Ursachen. Es gab Missernten, die klimatisch bedingt sein konnten (durch Ausfrieren von Getreidefeldern und Unwetter) oder auch durch Mäuseplagen und Invasionen von Heuschrecken (Thoren) hervorgerufen wurden. Auch die Menschen waren oft Urheber von Hungersnöten. So kam es immer wieder zu Raubüberfällen aus der Walachei und Moldau sowie zu kriegerischen Türkeneinfällen; Freischärler und Haiduken trieben ihr Unwesen; zwischen 1690 und 1710 tobte der Kurutzenkrieg (die Kurutzenrevolte breitete sich aus Ungarn nach Siebenbürgen aus, wo aufständische Leibeigene und Szekler zu den Waffen griffen). Dann kamen Soldaten und requirierten Lebensmittel, Schlacht- und Zugvieh sowie Futtermittel für ihre Tiere. Nicht selten trafen aus den rumänischen Nachbarländern Flüchtlinge ein, die vor den türkischen Janitscharen und Horden flohen. Diese Menschenbewegungen brachten immer wieder auch Krankheiten und Seuchen mit ins Land, deren Ausbreitung nicht aufzuhalten war. Aus der Generalliste des Tartlauer Chronisten ist ersichtlich, dass gerade die Ortschaften in Grenznähe die meisten Opfer zu beklagen hatten: Zernest, Rosenau, Siebendörfer und Tartlau.

Es mangelte an hygienischen Einrichtungen, die Wohnverhältnisse waren sehr bescheiden, die Räumlichkeiten eng. Die Toten lagen im offenen Sarg aufgebahrt, sie wurden, wie es damals Brauch war, von den Familienmitgliedern und Nachbarn ein letztes Mal umarmt und geküsst. So war die Übertragung der Krankheit unvermeidbar. Erst als bestimmte Maßnahmen eingehalten und Verbote erteilt wurden, kam die Krankheit zum Stillstand.

Trotz der vielen Pestzeiten und Hungersnöte verlor die Bevölkerung nicht den Mut. Städte wurden befestigt, Kirchenburgen gebaut, es entstanden Schulen. Kronstadt und das Burzenland waren ein bedeutendes Bindeglied im Handel zwischen West und Ost beziehungsweise Süd-Ost. Studenten gingen nach Westen zum Studieren und Handwerksburschen zum Erlernen neuer Techniken und Arbeitsmethoden.

Dass es die Pestepidemien auch im mitteleuropäischen Raum gab, wurde gleich anfangs angeführt. An diese schlimmen Zeiten erinnern auch heute, vor allem im süddeutschen, bayerischen und österreichischen Raum bis in den Böhmerwald hinein, sogenannte Pestsäulen, Gedenksteine, Bildstöcke, Kapellen und sogar Kirchen. Sehenswert ist die Wiener Dreifaltigkeitssäule im Graben (auch als Pestsäule bekannt), 1682 von Kaiser Leopold I. gestiftet zur Erinnerung an das Erlöschen der Pest. Aufgrund eines Gelübdes, das Kaiser Karl VI. während des Pestjahres 1713 ablegte, entstand die Karlskirche (Bauzeit 1716 bis 1736) in Wien. Ebenfalls als Dank für überstandene Pestzeiten kamen 1634 die Passionsspiele in Oberammergau auf, die bis zum heutigen Tag alle 10 Jahre aufgeführt werden. Zur Aufmunterung der Bevölkerung nach den schweren Heimsuchungen durch die Pest entstand 1517 in München der Schäfflertanz, der alle 7 Jahre von der Zunft der Böttcher, (Schäffler, Fassbinder) aufgeführt wird.

Erhard Kraus, Raubling



Zeidner Ortsgeschichtlicher Gesprächskreis (ZOG)

TAGESORDNUNG

für den 12. ZOG am 12. Juni 2009 beim Zeidner Nachbarschaftstreffen in Friedrichroda/Thüringen

<i>Thema</i>	<i>Referent</i>
1. Begrüßung	Balduin Herter
2. Einführung in den 12. Gesprächskreis u.a. Vorstellung der Tagesordnung	Helmuth Mieskes
3. „Tatort Burzenland“ – Präsentation einer ungewöhnlichen Dokumentation.	Karl Heinz Brenndörfer
4. Vorstellung der neu herausgegebenen Bücher in der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ (Teil 1) – „Zeiden eine Kurzchronik. Codlea – o cronica scurta“ (Heft 15)	Rainer Lehni
5. Die Zeidner Familienwappen – eine Bestandsaufnahme	Balduin Herter
6. Das Archiv der Evang. Kirchengemeinde A.B. Zeiden	Thomas Sindilariu
7. Vorstellung der neu herausgegebenen Bücher in der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ (Teil 2) – „Zeidner Persönlichkeiten – Von Petrus Mederus bis Georg Gott- helf Zell „ (Heft 16/1)	Helmuth Mieskes
8. Ausblick und Vorschau auf die weitere Arbeit im ZOG	Helmuth Mieskes
9. Schlusswort	Udo Buhn

--- Veränderungen sind vorbehalten ---

gez. Balduin Herter und Helmuth Mieskes

Vor 50 Jahren in Zeiden..

- Unvergessen sind die „Bunten Abende“ im großen Saal des Kulturhauses Schwarzburg mit verschiedenen Kulturformationen, dem Geschwisterpaar Königes, „Schlagersänger“ Arnold Aesch und Martha Zeides u.a.
- Theaterstücke deutscher Autoren werden zensiert und müssen von der kommunistischen Obrigkeit genehmigt werden.
- Die Kulturtätigkeit der Möbelfabrik Mägura steht unter der technischen Leitung von Misu Barbulescu. Die Spielleitung hat C. Voinea-Delast vom Stalinstädter Staatstheater inne.
- Im Januar 1959 sind in Zeiden 469 Familien mit 1187 Hektar Boden in der Zeidner Kollektivwirtschaft zusammengeschlossen.
- Beim Abschluss der Kollektivierung wird ein staatlicher landwirtschaftlicher Betrieb gegründet (SLB), der mehrere Staatsfarmen auf den Hattertgebieten von Zeiden, Heldsdorf und Vladein vereinigt. Der Name „Gostat“ wird zum Begriff. Der Leitung gehören u.a. an: Hans Peter Müll, Hans Aesch, Martin Wegend und Harald Ryn.
- Die Nachbarschaften der Langgasse und Hintergasse feiern im Saal der Amerikanerin gemeinsam Fasching.
- Am 29. März (Palmsonntag) konfirmiert Pfarrer Richard Bell in Anwesenheit von Pfarrvikar Christoph Klein (dem späteren Bischof) 17 Mädchen und 15 Buben in der evangelischen Kirche.
- In Zeiden wird die Handwerkergenossenschaft „ARDELANA“ gegründet.
- Der rumänische Lehrer und ehemalige Zeidner Bürgermeister Anania Boldor stirbt im Alter von 86 Jahren.
- Der Zeidner Männerchor (gegründet 1884) feiert sein 75-jähriges Jubiläum.
- In Zeiden leben ca. 10.000 Rumänen. Damit hat sich die rumänische Einwohnerschaft in den letzten 30 Jahren verfünffacht. Die Zahl der Sachsen hat sich hingegen um 500 Personen verringert, was in etwa einem Sechstel entspricht.
- Im Hause des ehemaligen Kurators Aesch (auf dem Essig) richtet die orthodoxe Kirche ein Bethaus ein. Von einem provisorischen Gerüst läuten die Glocken zur Andacht.
- Meta Kueres wird im Schach bei den 10 bis 14 Jahre alten Pionieren Beste auf Rayonsebene (Rayon Kronstadt).
- Beim Rayons- und Regionswettbewerb im Sommer belegt die Zeidner Feuerwehr unter Obmann Erwin Eiwien und Vizeobmann Hermann Aesch (1955-1960) den 1. Platz.
- Die weibliche Handball-Schulmannschaft der deutschen Schule erringt in der Region den 3. Platz.
- Bei der Regionsphase des 5. Wettbewerbs der Gewerkschaftskulturgruppen nehmen auch deutschsprachige Laienkunstformationen (Chor, Tanzgruppe und Blasorchester) aus Zeiden teil.
- Die Straße zwischen Friedhof und Schulgarten wird verbreitert. Dabei wird die Mauer des alten Friedhofes um etwa 5 Meter zurückversetzt.
- Hinter der Kirche wird zwischen alter Schule und Kaserne, dort wo früher im Jahrmarkt Töpferwaren verkauft wurden, ein Kiosk aufgestellt.
- Beim Elternabend der Klassen 1 und 2 bieten die Schüler den anwesenden Eltern ein abwechslungsreiches Kulturprogramm.
- Die Damen-Handballmannschaft der Mägura nimmt an der Hallen-Landesmeisterschaft teil.
- Der Zeidner Stadtvollrat plant, hinter der Kirche eine neue Markthalle (aprozar) anzulegen.
- Ein neues Dekret (Pensionsgesetz) sichert Witwen das Recht auf eine Hinterbliebenenrente zu.
- Die Handball-Damenmannschaft der Mägura wird von Johannes Kummer (Kronstadt) trainiert.
- Das Großfeld-Handballspiel (in der Reitschule beim Südpol) wird aufgegeben und durch Kleinfeld- und Hallenhandball ersetzt.
- Die erfolgreiche Blumenzucht in den Zeidner Treibhäusern wird zum Markenzeichen der Stadt Zeiden. Zeidner Gärtnereien liefern unentwegt und zu jeder Jahreszeit Blumen (besonders Nelken) nach Bukarest und ins Ausland.
- Der erst 19 Jahre alte Martin Christel verunglückt beim Bergsteigen auf der Zinne in Kronstadt tödlich.
- Das Zeidner Gitarrenkränzchen, das von Irene Königes (geborene Stamm) geleitet wird, feiert 30-jähriges Jubiläum.
- Die Agrozootechnica, ein Wirtschaftsunternehmen, das dem Zeidner Volksrat unterstellt ist, sorgt für positive Schlagzeilen. Auch das Zeidner Waldbad wird diesem Unternehmen zugeteilt.
- Bei der Theateraufführung der Möbelfabrik „Ein nächtlicher Gast“ von Horia Lovinescu wirken Dr. August Gross, Peter Gross und Johannes Gross mit. Für die Spielleitung zeichnet C. Voinea-Delast vom Stalinstädter Staatstheater verantwortlich.

- Am 13. September wird in der Volksrepublik Rumänien der Tag der Feuerwehr mit örtlichen Feierlichkeiten begangen.
- In Zeiden werden 40 neue Zwei-Zimmer-Wohnungen gebaut.
- Aufgrund der bisherigen Ergebnisse werden vom Ministerium für Land- und Forstwirtschaft der Volksrepublik Rumänien neue Normen für die Landwirtschaft festgelegt, um die „Rekordleistungen“ zu steigern.
- Baumeister Hans Hiel (1949-1962) steht dem Presbyterium als Kurator vor.
- Die Holzkassetten-Decke der evangelischen Kirche wird durch Kunstmaler Eduard Morres und den freiwilligen Arbeitseinsatz der Gemeindeglieder renoviert und aufgefrischt.
- Die Zeidner Kollektivwirtschaft firmiert unter dem Namen „7. November“. Angebaut werden hauptsächlich Getreide (70 ha), Kartoffeln (92 ha) und Zuckerrüben (47 ha).
- Mit der „Intreprindera agricola de stat“ (IAS) wird in Zeiden ein neuer staatlicher landwirtschaftlicher Betrieb gegründet.
- Die älteste Bewohnerin Zeidens, Frau Glätsch aus der Hintergasse, stirbt im 105. Lebensjahr.
- Das Frauenkomitee der Stadt Zeiden, dem auch sächsische Frauen angehören, ist besonders im kulturellen Bereich sehr aktiv. Rosa Tontsch wird zur Lesekreisleiterin gewählt.
- Die neu herausgegebene Zeitschrift „Neue Literatur“ findet auch in Zeiden Abnehmer.
- Die Ferienfahrt der 2. Klasse führt die Schüler am 2. September in den südlichen Teil des Burzenlandes und auf die Törzburg.
- Das Holzindustrieunternehmen Mägura Codlei stellt den Schulklassen den Autobus des Unternehmens für Ferienfahrten zur Verfügung.
- Der Kindergarten Nr. 1 steht unter der Leitung von Kindergartenleiterin Gerda Istok-Foof (1955-1961).
- Gheorghe Sincan wird zum ersten Direktor der Zeidner Mittelschule ernannt (1959-1967).
- Alle bis dahin selbstständigen Schulen der nationalen Minderheiten werden aufgelöst und den jeweiligen örtlichen rumänischen Bildungseinrichtungen einverleibt.
- Die Amtsperiode von Arnold Römer als Schulrektor der deutschen Schule endet. Ab 1959 wird er zum stellvertretenden Direktor des Zeidner theoretischen Lyzeums ernannt.
- Beim 3. Nachbarschaftstag der Zeidner Nachbarschaft in Ofenbach predigt Pfarrer Leopold Priebisch. Dabei schließt er die Kirchengemeinde Zeiden in sein Gebet ein.

Helmuth Mieskes, Böbingen

...vor 300 Jahren

genau am 28. April 1709, so kann man es in den „Zeidner Denkwürdigkeiten 1335-1847“ von Pfarrer Joseph Dück nachlesen, kaufte der amtierende Zeidner Pfarrer Johannes Draudt - wohl im Auftrag der evangelischen Kirchengemeinde - in Hermannstadt von Elisabeth, der Witwe des Königsrichters Johann Sachs von Harteneck, eine Hausorgel im Wert von Ung. Fl. 360, die Harteneck seinerseits 1698 aus dem Nachlass des Orgelbauers Johann Vest erworben hatte. Aus dem weiteren Chroniktext lässt sich schließen, dass diese kostspielige Anschaffung die damaligen finanziellen Möglichkeiten der Kirchengemeinde weit überstiegen und besonders die weltliche Obrigkeit (Altrichter Hannes Preidt sowie die Geschworenen) ihren Teil dazu beigetragen hatte, den Kauf zu ermöglichen. Die Entscheidung zum Orgelkauf fiel mit Zustimmung des damaligen Richters Georg Zermen und des Hannes Daniel, der das angesehene Amt des Hannen bekleidete.

Bereits einige Tage später, am 6. Mai 1709, brachten Pfarrer Draudt und der Geschworene Daniel Schapper die Orgel „unverletzt“ nach Zeiden, wo sie im „kleinen Format“ im Chorraum der Kirche „zu Gottes Ehren“ hinter dem Altar aufgestellt wurde. Wörtlich heißt es in der Chronik „... Gott

behütete für Feuer und Feinden und erhalt es zu seiner heiligen Ehre“. Bei späteren Reparaturen wechselte die Orgel im Laufe von mehr als 120 Jahren innerhalb der Kirche mehrmals ihren Standort. Im April 1783 stellte der schlesische Orgelbauer Johann Prause unter Benutzung des alten Werks - Teile der alten Orgel wurden mit eingebaut - eine neue, größere Orgel auf die Nordseite des Längsschiffs, der Kanzel gegenüber. Gleichzeitig erhielt die Orgel, die von Maler Oelhan im April 1783 bemalt wurde, ein wertvolles Barockgehäuse. Um die Kosten in Höhe von rund Fl. 2.185 zu schultern, wurden „in der Aue“ und auf „dem breiten Dreisch“ aus dem Gemeindebesitz einige Wiesen verkauft.

Doch auch dieser Platz schien nicht ideal zu sein, denn 1801 versetzte der Orgelbauer Andreas Eitel das Instrument nach einer Reparatur zum Preis von Fl. 1.950 zurück in den Chorraum über den alten Altar. 1833, Christoph von Greissing versah das Pfarrerramt und Martin Gohn das Amt des Ortsrichters, erhielt die Orgel endlich ihren gegenwärtigen Standort auf der Westempore (Orgelempore) über dem Westportal der Kirche. Im gleichen Jahrhundert folgten in unterschiedlichen Zeitabständen drei gründliche Überholungen: 1867 durch den Kron-



Pfarrer Johannes Draudt kaufte vor 300 Jahren die Harteneck-Orgel.

städter Meister Schneider, in den 1880er-Jahren durch den Orgelbauer Nagy und 1897 durch den jungen Kronstädter Orgelbauer Karl Einschenk. Der wies zehn Jahre Auslandserfahrung vor, insbesondere in Deutschland und der Schweiz. Um die letzte Reparatur in Höhe von Fl. 520, die zur vollen Zufriedenheit der Gemeinde

und des Orgelsachverständigen Rudolf Lassel (aus Kronstadt) ausgefallen war, überhaupt bezahlen zu können, beschloss die Kirchengemeinde eine fünfprozentige Gemeindeumlage bei ihren Gemeindegliedern einzufordern.

Als im Ersten Weltkrieg außer den drei Glocken auch die Zinnpfeifen der Orgel abgeliefert und eingeschmolzen werden sollten, gelang es der damaligen Gemeindeleitung unter Berufung auf den historischen Wert des Orgelwerkes, die Orgelpfeifen zu retten. Welch ein Glück, dass damals die Gegenseite Einsicht zeigte!

Die wohl größte und umfangreichste Generalsanierung der Zeidner Harteneck-Orgel wurde während der Amtszeit von Pfarrer Hermann Thalmann und der beiden Kuratoren Erich Christel und Otto Preidt in der Zeitspanne von Herbst 1980 bis Sommer 1986 durchgeführt. Hauptverantwortlich für diese Arbeiten war der Orgelbauer der Evangelischen Landeskirche A.B. in Rumänien, Hermann Binder. Welches Ausmaß diese Orgelreparatur damals hatte, belegen nachstehende Zahlen und Fakten. Insgesamt verursachte die Generalüberholung Kosten in Höhe von 210.000 Lei. Diese wurden von der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden getragen. Dabei wurde sowohl die Schenkung von Orgelbestandteilen der Gemeinde Dürrbach bei Bistritz berücksichtigt als auch die großzügige Spende von Teilen (Register, Zungen und Krücken) durch das Diakonische Werk Stuttgart. Über die Evangelische Landeskirche A.B. in Ru-

mänien konnte eine weitere wertvolle Sachspende (Ventilator und Motor) des Diakonischen Werkes entgegengenommen werden. Selbst die Zeidner Nachbarschaft in Deutschland half mit Sachspenden (Leder, Federn und Zinn) im Wert von rund 7000 Lei mit, die finanzielle Belastung der Gemeinde in Grenzen zu halten.

Nach mehrjähriger Arbeit wurde die Orgel, die gegenwärtig über 2000 Pfeifen, zwei Klaviaturen und 28 Register verfügt, im Sommer 1986 wieder in Betrieb genommen. Die Zeidner Orgel, die wegen ihrer Klangfarbe sowie Klangqualität von Experten gelobt wird und die ohne Zweifel einen besonderen künstlerischen und musikalischen Wert besitzt, zählt zu den wenigen, gut erhaltenen klangreichen Barockorgeln Siebenbürgens.

2009 feiert nun diese Barockorgel ihr 300-jähriges Jubiläum. Gemeinsam mit dem Altar, der Kanzel, den vier orientalischen Teppichen und der bemalten Holztafeldecke trägt sie zur außergewöhnlichen Ausschmückung der Kirche bei.

Bei dieser historischen Gelegenheit wollen wir uns in Dankbarkeit an die hervorragenden Kantoren und Hilfsorganisten der Kirchengemeinde des letzten Jahrhunderts erinnern. Mit ihrer Begeisterung für die Kirchen- und vor allem Orgelmusik haben sie uns Zeidnern in Gottesdiensten und Konzerten unvergessliche Stunden bereitet. Stellvertretend für all diese Kirchenmusiker, die jahrelang ihr Können und ihre Einfühlsamkeit an dieser Orgel unter Beweis gestellt haben, nenne ich hier besonders Hans Mild, Joseph Friedrich Wiener, Marianne Ongyerth-Groß, Dieter Georg Barthmes, Ursula Philippi-Copony und Edith Toth. Unser gemeinsamer und aufrichtiger Dank gilt natürlich auch denjenigen, die während dieser drei Jahrhunderte mit Weitsicht und Verantwortung dafür gesorgt haben, dass dieses Instrument auch heute noch von Organist Klaus Dieter Untch (seit 2000 im Amt) und Gastorgelspielern zur Ehre Gottes und der Menschen erklingt, die diese Kirche besuchen.

Wie lange noch, das weiß niemand. Der Zahn der Zeit - vielleicht ist es auch nur der Holzwurm - nagt unentwegt an den Einzelteilen dieses wertvollen Instruments. Das immer öfters wiederkehrende „sanfte Heulen“ der Orgel, wie Organist Untch zu pflegen sagt, das die Klangqualität gerade in unpassenden Augenblicken beeinträchtigt, macht deutlich, dass der Kirchengemeinde die nächste große Generalüberholung bevorsteht. Die Orgel der Kirche in Weidenbach wurde 2008 repariert und im Oktober wieder eingeweiht. Diese Herausforderung steht der Kirchengemeinde Zeiden noch bevor.

Helmuth Mieskes, Böbingen

Rumänische Staatsschule feiert 75-jähriges Jubiläum

1918 war der Erste Weltkrieg vorbei. Dem unaufhaltsamen Vorwärtsdrängen der aufstrebenden Ortschaft Zeiden wurde durch den Ausgang des Ersten Weltkrieges vorübergehend ein Ende bereitet. Die politischen, wirtschaftlichen und soziokulturellen Bedingungen änderten sich schlagartig durch die Vereinigung Siebenbürgens

mit Rumänien (1919). Gleichzeitig veränderte sich der rechtliche Rahmen für das deutsche Schulwesen in Siebenbürgen. Mit der Entfaltung der Schul- und Bildungspolitik in Großrumänien begann ein neuer Abschnitt.



Bei der Einweihung der rumänischen Schule 1934 war auch der damalige rumänische Unterrichtsminister anwesend.

Die Neuausrichtung und veränderte Organisation des Schulwesens bedeutete für die rumänischen Schulen die Erfüllung eines jahrhundertealten Traumes. Die konfessionelle Schule, deren Kosten in der Vergangenheit fast ausschließlich aus privaten Mitteln bestritten werden mussten, wurde zur Staatsschule. 1924 wurde ein neues Staatsschulgesetz erlassen, das die Städte und Gemeinden plötzlich verpflichtete, verstärkt Schulbauten zu errichten und diese auf Gemeindegeldern zu unterhalten. So entstanden in ganz Rumänien in den Folgejahren mehr als 7000 Schulbauten unterschiedlicher Größe, darunter auch die Deutsche Schule in der Marktstraße (diese allerdings aus eigenen Mitteln). Die rumänischen Lehrer in Siebenbürgen waren nicht mehr Angestellte der Kirchengemeinde, sondern nunmehr Staatsangestellte, für deren Besoldung der Staat aufkommen musste.

Im Sog dieser Veränderung, die bewusst vorangetrieben wurde, entstand in Zeiden 1934, vor genau 75 Jahren, unter der Leitung des rumänischen Schulrektors Ioan Pascu das neue, moderne Gebäude der Staatsvolksschule im Park gegenüber dem Hellenbrunnen. In Anwesenheit des damaligen Unterrichtsministers, Dr. Constantin Anghelescu, dessen Handschrift das Staatsschulgesetz von 1924 trug, wurde das Gebäude, dessen Bau etwa 4,3 Millionen Lei gekostet hatte, 1934 eingeweiht. Am 1. September 1956 wurde diese Elementarschule zur Mittelschule Zeiden (Scoala Medie Codlea) aufgewertet. Die Erweiterung der Schule beinhaltete eine 8. Klasse (1. Lyzealklasse) mit 48 Schülern sowie Tageslyzeum und zwei Klassen Abendlyzeum. Der Ausbau zum kompletten Lyzeum fand in den darauf folgenden Schuljahren statt.

Besonders die Schulreform vom 3. August 1948 und die folgenden politischen Veränderungen sowie die grundlegende Neuausrichtung des rumänischen Schulwesens (1959) haben unterschiedliche Anforderungen an diesen Gebäudekomplex, an die Lehrerschaft und besonders an die Schüler gestellt, die in den Klassenräumen dieser Schule seit mehr als sieben Jahrzehnten unterrichtet werden. Wer diese Schule besucht oder dort als Lehrer gelehrt hat, hat sicher nette Erinnerungen an die „Schule im Park“. Über schriftlich festgehaltene Erinnerungen an die Schulzeit in diesem Gebäude würden wir uns sehr freuen und diese in der neuen Rubrik „Zu guter Letzt“ veröffentlichen (Zuschriften an hkoeniges@computerwoche.de).

Helmuth Mieskes, Böbingen

Seit 50 Jahren: Älterer Nachbarvater bleibt Vorstandsmitglied



Die älteren Nachbarväter Volkmar Kraus und Balduin Herter mit dem derzeitigen - Udo Buhn.

Auf dem Richttag des 3. Zeidner Nachbarschaftstreffens in Offenbach (Main) vom 1. bis 3. Mai 1959 wurde mit Dr. med. dent. Franz Josef neben dem neu gewählten und im Amt bestätigten Nachbarvater Balduin Herter erstmals ein Älterer Nachbarvater in den Vorstand der Nachbarschaft gewählt. Dieses Amt beklei-

dete Franz Josef bis 1964. Ein Jahr später, 1965, konnte beim Nachbarschaftstreffen in Bischofshofen Dr. Werner Buhn für dieses Amt gewonnen werden. 1971 stellte sich Dr. Werner Buhn in Drabenderhöhe jedoch nicht mehr zur Wahl. Mit Dr. Ing. Peter Preidt konnte beim Richttag 1971 ein bereitwilliger Nachfolger gefunden werden. Doch da ihm von seinem Wohnsitz in Spanien aus keine befriedigende Amtswaltung möglich war, gab er das Ehrenamt bereits 1974 auf.

Beim Nachbarschaftstreffen in Bischofshofen wurde 1974 (sicher aus Mangel an Bewerbern) beschlossen, nur noch einen einzigen Nachbarvater zu wählen. Damit wurde die bisherige Ämterteilung, Älterer (präsidierender) und Jüngerer (geschäftsführender) Nachbarvater, aufgegeben und Balduin Herter erneut im Amt bestätigt. Die Amtswaltung, d.h. die Arbeit scheinbar, lag danach zwei Amtszeiten von 1974 bis 1980 wieder allein in den Händen von Balduin Herter.

Der Richttag des 10. Nachbarschaftstreffens in Dinkelsbühl leitete 1980 die von Balduin Herter erhoffte Wende ein, von der die Nachbarschaft bis heute profitiert. Balduin Herter, der das Amt des Nachbarvaters seit 1953 ununterbrochen innehatte, bat aus beruflichen und gesundheitlichen Gründen, von die-

sem Amt entbunden zu werden. Volkmar Kraus wurde bekanntlich sein Nachfolger. Gleichzeitig versprach Balduin Herter bei diesem Richttag aber, weiterhin Verantwortung für die Zeidner Nachbarschaft zu übernehmen und Volkmar besonders in der Anfangszeit zur Seite zu stehen. Mit diesem Versprechen wurde einerseits das Amt des Altnachbarvaters wieder aktiviert und andererseits der Vorstand personell gestärkt.

Als Volkmar Kraus 2003 sein Amt in Ludwigsburg nach 23-jähriger Amtszeit zur Verfügung stellte und Udo Buhn zum Nachbarvater der Zeidner Nachbarschaft gewählt wurde, rückte Volkmar Kraus automatisch ins zweite Glied und bekleidete fortan neben Baldi Herter das Amt des Älteren Nachbarvaters.

So verfügt unsere Nachbarschaft seit 2003 mit Baldi Herter und Volkmar Kraus über zwei Ältere Nachbarväter, die satzungsgemäß zum erweiterten Vorstand gehören. Gemeinsam verfügen sie über einen unbezahlbaren Erfahrungsschatz und können auf 75 Jahre aktive Nachbarschaftsarbeit zurückblicken. Interessant dabei ist, dass Volkmar (der Ältere) und Udo (der Jüngere Nachbarvater) vom Alter her lediglich ein paar Monate trennen.

Wohl der Nachbarschaft, die auf solche „nachbarschaftliche Erfahrung“ zurückgreifen kann.

Helmuth Mieskes, Böbingen

Zeidner Familienwappen

Die Siebenbürgische Bibliothek auf Schloss Horneck in Gundelsheim (Neckar) führt in ihrem Archivbestand eine Sammlung mit rund 1250 Wappen. Darunter sind viele Wappen, die dem Adel angehörten. Die Wappen wurden früher (seit etwa 1130) bei Turnieren getragen, um die einzelnen Kämpfer erkennen zu können. Sie waren auf den Pferddecke der Turnierreiter angehängt. Heute noch sind uns diese Darstellungen gut bekannt, die die „Große Heidelberger Manessische Liederhandschrift“ mit 137 ganzseitigen Bildern schmücken. Wir haben seit 1984 in 15 Heften der „Siebenbürgischen Familienforschung“ Wappen veröffentlicht, darunter 335 siebenbürgisch-sächsische Familienwappen. Es können etwa 3000 Wappen von Siebenbürger Familien nachgewiesen werden, wobei die Wappen aller Nationen des Landes eingeschlossen sind: des sächsischen Bürgertums, des sächsischen und des ungarischen Adels, des bekannten (veröffentlichten) Adels der Szekler, historische Wappen der Armeenier in Siebenbürgen und nicht zuletzt auch einige historische Wappen rumänischer Geschlechter.

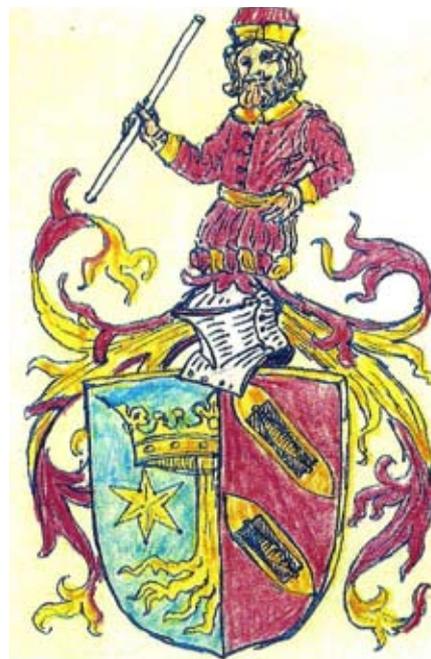
Familienwappen werden heute zumeist als Dokumente früherer Jahre betrachtet und vor allem in Kreisen der Genealogen und Heraldiker gepflegt. Es sind in erster Linie adlige Familien, aber auch familiengeschichtlich (genealogisch) tätige Kreise, die sich mit Familienwappen befassen. Allerdings müssen wir kritisch vermerken, dass heute viele „Familienforscher“ vor allem an einer mengenmäßigen Sammlung von Lebensdaten ihrer Vorfahren und der Bevölkerung früherer Zeiten interessiert sind. Diese Beschäftigung ist mancherorts zu einem unkritischen Hobby ausgeartet, zu einem Computerspiel ohne Grenzen!

Der Kreis der Familien, die zum Teil auch heute noch ein Familienwappen führen, ist allerdings verhältnismäßig klein. Der „HEROLD, Verein für Heraldik und verwandte Wissenschaften zu Berlin“ hat 2007 im Starke-Verlag, Limburg (Lahn), den 71. Band der „Deutschen Wappenrolle“ veröffentlicht. Doch Achtung! Es gab und gibt heute „Firmen“, die auf geschäftlicher Basis ein Familienwappen anbieten. Darüber haben wir in

der Zeitschrift „Siebenbürgische Familienforschung“, Heft 10 (1993), 2, S. 99 f. hingewiesen.

Hier stellen wir nun als Ergänzung unserer Ankündigung im Heft 23 (2006), S. 102, der Zeitschrift „Siebenbürgische Familienforschung“ (Familienwappen Zeidner Bürger) das Ergebnis unserer Recherchen vor.

Die nachfolgenden Wappen stammen von ehemaligen Zeidner Familien:



Wappen der Familie Misch Foith (1936) Schild:

Gespalten, rechts das halbierte Wappen von Zeiden: in Blau eine Goldene Krone mit einem goldenen Baumstamm und Wurzeln, begleitet von einem goldenen Stern; links in Rot zwei schräg rechts gestellte goldene Weberschiffchen übereinander.

Kleinod:

Einwachsener Mann mit Bart in roter Kleidung mit goldenen Aufschlägen und goldenem Gürtel, rotem goldgestülptem Hut, in der Rechten einen silbernen Amtsstab haltend.

Decken: Rot-golden.

Rot-golden.

Anmerkung: Das Wappen gehört der Familie Misch Foith, ehemaliger Direktor der Burzenländer Bürger- und Bauernbank in Zeiden. Es wurde um 1936 von dem Hermannstädter Heraldiker

Albert Arz v. Straussenburg entworfen. Es ist abgedruckt in: Siebenbürgische Familienforschung 17 (2000), 1, S.23.



Wappen der Familie Herter (2006) Schild:

Von Rot über Silber geteilt, schräg überdeckt von einem goldenschwarz geteilten Hirtenstab mit Schippe, oben beseitet von einer dreiblättrigen goldenen Krone, unten von einem schwarzen Zinnenturm mit offenem Tor und zwei Fenstern.

Helmzier:

Auf dem rot-silbern bewulsteten Helm mit rot-silbernen Decken zwei rot-silbern geteilte Büffelhörner.

Das Wappen ist abgedruckt in: Deutsche Wappenrolle Bd. 71 (2007) sowie in: Siebenbürgische Familienforschung 25 (2008).



Wappen der Familie Thomas v. Kraus (1702) Schild:

In Rot auf grünem Hügel ein halbaufgerichtetes Einhorn. Offener gekrönter Helm mit rot-silbernen/blau-goldenen Decken. Kleinod:

Das gleiche Einhorn wachsend.

Das Wappen ist abgedruckt in: Siebenbürgische Familienforschung 3 (1986), 2, S.64.



Wappen Mederus (1685) Schild:

In Blau auf grünem Boden ein goldener Löwe, in der Rechten einen goldenen Merkurstab, in der Linken einen grünen Lorbeerkranz mit rotem Band haltend.

Kleinod:

Die Schildfigur wachsend.

Helmdecken:

Silber-Blau und Rot-Gold. Adels- und Wappenbrief:

Fürst Michael Apafi v. Ebesfalva für Azarela, Theodor u. Marbel Mederus aus Feketehalom (Zeiden), Söhne des Petrus Mederus (Meedt), Stadtpfarrer in Kronstadt.

Das Wappen ist abgedruckt in: Siebmachers Wappenbuch, Der Adel von Siebenbürgen, Bd. 34, S. 246 u. Tafel 206.



Wappen Preidt v. Cronenheim (1814) Schild:

Blauer Schild mit rotem Schildhaupt, darin eine goldene Krone schwebend. Im Schild, mit goldenen Sternen besät, galoppiert über grünem Berg nach rechts ein blau gekleideter Husar auf silbernem Ross mit roter Decke. In der rechten Hand einen zum Streit erhobenen silbernen Säbel haltend. Auf

dem Schild ruht ein gold bekrönter Turnierhelm mit goldener Kette, rechts mit rot-goldener, links mit blau-goldener Decke. Kleinod: Ein offener schwarzer Pflug, dazwischen ein aus der Krone aufgerichteter blau bekleideter Arm, einen silbernen Säbel haltend. Oberst Georg Preidt aus Zeiden stammend.

Das Wappen ist abgedruckt in: Siebenbürgische Familienforschung 18 (2001), 1, S.30.

Balduin Herter, Mosbach

Rosa Tünche verdeckt Giebelsprüche



Ehemaliges Brotgeschäft in der Marktgasse. Aufnahme links August 2002, rechts aktuell 2009.

In seiner „Siebenbürgisch-sächsischen Volkskunde im Umriss“ (Leipzig 1926) beschreibt Adolf Schullerus (1864-1928) das typische siebenbürgisch-sächsische Bauernhaus wie folgt (S. 23): „Das Ziegeldach ist an der obersten Spitze der Stirnseite traulich abgewalmt, an dem Giebel trägt es gern fromme und ernst bedenkliche Sprüche, die angeben wollen, wen und was man hinter diesem wohlverschanzten Mauerwerk zu finden hat: frommen Glauben, Demut, Arbeitsamkeit, aber auch hochfahrenden Sinn, kecke Herausforderung.“ Zum gleichen Thema äußerte sich auch die Volkskundlerin Roswitha Capesius (1929-1984): „Namen des Besitzers, entweder ganz oder nur in Initialen, und dazu noch das Erbauungsjahr auf die Giebelfront zu schreiben, gehört zu einer weiteren Gewohnheit, während dann im 18. Jahrhundert die Giebelsprüche in sehr vielen siebenbürgischen Dörfern in Mode kommen“ (vgl. „Aus der Volkskunde der Siebenbürger Sachsen“, herausgegeben von Horst Klusch, Hermannstadt 2003, S. 47f.). Namhafte Volkskundler, zum Beispiel Josef Haltrich (1822-1886), haben umfangreiche Sammlungen derartiger Giebelsprüche angelegt und damit wichtige Beispiele dieser besonderen Gattung der Volkspoesie vor dem Vergessen bewahrt. Interessant ist, dass die meisten dieser Sprüche in der deutschen Hochsprache und nicht in der Mundart verfasst wurden.

In den siebenbürgisch-sächsischen Ortschaften kann man auch heute noch gelegentlich derartige erbauliche Giebelsprüche in deutscher Sprache entdecken. Ihre Zahl nimmt allerdings stetig ab. In den meisten Fällen haben die neuen, andersnationalen Eigentümer ehemals sächsischer Anwesen keinerlei Beziehung zu dem Text, der den Giebel ihres Hauses schmückt und bei der ersten anfallenden Fassadenrenovierung wird der Giebelspruch übertüncht. Aus der Sicht des Denkmalschutzes ist das ein bedauerlicher Verlust kulturhistorischer Werte.

Ein bezeichnendes Beispiel für das Verschwinden eines derartigen Giebelspruchs in deutscher Sprache wurde uns kürzlich aus der zum Teil noch ländlich geprägten Burzenländer Kleinstadt Zeiden zur Kenntnis gebracht. Es handelt sich um das Haus Marktgasse/Mägurii-Straße 7. In Band 3.4 der „Denkmaltopographie Siebenbürgen“, herausgegeben vom Arbeitskreis für Siebenbü-

rgische Landeskunde e.V. Heidelberg im Jahr 2002 - er behandelt die Ortschaften Zeiden, Neustadt/Cristian, Schirkanyen/Şercaia und Wolkendorf/Vulcan -, wird dieses Bauernhaus wie folgt beschrieben (S. 167): „Ziegelgedecktes Kranzgesims, im Giebel Dachbodentür, zwei Luken, unleserliche Inschrift in Sgraffito in dt. Sprache und die Initialen mit Datierung: M.B. 1828.“

Inzwischen ist diese Inschrift aus dem Giebel des Hauses Marktgasse 7 verschwunden. Der Hermannstädter Geographielehrer Friedrich Philippi, der seit vielen Jahren siebenbürgisch-deutsche Giebelschriften systematisch fotografiert, konnte uns ein Foto zur Verfügung stellen, auf dem dieser Giebelspruch noch zu sehen ist. Zusätzliche Unterlagen konnten wir bei Frau Jutta Adams, Presbyterin der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden, einsehen. Daraus geht hervor, dass die besagte Inschrift im Jahr 2001 weiß übermalt war. Ein Jahr später, 2002, war sie wieder zu sehen und zu lesen, doch waren viele Buchstaben falsch nachgemalt worden, was die Unverständlichkeit des Textes zur Folge hatte. Unlängst wurde dem Haus Marktgasse 7 ein intensiv rosafarbener Anstrich verpasst, dem der Giebelspruch erneut zum Opfer fiel.

Frau Jutta Adams gehört zu den Zeidnern, die mit derartigen Änderungen im äußeren Erscheinungsbild ihrer Stadt nicht einverstanden sind. Sie vertritt den Standpunkt, dass die Inschrift nicht hätte abhanden kommen dürfen und wieder sichtbar gemacht werden müsste. Dafür kann sie auch den ursprünglichen Text zur Verfügung stellen. Er ist aufgezeichnet in dem 1928 veröffentlichten Buch „Aus Zeidens Vergangenheit“ von Friedrich Reimesch (S. 107) und hat folgenden Wortlaut: „Mensch gedenk täglich/An die Sterblichkeit/Alles ist vergänglich/Und es währt eine kleine Zeit./Die Armen und die Reichen/Von dannen müssen weichen/In die Ewigkeit./ / Doch was willst du nehmen/Mit dir aus der Welt,/Es wird dich alles beschämen,/Alles Gut und Geld./Ei so tu doch meiden,/Dass du kannst mit Freuden/Scheiden von der Welt.“

Das hier beschriebene Beispiel der Inschrift im Giebel des Hauses Marktgasse 7 ist kein Einzelfall. Ein ähnliches Schicksal hatte der Giebelspruch eines Hauses in der gleichen Gasse, auf der gegenüberliegenden Straßenseite (Marktgasse 30). In dem bereits zitierten Band 3.4 der „Denkmaltopographie Siebenbürgen“ steht dazu (S.

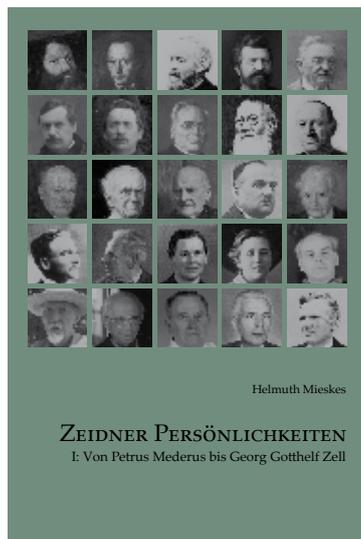
166): „Giebel mit Fenster, Inschrift bei Renovierungsarbeiten 1997 überdeckt: Johannes Kloos 1833. Der Herr der aller Enden regiert mit/seinen Händen der Brunn der ewigen/Güter der ist mein Hort und Hüter.“ Auch diesen Giebel hatte Prof. Friedrich Philippi rechtzeitig, d.h. vor der Renovierung 1997, fotografiert. Das uns zur Verfügung gestellte Foto zeigt, dass es bis zu dieser Renovierung im Giebel des Hauses Marktgasse 30 eine Dachbodentür gegeben hat, die zugemauert wurde, sodass es jetzt hier nur noch ein Dachbodenfenster gibt.

Anlässlich unserer Beschäftigung mit den verschwundenen Giebelsprüchen in Zeiden hatten wir auch ein Gespräch mit Stadtrat

Erwin Albu, Vorsitzender des hiesigen Deutschen Ortsforums. Herr Albu will seine Stadtrats-Autorität gern für die Wiederherstellung des Giebelspruchs am Haus Marktgasse 7 einbringen. Er gibt allerdings zu bedenken, dass dafür nicht nur das Einverständnis der neuen Hausbesitzer nötig ist, sondern dass man auch kundige Handwerker braucht, die die Sgraffito-Technik beherrschen, in der dieser Spruch gefertigt war. Vielleicht können diese Zeilen ein Ansporn sein, den guten Vorsatz zur Tat gedeihen zu lassen.

Wolfgang Wittstock, erschienen in der Karpatenrundschau, Kronstadt, am 13. November 2008

„Zeidner Persönlichkeiten“ Band I.



Umschlag von Heft 16/1 der Zeidner Denkwürdigkeiten

Wann reift eine Person in einem eng begrenzten Umfeld, in unserem Beispiel der Gemeinde Zeiden, zur Persönlichkeit? Und wer bestimmt eigentlich, dass es sich bei der Person um eine Persönlichkeit handelt? So lauteten die Ausgangsfragen bei unseren ersten Überlegungen zum vorliegenden Heft. Sie waren entscheidend für ein Büchlein, das Persönlichkeiten unseres Heimatortes würdigt, die das Wirtschafts- und Gemeindeleben in Zeiden geprägt

haben. Wir haben in einem längeren Entscheidungsprozess nach Antworten gesucht und uns von bestimmten Kriterien, darunter auch von bereits bestehenden Bewertungen und gesellschaftlichen Einordnungen, leiten lassen. Die Auswahl der Persönlichkeiten ist uns nicht leicht gefallen und wird wohl auch nicht die ungeteilte Zustimmung aller Leserinnen und Leser bekommen, doch, wie ich meine, ist sie durchaus vertretbar - und gibt zugleich Antwort auf die oben gestellten Fragen.

Den Grundstein für diese Neuerscheinung in der Schriftenreihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ hat einmal mehr unser Altnachbarvater Balduin Herter mit seiner Sammlung „Zeidner Persönlichkeiten“ gelegt. Diese für uns Zeidnerinnen und Zeidner sehr wertvolle, wenn auch unvollständige Sammlung hat Balduin Herter im Laufe der letzten drei Jahrzehnte akribisch zusammengetragen und damit das im Aufbau befindliche Zeidner Ortsarchiv in Deutschland, das sich aus mehreren Einzelementen (privaten Archiven beziehungsweise Sammlungen) zusammensetzt, um einen Diamantsplitter bereichert.

Nachdem ich die 187 Personen umfassende, umfangreiche Daten- und Bildsammlung im April 2004 zur Weiterpflege übernommen hatte, beschloss der 1998 ins Leben gerufene Zeidner

Ortsgeschichtliche Gesprächskreis (ZOG) noch im selben Jahr die Herausgabe einer längst überfälligen Broschüre in der Schriftenreihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ und beauftragte mich mit ihrer Ausarbeitung. Genauere Konturen nahm das Vorhaben beim 8. ZOG am 16. April 2005 in Gundelsheim an. Die Idee stieß auf viel Resonanz, so dass die ersten Weichen für deren Umsetzung gestellt werden konnten. Bereits bei der groben Zusammenstellung einer ersten Vorschlagsliste für die aufzunehmenden Persönlichkeiten musste ich feststellen, dass es nicht einfach war, eine gerechte und ausgewogene Auswahl unter den Personen zu treffen, die im Laufe der Jahrhunderte, besonders ab dem 19. Jahrhundert, im vielfältigen Zeidner Gemeinschaftsleben in den Bereichen Kirche, Schule, Kultur, Musik, Kunst, Gemeinwesen, Wirtschaft und Nachbarschaft Bedeutendes geleistet haben. Hilfestellung bekam ich durch bereits vorhandene Veröffentlichungen, z.B. unser Heimatbuch „Zeiden - Eine Stadt im Burzenland“ von Gotthelf Zell, Heft 5 unserer Schriftenreihe „Sport in Zeiden“ von Erwin Mieskes und Günther Wagner oder auch die Monografie „Eduard Morres“ von Brigitte Stephani, in denen Zeidner Persönlichkeiten gewürdigt werden, sowie die „Bibliographie Zeiden“, die wir gemeinsam mit Balduin Herter 2004 herausgegeben haben und die ebenfalls Auskunft gibt über herausragende Zeidner Frauen und Männer. Wichtig war ferner, dass diese Publikationen nach und nach den Vorstand für die Bedeutung der porträtierten Personen sensibilisiert haben.

In der Vorstandssitzung der Zeidner Nachbarschaft am 1. und 2. Oktober 2005 in Friedrichroda, in der u.a. auch das 19. Zeidner Nachbarschaftstreffen vorbereitet wurde, konnte ich den anwesenden Vorstandsmitgliedern eine Liste mit 37 Vorschlägen unterbreiten, aus der eine Prioritätenliste mit 25 Persönlichkeiten zu erstellen war. Jeder der damals anwesenden 14 Vorstände hatte anschließend Gelegenheit, in einer Abstimmung seine Favoriten auszuwählen. Sie brachte zwar nicht das erhoffte Ergebnis, aber sehr wohl die gewünschte Prioritätenliste, in der die Namen Michael Königes, Eduard Morres, Albert Ziegler und Richard Bell erwartungsgemäß die meisten Stimmen auf sich vereinten. Leider fanden bei dieser demokratischen Abstimmung einige Namen keine Berücksichtigung, die für mich eigentlich untrennbar mit dem Zeidner Wirtschafts- und Gemeinschaftsleben vergangener Tage verbunden sind.

Dem Vorschlag, auf dem Nachbarschaftstreffen im Jahr 2006 Kurzporträts der ausgewählten Persönlichkeiten auszustellen, wurde sodann mehrheitlich zugestimmt. Damit wollten wir möglichst vielen Besuchern des Treffens unser Projekt vorstellen, in der Hoffnung, noch weiteres autobiografisches Material und zusätzliche Hinweise zu den Personen zu bekommen. Diese Hoffnung hat sich erfüllt: In der Folgezeit konnten wertvolle Ergänzungen aufgenommen und die bestehenden Kurzbiografien entsprechend überarbeitet und teils berichtigt werden. Zudem erhielten wir weitere Anregungen, die in ein paar Jahren vielleicht einen Folgeband (Band II) möglich machen.

In Band I werden nun insgesamt 26 Personen vorgestellt (Lehrer und Prediger Thomas Dück wurde 2007 nachträglich mit aufgenommen). Bei den Beiträgen handelt es sich nicht um detaillierte Biografien, sondern um Kurzporträts der jeweiligen Persönlichkeit, in denen insbesondere ihre Lebensleistung und Verdienste um die Gemeinde gewürdigt werden.

Indem ausgewählte Zeidner Persönlichkeiten gemeinsam ins Bewusstsein der Leser gerückt werden, wird auch ein Stück Zeidner Vergangenheit vor dem drohenden Vergessenwerden bewahrt. Mit dieser Publikation ist ein erster wichtiger Schritt in diese Richtung erfolgt.

Das Erstellen und Gelingen von Heft 16 unserer Schriftenreihe ist nicht das Verdienst eines Einzelnen. Besonders danken möchte ich Balduin Herter, Katharina Unberath, Rita Siegmund,

Rüdiger Zell, Waltraud Tschurl (geborene Zell), Krista Bertleff (geborene Wiener), Gert Brenner, Hilda Kraus, Carmen Kraus, Udo Buhn und Hans Christian Maner für ihre Beiträge im **zeidner groß**, für ihre unverzichtbare Mithilfe und ihre wertvollen Ratschläge. Mein ganz spezieller Dank gilt Harda Kuwer-Ferstl und Renate Kaiser für die Korrekturarbeiten sowie Carmen Kraus für das Layout des Buches und die gelungene grafische Gestaltung. Ohne das Engagement dieser Helfer und ihr Mitdenken wäre dieses Gemeinschaftswerk nicht entstanden.

Danken möchte ich aber vor allem auch unserem umsichtigen Vorstand für seine Unterstützung und nicht zuletzt den Mitgliedern der Zeidner Nachbarschaft, die die Schriftenreihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ durch ihre Spendenbereitschaft ermöglichen. Vorstand und Mitglieder schaffen so erneut die Voraussetzungen, dass mit diesem Heft ein weiteres Mosaiksteinchen als Beitrag zur Geschichte und Heimatkunde von Zeiden geliefert werden kann.

Wir freuen uns, dieses Heft 16 im Rahmen des 21. Nachbarschaftstreffens im Juni 2009 in Friedrichroda beim 12. ZOG vorstellen zu können, und hoffen, dass das Büchlein dazu anregt, uns bei der Fortführung unserer Arbeit weiter tatkräftig zu unterstützen.

Helmuth Mieskes, Böbingen

Zum 200. Geburtstag von Michael Reimesch I.

In der Festschrift zur 160-Jahr-Feier der Zeidner Blaskapelle verweisen die Herausgeber dieser Festschrift, Heiner Aesch und Peter Roth, in ihrem geschichtlichen Abriss zur Blasmusik in Siebenbürgen, 1998 auch auf Michael Reimesch I (1809-1890) und die in Zeiden 1838 vorgenommene Gründung des ersten „Kirchenadjuvantenchores“ des Burzenlandes.

Mit dem nachstehenden Beitrag erinnern wir uns in diesem Jahr eines außergewöhnlichen Menschen, der für Zeiden in besonderer Weise einer Musiktradition den Weg bereitet hat, der wir einerseits die Pflege des siebenbürgisch-sächsischen Brauchtums und die Pflege der Blasmusik und andererseits die Lust und die Freude an den Klängen heimatlicher Blasmusik verdanken.

Zeiden erfreut sich schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts einer reichen Musiktradition. Noch vor der Gründung des Zeidner Männerchores im Jahr 1884, der übrigens in diesem Jahr sein 125-jähriges Jubiläum feiert, wurde das Musikleben der sächsischen Bevölkerung 52 Jahre lang von einem Mann geprägt, der 1838 mit der Gründung der Zeidner Blaskapelle, der ersten im Burzenland, und des Zeidner gemischten Chores 1861, des ersten Gesangsvereins einer Landgemeinde in Siebenbürgen, Musikgeschichte geschrieben hat. Es handelt sich um den langjährigen Lehrer und Schullektor der Deutschen Schule in Zeiden: Michael Reimesch I. Auch sein Sohn Friedrich und der Enkel

Michael Reimesch II waren Lehrer und Direktoren an der Zeidner Volksschule. Geboren wurde Michael Reimesch am 4. Juni 1809 in Zeiden. Noch vor Beendigung des Gymnasiums in Kronstadt verließ er die Schulanstalt und ging 1831 als Volksschullehrer nach Petersberg und Honigberg. Bereits 1832 kehrte er in seine Heimatgemeinde zurück, um nach 1834 als Campanator an der Deutschen Volksschule an der Seite von Rektor Johann Foith und Conrector Johann Schullerus zu unterrichten. Als späterer Conrector und Rektor hatte Michael Reimesch wesentlichen Anteil am Ausbau und der Entwicklung der deutschen Volksschule zur deutschen Achtklassenschule in Zeiden. Die Einführung von zeitgemäßen Lernmitteln, die konsequente Umsetzung von neuen, dem Unterricht förderlichen Schulgesetzen und Weitsicht bei der Gestaltung des Schulalltags ließen Reimesch in die Riege der großen Zeidner Lehrerpersönlichkeiten aufsteigen.

Besonders verdient hat sich Michael Reimesch um das Musikleben seiner Heimatgemeinde und des Burzenlandes gemacht. 1838 gründete er in Zeiden, „zur Hebung des Gesangs“ den Kirchenadjuvantenchor, der in der Anfangszeit gleichermaßen Vokal- und Instrumentalmusik pflegte und besonders an allen großen Festtagen sowie am ersten Sonntag im Monat in der Kirche vollzählige Präsenz zeigen musste. Mit der Gründung des Kirchenadjuvantenchors schlug auch die Geburtsstunde der Zeidner Blasmusik. In den Folgejahren fanden sich in mehreren Burzenländer Gemeinden Nachahmer, die mit qualitativ her-

vorrangenden Musikkapellen den Grundstein dafür legten, dass im Kulturleben der Siebenbürger Sachsen der Blasmusik ein besonderer Stellenwert eingeräumt wird. Im Jahr 1847 fand die Neuorganisation der 1838 gegründeten Musikformation statt. Danach war der jeweilige Schulrektor für die Ausbildung und Tätigkeit der Musikanten verantwortlich und den Ortsbehörden gegenüber Rechenschaft schuldig. Den Annalen der vorhandenen Chroniken zufolge hat Reimesch es verstanden, beide Verantwortlichkeiten in Einklang zu bringen: die Oberen zufriedenzustellen und für die Rechte der musikbegeisterten Männer einzustehen.

Als im Revolutionsjahr 1848 unruhige Zeiten über Siebenbürgen hereinbrachen und der Fortbestand des Sachsentums in Siebenbürgen unter dem Druck der Magyaren in Frage gestellt wurde, galt es nationale Privilegien zu verteidigen. Reimesch meldete sich wie viele seiner Lehrerkollegen in Zeiden zur Bürgerwehr, um damit gegen die sich anbahnende Magyarisierungspolitik ein für die Bevölkerung sichtbares Zeichen zu setzen. Nach der Revolution waren die Sachsen plötzlich keine

privilegierte Nation mehr und mussten sich als nationale Minderheit gegen zunehmende Assimilierungsabsichten zur Wehr setzen. 1853 gab Reimesch mit dem „Liedergärtchen“ ein allseits bekanntes Schul- und Jugendliederbuch für ein- und mehrstimmigen Gesang heraus. Ihm folgte im Jahr 1880 mit der „Liedersammlung für die evangelischen deutschen Volksschulen in Siebenbürgen“ eine weitere, erweiterte Ausgabe, die den Namen Reimesch über die Hattertgrenzen bekannt gemacht hat. Reimesch kann für sich in Anspruch nehmen, die Kirchenmusik und den Kirchengesang in Zeiden Mitte des 19. Jahrhunderts zu neuem Leben erweckt zu haben. Ihm zu Ehren wurde am 4. Juni 1832 in Zeiden eine große Jubelfeier abgehalten. 1883 erhielt er für seine über 50-jährige Tätigkeit im Schuldienst von Seiner K.u.K. Majestät das Goldene Verdienstkreuz. 1884 trat Michael Reimesch aus dem Schuldienst aus. Am 4. November 1890 starb er im Alter von 81 Jahren in seinem Heimatort.

Helmuth Mieskes, Böbingen

Zeidens erster Zahnarzt vor 110 Jahren geboren



Zahnarzt Dr. Robert Ziegler (1899-1955)

Tochter Irmgard Guess erinnert sich:

Auf vielen unserer Zeidner Treffen wurde ich von ehemaligen Patienten meines Vaters (betagten Zeidnern und Zeidnerinnen) angesprochen: „Als dein Vater mir die Zähne machte, warst du noch ein kleines Mädchen mit blonden Zöpfen“ oder „Schau her, diese Füllung stammt noch von deinem Vater“ oder „Meine Goldbrücke, die dein Vater mir machte, wurde mir entfernt

und mein heutiger Zahnarzt sagte, „eine gediegene, gute Arbeit, wer hat die gemacht?“ Diese Bemerkungen veranlassten mich, ein paar Zeilen über ihn zu schreiben.

Zahnarzt Dr. Robert Ziegler (1899-1955) war ein gebürtiger Zeidner, der durch seinen Beruf zum Wohle der Zeidner Bevölkerung wirkte. Nach dem Studium der Zahnmedizin in Göttingen (1919-1924) war er bis 1929 als praktizierender Zahnarzt in Göttingen und Kassel tätig. Er heiratete die Göttingerin Emma, geborene Diedrich. Beide beschlossen, sich in Zeiden ihre Zukunft aufzubauen. Dies geschah im Jahr 1930.

Meines Wissens ist Robert Ziegler der erste promovierte Zahnarzt, der sich in Zeiden niederließ und bis zu seinem Lebensende dort tätig war. Seine eigene Zahnarztpraxis eröffnete er 1930 in der Marktgasse Nr. 139. Ab 1937 richtete er sie in seinem Eigenheim in der Langgasse Nr. 162 ein. Zu Praxisraum und Wartezimmer kam später ein zahntechnisches Labor hinzu. Zunächst kümmerte er sich auch um die Laborarbeiten, nachher arbeitete ein Zahntechniker mit.

Der Zahnarzt verrichtete präzise, gewissenhaft und pflichtbewusst seine Arbeit. Es reisten auch Patienten aus den Nachbarorten Heldsdorf, Weidenbach und Wolkendorf mit dem Pferdewagen oder Fahrrad an.

Das Jahr 1945 war ein Bruch im Leben von Robert Ziegler. Er wurde nach Russland deportiert, kehrte aber nach einem Jahr krank nach Hause zurück. Kaum war er teilweise genesen und wieder arbeitsfähig, wurde ihm verboten, in seinem Haus weiter zu praktizieren. Ab 1948 arbeitete er als Fabrikzahnarzt in den staatlichen Unternehmen FAT und SMT. Von 1952 bis zu seinem Tod war er als Zahnarzt in der Zeidner Poliklinik staatlich angestellt.

Irmgard Guess, Roßtal

Meta Josef wird 70



Sie wurde 1949 Landesmeisterin im Skilanglauf der Junioren und alle Zeidner waren sehr stolz auf sie. Die damals fünfzehnjährige Handelsschülerin nahm an der Endphase dieses Wettbewerbs in der Schulerau teil - und siegte! Mit einfachen Holzskiern, vom Tischler Bergel aus Zeiden angefertigt, mit Bindungen aus Lederriemchen, mit Stöcken aus

Haselnussstangen. „Ich rannte, was die Lungen hergaben!“

Meta lebte zusammen mit ihren Eltern Frieda und Franz Josef, mit Schwester Traute und Bruder Günter in Zeiden. Nach dem Besuch der Handelsschule in Kronstadt fand sie in der Kreisstadt eine Anstellung als Buchhalterin. 1985 wanderte sie nach Deutschland aus und ließ sich in Göppingen nieder, wo sie in ihrem Beruf bis zur Rente 1994 arbeitete. Schon in der alten Heimat war ihr neben Skifahren auch Wandern sehr wichtig.

Sie unternahm zahlreiche Ausflüge in die Karpaten, wo viele wunderbare Landschafts- und Blumenbilder entstanden, welche Meta in ihren Dia-Vorträgen zeigte. In der neuen Heimat pflegte sie das Skifahren weiter, teilweise innerhalb eines Vereins, mit dem sie die großartige Bergwelt Italiens, Frankreichs und der Schweiz kennenlernte. Als Mitglied des Alpenvereins kann sie auch ihrem Hobby, dem Wandern, treu bleiben. So entstanden und entstehen auch bei den zahlreichen Ausflügen herrliche Aufnahmen. Meta wird oft von verschiedenen Vereinen oder Volkshochschulen eingeladen, ihre Dias aus den Karpaten oder den Alpen vorzuführen. Ihre Bilder haben durchaus künstlerischen Wert und belegen ihre Liebe zur Bergwelt. Die Qualität der Bilder, der informative Text und Metas bescheidene Art sind der Garant für den Erfolg ihrer Vorträge und ein begeistertes Publikum. Danke, Meta! Du hast uns die Schönheit unserer Heimat ein Stück nähergebracht.

Wir wünschen dir noch viele schöne Wanderungen, noch manchen Vortrag in gewohnter Weise und vor allem Gesundheit!

Renate Kaiser, München

Im Namen der Zeidner Nachbarschaft

Dirigent und Komponist Ernst Fleps gestorben



Burzenländer Blaskapelle 1992 in Dinkelsbühl mit ihrem Dirigenten Ernst Fleps

Mit dem plötzlichen Tod von Ernst Fleps am 25. März 2009, vier Tage vor der Erfüllung seines 83. Lebensjahres, verliert die siebenbürgische Musikwelt eine ihrer wichtigen Personen der Gegenwart. Als Dirigent, Musikpädagoge und Komponist hat Ernst Fleps in seiner langjährigen Tätigkeit viele Schüler ausgebildet, diesen die Freude an der Musik vermittelt, Talente gefördert, Blaskapellen und Chöre geleitet. Die Ehrungen dafür blieben nicht aus. Er erhielt den Apollonia-Hirscher-Preis im Jahre 2000, gestiftet von den Heimatortsgemeinschaften Kronstadt und Bartholomä in Deutschland sowie dem Demokratischen Forum der Deutschen in Kronstadt. Gemeinsam mit dem Zeidner Männerchor wurde er mit der Karl-Zelter-Plakette der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Ein erster Preis beim Kompositionswettbewerb für Blasmusikarrangements und ein dritter Preis bei einem landesweiten Wettbewerb für Komponisten

von Kinderliedern gingen an ihn. Weitere Ehrungen sowie die Honterus-Medaille würdigten seine vielseitige Tätigkeit. Zudem war er Träger des Titels „Verdienter Lehrer“. Ernst Fleps entstammte einer Lehrerfamilie und wurde am 29. März 1926 in Brenndorf geboren. Nach Abschluss des Lehrerseminars hat er in Tartlau, Gegeschdorf und Hamlesch unterrichtet, wo er auch Chöre leitete. Nach dem Abschluss des Konservatoriums wirkte er weitere 25 Jahre am Honterus-Lyzeum Kronstadt. Nach der politischen Wende in Rumänien gründete er im Jahre 1991 die Burzenländer Blaskapelle. Besonders in den letzten Jahren, nach dem massiven Schwund der Siebenbürger Sachsen, war kaum noch eine Kulturveranstaltung ohne sein Mitwirken als Leiter der Burzenländer Blaskapelle denkbar.

Sein musikalisches Wirken war in besonderer Weise auch mit Zeiden verbunden. Als Leiter der Zeidner Blaskapelle und des Männerchors war er in den 1980er-Jahren für die Stadt eine willkommene Bereicherung und einer der wichtigsten Kulturträger. Mit unzähligen Auftritten in Zeiden trug er zu einmaligen musikalischen Höhepunkten bei, nicht zu vergessen seinen Einsatz als Leiter des Zeidner Kirchenchores in den 1990er-Jahren. Als markante Persönlichkeit wurde er von der Zeidner Gemeinschaft herzlich aufgenommen, geehrt und geschätzt. Für seine besonderen kulturellen Verdienste erhielt Ernst Fleps von der Zeidner Nachbarschaft eine Dankesurkunde.

Dieter Drotleff, Karpatenrundschau und Klaus Dieter Untch, Zeidner Musikwart

Was macht eigentlich...

...Norbert Zerbes?



Norbert Zerbes mit seiner kanadischen Ehefrau Sharon und den beiden Kindern Maxwell und Kathleen.

Früher stellte er sich als „the crazy German watchmaker“ vor (der verrückte deutsche Uhrmacher) und sein Laden in Vancouver hieß auch so. Irgendwann aber, als ihm die ständige Nachfragerei nach dem „crazy“ lästig wurde („Are you really crazy?“, „Bist du wirklich verrückt?“), ließ er es weg. Im Grunde hatte es der halbe Zeidner und halbe Honigberger Norbert Zerbes nur witzig gemeint. „Ich bin halt ein Spaßvogel“, stellt er fest.

Der 46-jährige Norbert Zerbes, dessen Mutter Erna zur Ziegler-Familie Hinter der Kirche gehört, lebt schon seit fast 20 Jahren in Kanada. Als sich viele Siebenbürger nach den sogenannten revolutionären Ereignissen vom Dezember 1989 entschlossen, nach Deutschland auszureisen, packte er die Koffer, um seinen Wohnsitz von München nach Vancouver zu verlegen.

Norbert lebte damals bereits seit sechs Jahren in Deutschland. Und obwohl er sich in München niederließ, waren ihm die Natur, die Berge, die Wälder dennoch zu weit weg und eigentlich schon viel zu ordentlich hergerichtet. Er liebt es urwüchsig, wild und nicht voll durchorganisiert. Also unternahm er 1988 und ein Jahr darauf zwei lange Reisen in die USA und nach Kanada, um zu sehen, ob er seinen Traum verwirklichen könne, einerseits in seinem alten Beruf als Uhrmacher zu arbeiten und andererseits ganz nahe an der Natur zu sein. Auf diesen beiden Reisen sei er Tausende Kilometer quer durch den ganzen Kontinent mit den bekannten Greyhound-Bussen gefahren, in denen man auch übernachten kann, erzählt er.

Schließlich fand er in Vancouver das, was er suchte - Uhrmacher, die bereit waren, ihn einzustellen, und eine Gegend

mit viel Wald und Wasser. Im Sommer 1990 packte er dann seine Koffer und wanderte endgültig aus. Heute lebt er nun mit seiner Frau Sharon, einer Kanadierin aus Winnipeg, und seinen beiden Kindern in einem Haus mit großem Garten am Stadtrand. Noch im Sommer habe eine Waschbärenfamilie mit ihren drei Kleinen bei ihnen im Garten gespielt, erzählt er.

Die ersten beiden Jahre arbeitete Norbert Zerbes bei einem deutschen Uhrmacher und machte sich danach selbstständig. Er repariert vor allem mechanische Uhren, was immer weniger Handwerker beherrschen, so dass er sich nicht über mangelnde Nachfrage beklagen kann. Außerdem sei das Image des deutschen Handwerkers in Kanada sehr gut. Auf die Frage, warum er denn nicht Leute einstelle, meint er nur, dass er die Verantwortung, zum Teil Tausende von Euro teure Uhren zu reparieren, keinem anderen überlassen könne.

Immerhin kann Norbert darauf verweisen, dass er diesen Beruf von der Pieke auf gelernt hat und die Berufsschule in Großwardein besuchte. Er gehörte wohl zu den Kindern, die schon sehr früh wussten, was sie werden wollten und dies dann auch konsequent umsetzten. Der Schreiber dieser Zeilen kann sich nämlich nicht erinnern, dass in seiner Altersstufe oder benachbarten Jahrgängen jemand sich einen so ungewöhnlichen Beruf ausgesucht und diesen dann gleich Hunderte von Kilometern von zu Hause entfernt erlernt hätte. Norbert meint, dass eher der Zufall bei seiner Berufswahl Pate gestanden habe. Zwar gab es in der Familie einen Onkel, Eugen Ziegler, der Uhrmacher von Beruf war, zum Aha-Erlebnis kam es allerdings in Kronstadt. Als Kind flanierte er mit seiner Mutter in der Hauptstraße der Großstadt. Hinter den Vitrinen der Schmuck- und Uhrenläden sah er Menschen, die mit einer Lupe ausgerüstet filigrane Feinarbeit verrichteten. Diese Erlebnisse prägten ihn so entscheidend, dass er unbedingt diesen Beruf erlernen wollte. 1982, nach Beenden der Lehre, richtete er sich im Haus in Honigberg eine kleine Uhrreparaturwerkstatt ein. Weil das aber mit der Selbstständigkeit im Sozialismus so eine Sache war und weil das Thema Ausreise bei vielen Sachsen auf der Tagesordnung stand, packte auch ihn das Fernweh. Und er setzte seinen Fluchtgedanken so konsequent um, wie er vieles in seinem Leben getan hat. Er schloss sich im Februar 1984 seinem Cousin und dessen Freund an, um über die Grenze zu fliehen. Diese hatten die Aktion schon lange geplant.

Am 3. Februar gelang ihnen dann auf Anhieb die Flucht über die rumänisch-jugoslawische Grenze. Zigeuner, die von diesem Geschäft lebten, zeigten ihnen, was sie zu tun hatten, erzählten ihnen allerdings nicht, wie gefahrvoll der Weg

wirklich war. „Neun Kanäle mussten wir durchqueren und eine ganze Nacht sind wir ohne Wasser und Nahrung nur gelaufen, bis wir im ersten jugoslawischen Ort total durchnässt und verdreckt ankamen.“ Hier nahm sie dann die Polizei in Empfang und nach zwei Wochen Gefängnis und einer Woche Sammellager durften sie endlich nach Deutschland ausreisen. Ein Onkel aus Hannover hatte nämlich die Zugfahrt gesponsort. „Allein diese Flucht ist eine extra Geschichte wert, die erzähle ich dir ein anderes Mal“, sagt Norbert.

Die Geschichte in Deutschland ist schnell erzählt: Norbert arbeitet zuerst in München beim Rasierapparate-Hersteller Braun, dann bei Siemens und zuletzt in einem Laden für Fo-

tokameras und wandert dann schließlich sechs Jahre später aus.

Mittlerweile fühlt er sich sehr heimisch im fernen Kanada. Die Leute seien etwas lockerer als in Deutschland, wie bei den Sachsen sei man schnell beim „Du“ und am meisten freue er sich über die Nähe zur Natur. Er pflegt intensiven telefonischen Kontakt zu seiner Mutter in Waldkraiburg. In Vancouver selbst ist ihm allerdings noch kein Sachse begegnet, dafür aber schon einige Rumänen und Ungarn.

Hans Königes, München

Zu guter Letzt

Kinderklatsch und Kinderquatsch zum Schmunzeln

Im Gespräch mit den Kleinen im Kindergarten erzählen wir von Tieren. Es werden Kaninchen, Katzen, Hunde und auch Mäuse erwähnt. Ganz lustige Begebenheiten kommen zur Sprache. Die Kinder machen eifrig mit. Nun meldet sich Ramona mit hoch erhobenem Finger. Es scheint, als könne sie ihre Aussage nicht schnell genug loswerden. In einem Atemzug gibt sie bekannt: „Tante, wir haben Mäuse! Sie sind im Garten, im Gras - nein, im Haufen neben der Tanne am Zaun und sie kriechen herum, hin und her! Es sind viele, viele!“

Verwundert sage ich: „So viele Mäuse, im Haufen, im Garten - das ist ja kaum möglich! Hat die Katzi sie denn schon bemerkt?“

Ramona: „Nein, es sind A-Mäuse!“

Turnstunde! Wir marschieren, laufen, gehen, hüpfen, kriechen und dann ist „Spiele spielen“ angesagt. Die Kinder dürfen nach Wunsch bevorzugte Spiele vorschlagen. „Der rote Fuchs“, „Hahnenkampf“, „Igel und Hase“ werden begeistert gespielt. Alle sind frisch und froh dabei.

Da ruft Klausl laut, ganz spontan: „Tante, dürfen wir uns im Ähren winzeln? Sag ‚JA‘, bitte, bitte!“

Ich sage „Ja!“ Und los geht's! Dies war das Beste vom Besten!

Im Deutsch-Unterricht wird das Thema „Die Arbeit im Garten“ besprochen. Ich zeige passendes Anschauungsmaterial, auch Gartengeräte: Spaten, Harke, Rechen.

Bald stelle ich fest, dass die Kinder sehr gut informiert sind über deren Gebrauch. Sie wissen sogar viel mehr, als ich ahne. Der kleine Thomas erteilt mir nämlich eine Rüge: „Es fehlt die Sense“, meint er, „mein Opa senst mit der Sense immer das Gras in unserem Garten!“

Jedes Kindergartenkind hat im Waschraum am Bord sein eigenes Handtuch hängen. Manche sind sich sehr ähnlich, es gibt oft Verwechslungen. Heute wohl auch, denn ich höre eine deutliche Drohung: „Gaf hier! Det as men Droijendeach! Ech broaien dech!“ Schon laufe ich zur Angriffsstelle. Zu spät! Hansi hat den Hieb schon abbekommen und stottert weinend: „Tante, er hat mich mich mit dem Drajentug gebrannt!“ Die Tränen fließen. Ich schlichte den Streit. Der Schmerz lässt nach. Das Handtuch hängt wieder an seinem Platz.

Nun machen wir einen Spaziergang durch die Ortsmitte. Wir stehen vor der Kirchenburg, unserer Kirche, dem Turm. Plötzlich läuten die Glocken die Mittagszeit ein! Andächtig lauschen wir ihrem Klang. Da fragt die kleine Kristine: „Warum glöckelt die Kirche? Ist jetzt Sonntag?“

Peter ist krank. Er liegt im Bett. Er hat Fieber. Die Mutter holt das Fieberthermometer und ein Medikament. Sie sagt: „Wir wollen Fieber messen. Nimm auch diese gute Lutschtablette, dann wirst du schnell wieder gesund und das Fieber sinkt.“ Peter ist gehorsam, fragt aber nach kurzem Nachdenken: „Mama, wie singt das Fieber? So: la-la-la?“ Er summt ein Liedchen vor sich hin und fühlt sich schon viel besser.

Zum Bekanntenkreis der Familie zählen zwei Freundinnen gleichen Vornamens. Sie heißen beide Elke. In Abwesenheit der Eltern nimmt Marion deren Anrufe entgegen. „War jemand da?“, fragt die Mutter nach ihrer Heimkehr. „Nein“, antwortet Marion, „es haben nur die zwei Elken angerufen und frohe Weihnachten gewünscht.“

Kinder erzählen gerne von zu Hause. Was es da so gibt, was die einzelnen Familienmitglieder tun oder lassen, es wird einfach alles ausgeklatscht und gequatscht. Ich merke, Antonia sucht meine Nähe. Will sie etwas sagen oder fragen? Ich biete ihr Gelegenheit dazu. Sie setzt sich

ganz nah neben mich und tuschelt mit vorgehobener Hand leise und geheimnisvoll. Was erfahre ich? „Meine große Schwester nimmt Tabletten gegen Kinder! Und sie ist überhaupt nicht verheiratet!“

Irmgard Guess, Roßtal

Leserbriefe

Richtigstellung

Im *zeitner groß* Nr. 103 informierten wir über einen Nachdruck der Broschüre „50 Jahre Verschönerungsverein in Zeiden“, ein Heft, das Dora Gagesch, geborene Dück, zum Andenken an ihren Vater Thomas Dück nachdrucken hat lassen.

Wir hatten eine falsche Straße und Telefonnummer angegeben und möchten diese hier richtigstellen: Das Büchlein kann bei Dora Gagesch, Wendelsteinstraße 8, 83064 Raubling,

Telefon: 08035-1638, bestellt werden. Thomas Dück, Lehrer und Prediger in Zeiden, wird auch in dem Heft „Zeidner Persönlichkeiten“, Teil 1, von Helmuth Mieskes aus der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ gewürdigt. Diese Broschüre wird wie auch die zweisprachige „Kurzchronik von Zeiden“ in Friedrichroda zum Verkauf angeboten.

Bu

Nachtrag

Der Beitrag „Familie Plájer in Ungarn“ in unserem *zeitner groß* Nummer 105 (siehe Buchbesprechungen in dieser Ausgabe, Seite 24 und 43) wurde von Dr. Dietmar Plajer verfasst. Er wurde uns von Uwe Konst zugesandt. Beide Herren sind sehr daran in-

teressiert zu wissen, ob es weitere Verbindungen zwischen den Familien Plajer in Zeiden und Ungarn gibt. Wer dazu Hinweise geben kann, möge diese bitte an Uwe Konst, In der Beun 8, 55595 Argenschwang, senden. Herzlichen Dank!

Zu den „Botanischen Streifzügen“ von Erhard Kraus

Ich weiß nicht, wie es euch geht, liebe Leser, jeder hat so seine Lesegewohnheiten: Die „Siebenbürgische Zeitung“ lesen die älteren Leute von hinten nach vorn (dreimal dürft ihr raten warum). Den *zeitner groß* blättere ich zuerst durch und lese die Kurzinformationen. „Zu viele Treffen“ denke ich, doch dann lese ich sie alle und finde sie interessant, weil ich die Leute kenne. Längere Abhandlungen hebe ich mir auf für eine freie Stunde, und nicht selten lese ich die auch mehrmals. So geschehen mit dem Artikel „Botanische Streifzüge auf Zeidner Hattert und in der Umgebung“ von Erhard Kraus *zeitner groß* 105, S. 28 bis 33).

Ich muss gestehen, Heimweh habe ich nicht, wengleich es mich manchmal in der Kehle würgt bei Liedern des Gitarrenkränzchens oder beim Austausch von Erinnerungen. Das kommt daher, dass die mir nahestehenden Menschen um mich sind. Sie bedeuten mir Heimat und Lebensmittelpunkt. Aber beim Lesen der Arbeit von Erhard Kraus hat es mich sehr „heimatlich angeweht“. Welcher Zeidner kennt sie nicht, diese Wanderungen, die „Ausflüge“, von denen der Autor spricht? Im Frühling, zur Zeit der Schneeglöckchen- und Schlüsselblumenblüte auf den Zeidner Berg, im Sommer

ins Waldbad und im Herbst um den Zeidner Berg (aum den Bierech). Die Wege dahin mit Teilzielen: die Burgau, der Ritterfelsen, die Schwarzburg, die Quelle hinter dem Berg, der Steinbruch, die Mondscheinwiese, das Rumänische Schulfest, das Bergelchen, die Steilau, die Humeschburg, die Drei Tannen usw. usf.

Jede Jahreszeit, jede Witterung, jeder heimatliche Erdenfleck einzigartig fürs Auge, aber auch für die anderen Sinne. Steigt nicht der Duft von Thymian auf einer heißen sommerlichen Bergwiese empor, wenn man die Schilderung liest? Wer hat nicht unbekümmert Heidelbeeren auf dem Waldbadweg gegessen? Heute schreckt uns der Fuchsbandwurm ab; und die Zecke verleidet uns bald den Waldspaziergang! Hat die Zecke damals in unseren Breiten keine ansteckenden Krankheiten übertragen, oder haben wir es nicht gewusst?

Kennt ihr den Maschenkaós auch? Als wir ihn im Kindergartenalter einmal „im Winkel“ vor einem Gartenzaun abzupften und in den Mund steckten, schreckte uns Frau Stamm mit den Worten auf: „Villicht huet duer en Hand gepischt!“ Woran sollten wir das erkennen? Verzicht war angesagt.



Der Zeidner Berg im Herbst 2008

Wie oft haben wir auf dem Heimweg von einem Spaziergang die weißen Margeriten (Baffeloughen) in einem Strauß mit den roten Steinnelken vereint und zur Zierde noch schöne Gräser dazwischen gesteckt, Zittergras war besonders beliebt.

Erinnerungen an den Geruch von schattigen Waldstellen mit vermoderndem Laub (der Blätterweg - eine Abkürzung auf dem Waldbadweg) oder das zwischen den Bäumen einfallende Sonnenlicht auf dem Promenadenweg werden ebenso wach wie die Erinnerung an den Geschmack von Walderdbeeren, die man sich direkt in den Mund pflückte. Natürlich hat jeder einen Strauß Schneeglöckchen oder Schlüsselblumen nach Hause gebracht von der Bergwanderung. Wer das Glück hatte, Frau Rita Niesner auf einem dieser Ausflüge zu treffen, hat nie mehr einen Riesenstrauß gepflückt, sondern ein Sträußchen! Und zwei, drei Knollen oder Wurzeln hat man mit Bedacht und Verantwortungsgefühl ins eigene Gärtchen getragen. Liebe Rita, du warst - wir hätten es damals nicht benennen können - eine Vorkämpferin des „Bundes Naturschutz“.

Und heute? Nun, auch heute und hier suchen wir diese Naturerlebnisse. Wir wissen genau, wo die ersten Schneeglöckchen blühen und suchen die Stellen jedes Jahr auf. Unser Weg zur Tochter führt auf einem Trampelpfad übers Feld (das Knoblauchland), dort blüht am Wegrand die Wegwarte, und ich erzähle unseren Enkeltöchtern die Legende von dem schönen Mädchen, das am Wegrand auf den Geliebten wartete, der nie mehr aus dem Krieg zurückkam, da erbarmte sich unser Herrgott seiner Treue und seiner Trauer und verwandelte das Mädchen in die blaue Blume, die Wegwarte heißt.

In den Pegnitzauen haben wir auch eine Narzissenwiese entdeckt, künstlich angelegt und mit den verschiedensten Sorten, aber zur Augenweide sehr geeignet. Ich will sagen, wir freuen uns auch heute an Wald und Flur und haben sogar

eine Schachbretttulpe und eine Schlüsselblume von der nahen Wiese in den Schrebergarten gepflanzt.

Aber ich will auf die wunderbare Abhandlung von Erhard Kraus zurückkommen. Es gab viele unter uns Zeidnern, ob wir sie nun kannten oder nicht, die wussten, dass die heimatliche Natur geschützt und bewahrt werden musste und die darin eine hohe Aufgabe erkannten. Einige haben es durch ihr Wirken deutlich gemacht. Erhard Kraus mit seinem fundierten Wissen, seiner genauen Beobachtung, der liebevollen Schilderung von Details

und der hartnäckigen Forschung nach lateinischen Benennungen und Dialektnamen stellt dies unter Beweis.

Der Artikel ist in jeder Beziehung beeindruckend. Was soll ich hervorheben? Meine Aufzählung wird sicher unvollständig bleiben: die Fülle der angeführten Pflanzen, jede mit ihrem Standort und oft der Vergleich von Verschiedenheiten der Gestalt bei zwei Standorten, die Flurbezeichnungen, die mancher vergessen hat oder auch nie benennen konnte, die genaue Beschreibung der Form und Farbe von Blüten, Blättern und Stängeln, ihre Blütezeit, der Zeitpunkt der Entdeckung und Feststellungen über Standortveränderungen nach Jahren oder das Verschwinden einer Pflanze durch äußere Einwirkungen.

Das beeindruckende Wissen des Autors beschränkt sich nicht auf den Zeidner Hattert. Wir erfahren Auffälliges auch aus der Umgebung, von der Schachbrettulpe bei Honigberg, die kennenzulernen der Ehrgeiz jedes Burzenländers war, von dem fleischfressenden Fettkraut im Fogarascher Gebirge, von dem wir trotz mehrfacher Wanderungen vor Ort nichts wussten, bis zu der Narzissenwiese bei Fogarasch, die als Ausflugsziel für Fahrradfahrende ein Muss war.

Der Autor führt im einleitenden Teil auch die Wissenschaftler an, die einschlägige Bücher verfasst haben. Von den Namen sind sicher Wachner und Heltmann vielen bekannt. Ich weiß noch, dass die Volksschullehrer den Namen Wachner mit Ehrfurcht aussprachen, denn mit seinem Büchlein konnte man den Schülern die heimische Pflanzenwelt erschließen. Nun, die Ausführungen unseres Zeidner Verfassers Erhard Kraus stellen genauso ein wertvolles Nachschlagewerk für Interessierte dar. Ich könnte mir vorstellen, dass auch diese Arbeit als Büchlein erscheint.

Katharina Unberath, Fürth

Vorstandsarbeit

Buhn, Udo u. Traute - Geretsried 19 € • Königes, Hans u. Netti - München 35,80 € • Kraus, Kuno u. Carmen - Landsberg 38 € • Kraus, Volkmar - Raubling 73,50 € • Mieskes, Helmuth u. Finny - Böbingen (für ZOG) 99,21 € • Zell, Lilli - Ludwigsburg 20 €

Zeidner Skitreffen

Aescht, Lorant u. Adi - Nürnberg 30 € • Daniel, Kurt - Kempten 24 € • Truetsch, Kurt u. Edith - Mindelheim 25 € • Wenzel, Horst u. Valeria - Waldkraiburg 20 €

Handball

Preidt, Otto u. Ute - Gerlingen 24 € • Gölttsch, Liane u. Helmut - Ellhofen 88 €

Turmrenovierung

Depner, Erwin u. Edith - Neusäß 10 €

Zeidner Kirche

Düick, Resi - St. Konrad, Österreich 20 € • Puiiu, Dr. Mona 50 € • Schuster, Johann - Dillingen 25 €

Friedhofspflege in Zeiden wird neu geregelt

Liebe Nachbarinnen, liebe Nachbarn,

auch in den letzten Jahren wurde immer wieder der gute Gesamtzustand des Zeidner Friedhofs gelobt. Jeder, der Zeiden besucht, kann sich von der Pflege der Gräber und der gesamten Friedhofsanlage überzeugen und sieht, dass die Kirchengemeinde vor Ort und die Zeidner Nachbarschaft bestrebt sind, ihrer Verantwortung nachzukommen. Die Nachbarschaft sieht sich in der Verantwortung aus Verbundenheit zur alten Heimat.

Bei unserem Besuch in Zeiden im Oktober 2008 wurde von zunehmenden Problemen mit der Grabpflege und den damit verbundenen Kosten berichtet sowie über Schwierigkeiten mit der Regelung der Gesamtpflege. Mit den Verantwortlichen der Kirchengemeinde haben wir vereinbart, schnellstmöglich Abhilfe zu schaffen und bis zum Nachbarschaftstreffen in Friedrichroda im Juni 2009 eine tragfähige Lösung zu finden.

Der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft hat dieses Anliegen in seiner letzten Sitzung am 21. März 2009 aufgegriffen und

darüber beraten. Bis zum Nachbarschaftstreffen werden wir einen Handzettel verfassen, der über die wichtigsten Dinge in Verbindung mit der Friedhofspflege und die Neuregelung informiert.

Unser Ziel ist es:

- in Absprache mit dem Presbyterium der Kirchengemeinde in Zeiden zu helfen, eine einheitliche und zufriedenstellende Regelung umzusetzen;
- euch zu informieren und die Modalitäten bezüglich der Spenden für den Friedhofsfonds darzulegen
- und dafür zu sorgen, dass unsere Kassenwartin Franziska Neudörfer sowie die Pfarramtssekretärin in Zeiden Birgitte Vladarean weniger Arbeit haben.

Wenn jeder seinen Teil dazu beiträgt, sind wir sicher, dass uns das gemeinsam gelingt.

Geretsried, im März 2009

Udo Buhn, Nachbarvater und Helmuth Mieskes, Schriftführer

ZUR EWIGEN RUHE GEBETTET

Erwin Barf, 78 Jahre, Gummersbach

Herta Coconete, geb. Gross, 81 Jahre, Bonn

Melitta Filp, geb. Barthelmie, 30 Jahre, Lotte

Ernst Fleps, 82, Jahre, Kronstadt

Erwin Göbbel, 98 Jahre, Salzgitter

Anna Hlavaty, geb. Stolz, 92 Jahre, Freiburg

Katharina Königes, geb. Kraus, 92 Jahre, Freilassing

Hugo Neudörfer, 79 Jahre, Schorndorf

Paul Passyar, 73 Jahre, Nürnberg

Grete Reimer, 87 Jahre, Wiehl

Maria Gerda Schuster, geb. Neubauer, 70 Jahre, Dillingen

Ludwig Stempel, 84 Jahre, Kaufering

VERSTORBENE MÄRZ 2008 BIS MÄRZ 2009 IN ZEIDEN

Hugo Jäntschi, 78 Jahre, Marktgasse 47

Kurt Tausch, 71 Jahre, Burzenstrasse

Anna Zermen, geb. Göbbel, 84 Jahre, Bahngasse 10

Elias Kobrak, 68 Jahre, Kreuzgasse 48

Egon Tontsch, 73 Jahre, Festgasse

Helga Solomon geb. Böttcher, 72 Jahre, Marktgasse 40

Erna Tarenz, geborene Adams, 87 Jahre, Neugasse 25

Agneta Chiriac, geb. Kirr, 82 Jahre, Straße 9. Mai Bl.29

Magda Picioarea, geb. Keul, 65 Jahre, Straße 9. Mai Bl. 31

Alfred Jäntschi, 61 Jahre, Berggasse 29

Achtung! Jubilare künftig erst ab 75 Jahren

Der Vorstand der Nachbarschaft hat beschlossen, dass künftig Zeidner Persönlichkeiten zum 75. Geburtstag gewürdigt werden. In der Vergangenheit wurde darauf nicht so genau geachtet, welcher runde Geburtstag zu berücksichtigen ist. Um nun eine einheitliche Regelung einzuführen, einigte man sich auf den 75. Geburtstag.

Der Vorstand



Impressum

Der **zeitner gruß** ist das erste Nachrichtenblatt siebenbürgisch-sächsischer Nachbarschaften (HOG) in Deutschland. Er erscheint in der Regel halbjährlich. Gegründet 1954 durch Balduin Herter als Presseorgan der Zeidner Nachbarschaft (Herausgeber). ISSN 1861-017X.

Konzeption, Redaktion: Hans Königes (hk), Gruithuisenstraße 4, 80997 München, Tel. 089-14089015, hkoeniges@computerwoche.de

Lektorat und Schlussredaktion: Harda Kuwer-Ferstl (ku)

Weitere Mitarbeiter: Udo Buhn (bu), Renate Kaiser, Helmut Mieskes

Autoren: Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und gegebenenfalls sprachliche Optimierung der Beiträge vor.

Gestaltung und Satz: Ralf Werner Ziegler, Pfaffenwaldring 76 B, 70569 Stuttgart
Tel. 0172-5817000, zg.layout@yahoo.com

Druck: Danuvia Druckhaus Neuburg.

Versand: Rüdiger Zell, Illertissen.

Die Zeidner Nachbarschaft

Die Zeidner Nachbarschaft (ZN) ist die Heimatortsgemeinschaft der Zeidner im Ausland. Sie wurde 1953 in Stuttgart gegründet.

Organisation: Ihr Vorsitzender ist der Nachbarvater. In der Vorstandsarbeit unterstützen ihn die Stellvertretenden Nachbarväter, der Schriftführer, die Beisitzer und die Kassierin. Ehrenmitglieder sind die Altnachbarväter.

Nachbarvater: Udo Buhn, Schlierseeweg 28, 82538 Geretsried, Tel. 08171-34128, Udo.Buhn@t-online.de (auch **Zeidner Archiv**)

Stellvertreter: Kuno Kraus, Rainer Lehni

Altnachbarväter: Balduin Herter und Volkmar Kraus

Schriftführer: Helmut Mieskes, Bgm.-Göhringer-Str. 26, 73560 Böbingen, Tel. 07173-8087 (auch ZOG)

Beisitzer: Helmut-Andreas Adams (Stiftung Zeiden), Arnold Aesch (Kurator als Vertreter aus Zeiden), Effi Kaufmes (Gitarrenkränzchen), Peter Kaufmes (Blaskapelle), Harriet und Thorsten Kraus und Rüdiger Nierescher (Jugend), Annette Königes (Kultur), Rüdiger Zell (Adressverwaltung und Buchbestellungen).

Kassierin: Franziska Neudörfer, Brunnenstraße 17/II, 73035 Göppingen-Bartenbach, Tel. 07161-500999

Beitragszahlungen und Spenden:

Der Mitgliedsbeitrag zur Zeidner Nachbarschaft beträgt jährlich 6,00 Euro. Darin sind die Kosten für den **zeitner gruß** enthalten. Bitte überweist auf das neue Konto der

„**Zeidner Nachbarschaft**“: Kreissparkasse Göppingen
BLZ 610 500 00, Konto 160 252 82

Bei Überweisungen aus Österreich bitte eintragen:

IBAN: DE 37 6105 0000 0016 0252 82
SWIFT-BIC: GOPSDE 6GXXX

Adressverwaltung, Bücherversand: Rüdiger Zell, Storchenweg 1, 89257 Illertissen, Tel. 07303-900647, ruedigerzell@web.de

Homepage-Betreuung <http://www.zeiden.de>
Gert-Werner Liess, Wilhelmstr. 4, 86157 Augsburg, burzen@aol.com

Redaktionsschluss für den nächsten zeitner gruß: 30.09.2009

Bitte denkt daran:

Schreibt euren **Namen** und **Ort** oder die Mitgliedsnummer mit auf die **Überweisung**, damit die Kassierin Spenden und Mitgliedsbeiträge richtig zuordnen kann. Nur so kann die Mitgliedschaft und damit die weitere Zusage des **zeitner grußes** gewährleistet werden.